Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 61. Morgen-Ausgabe. Sechsundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 6. Februar 1875.**

Das Gefängnißgesetz.

Der Reichstag hat in seiner vorletzten Sitzung auf den Antrag des Abgeordneten Tellkampf eine Resolution angenommen, durch welche die verbündeten Regierungen aufgefordert werden, ein Gesetz über die Vollstreckung der Freiheitsstrafen vorzulegen. Der Gegenstand ist eben so wichtig und dringend, als — vor der Hand — hoffnungslos. Um die Strafvollstreckung in ganz Deutschland gleichmäßig und zugleich verständig zu ordnen, ist der Umbau und Neubau von Gefängnissen und Zuchthäusern erforderlich, der ungezählte Millionen verschlingen würde. Inzwischen ist aber doch erforderlich, daß die gröbsten Mißbräuche und Willkürlichkeiten beseitigt werden; die Durchführung einer vollständigen Reform wird einen sehr langen Zeitraum in Anspruch nehmen.

Wir haben ein einheitliches Strafgesetzbuch; ein Bürger des deutschen Reiches, mag er in Memel oder Constanz vor Gericht gestellt werden, wird nach denselben Rechtsgrundsätzen beurtheilt. Die Strafe für ein Verbrechen oder Vergehen wird hier ungefähr so hoch wie dort ausfallen, aber ein Urtheil, welches auf „zwei Jahre Zuchthaus" oder „sechs Wochen Gefängniß" lautet, ist eine unbekannte Größe, deren Bedeutung erst durch die Art der Vollstreckung festgestellt werden soll. Nur die Zeit der Freiheitsentziehung ist festgestellt; das Maß der durch die Freiheitsentziehung festgesetzten Entbehrungen hängt von dem Umstande ab, in welche Anstalt ein Verurtheilter gebracht wird und wer Director dieser Anstalt ist.

Die Grundzüge der Zuchthausstrafe stehen einigermaßen fest. Sträflingskleidung, Zwang zu niederer oder doch mechanischer Arbeit, grobe Kost. Alle Ansprüche, welche Erziehung oder behäbige Lebensgewohnheit verleihen, gehen durch die Verurtheilung zum Zuchthaus verloren. Dennoch ist es ein enormer Unterschied, ob Jemand in eine Anstalt mit streng durchgeführter Isolirung, oder mit dem Schweigsystem oder in eine Anstalt älterer Einrichtung, in welcher die Haft in großen gemeinsamen Sälen vollstreckt wird, gebracht wird. Es ist ferner ein großer Unterschied, ob Jemand zu Arbeiten im Freien herangezogen wird, oder nicht. Auch wer jeder Sentimentalität in Beziehung auf die Strafvollstreckung abgeneigt ist, und die strengste Strafe für die beste hält, muß doch Anstoß daran nehmen, daß dem Zufall eine so große Rolle in Beziehung auf die Strafbemessung eingeräumt wird.

Für die mildere Gefängnißstrafe aber fehlt es vollends an jeder Norm. Wir haben von Vollstreckungen gehört, die sich kaum von der mildesten Festungshaft unterschieden, und wiederum von anderen, die der Zuchthausstrafe nahe kamen, und für das eine oder andere war lediglich der Zufall entscheidend, ob Jemand in dieser oder jener Stadt zur Haft gebracht wurde. Die Kost, die Zulassung von Besuchen, die Zulässigkeit von Lectüre, die Freistunden, die Art der Beschäftigung, — über Alles das giebt es keine Normen. Der Machtspruch eines Beamten entscheidet darüber, ob einem Gefangenen das Rauchen gestattet wird, ob eine Zeitung zu ihm gelassen wird oder nicht. Und nun gar die Chance, welche man in Betreff der Zellengenossenschaft läuft! Wenn ein gebildeter Mann, der vielleicht in einem Anfall von Heftigkeit den Exekutor beleidigt oder gestoßen hat, mit einem Dieb oder Trunkenbolde zusammengesperrt wird, so ist das eine ganz unerhörte Strafverschärfung.

Man hat in neuerer Zeit dem Grafen Arnim sowie den gefangenen Bischöfen große, früher unerhörte Vergünstigungen bei der Strafvollstreckung eingeräumt, unseres Dafürhaltens mit vollem Rechte. Wir halten es für eine ganz hirnverdrehte Anwendung des Grundsatzes von der Gleichheit vor dem Gesetz, zu verlangen, daß jeder Gefangene dieselbe Kost essen soll. Aber dieselbe Rücksicht hätte man auch auf andere Gefangene nehmen sollen. Aus den Schriften von Reuter, Ruge, Ladendorff, Wiggers und Anderen wissen wir, wie wenig das geschehen ist. Die Klagen, welche der Abgeordnete Most in diesen Tagen erhoben hat, sind nicht neu; sie sind von anderen vor ihm mit demselben und noch größeren Rechte erhoben worden; das soll uns aber nicht abhalten, auch zu Gunsten des Herrn Most auf ihre Abstellung zu dringen.

Das Bedenklichste, was bei dieser Angelegenheit zur Sprache gekommen, ist die Aeußerung des Gefängnißdirectors, die etwa dahin lautete: „Ein Socialdemokrat sei schlimmer als ein Dieb." Von amtlicher Seite ist eine Darstellung gegeben, nach welcher die Aeußerung etwas milder gelautet hätte, aber sie hat nicht ganz in Abrede genommen werden können. Eine solche Abschätzung der Strafwürdigkeit einer Handlung geht über die Befugnisse eines Gefängnißdirectors vollständig hinaus. Das Maß der Strafwürdigkeit wird durch das Gesetz festgesetzt und der Gefängnißdirector hat lediglich auf Grund des Gesetzes zu vollstrecken. Unter den wegen Preßvergehens Verurtheilten ist einer genau wie der andere zu behandeln, und es darf der Buchbinder nicht hinter dem Caplan, der Socialdemokrat nicht hinter dem Clericalen zurückgesetzt werden.

Ein umfassendes Gesetz, welches sowohl die Zuchthausstrafe wie die Gefängnißstrafe in allen Einzelheiten regelt, wird sich kaum jetzt schon geben, wenigstens nicht zur Ausführung bringen lassen. Aber es ist erforderlich, diejenigen, welche wegen nicht entehrender Handlungen zur Haft gebracht werden, gegen grobe Mißbräuche sicher zu stellen.

□ Militärische Briefe im Winter 1875.

LXXXVIII.

Beleuchtung des officiellen Generalstabswerkes: „Der deutsch-französische Krieg 1870—71." Heft 6.

(Die Schlacht von Gravelotte-St. Privat. — Ausgang der Schlacht vor der Front des IX. Corps. — Die Besetzung des Moselthales. — Beobachtung der Straßen nach der Maas. — Aufstellung der II. und I. Armee während der Nacht. — Völliger Abzug des Feindes am 19. August Vormittags. — Maßregeln zur weiteren Einschließung, auch beim I. Corps auf dem rechten Moselufer. — Kriegsrath im großen Hauptquartier.)

General v. Manstein hatte schon geraume Zeit die Besitznahme von Amanvillers erstrebt, um das Vorgehen des Garde-Corps wirksam zu nnterstützen. Die darauf hinzielenden Unternehmungen brachten wohl weitere Fortschritte, aber kein entscheidendes Ergebniß. An frischen Reserven war nur noch das 2. Bat. des Rgts. Elisabeth und das 4. Hessische Regiment vorhanden, dessen Commandeur bereits tödtlich verwundet worden war. Prinz Friedrich Carl traf um 7 Uhr Abends am Bois de la Cusse persönlich mit General v. Manstein zusammen und ordnete Ersterer demnächst an, daß eine Brigade des III. Corps den neuen Angriff auf Amanvillers unterstützen solle. General v. Alvensleben, der schon früher eine ähnliche Maßregel im Auge gehabt hatte. setzte sofort seine gesammte Infanterie derartig in Marsch, daß in erster Linie die 6. Division zwischen Champenois und dem Bois de la Cusse vorrücken und die 5. Division ihr folgen sollte. Bald nach dem Antreten erfolgte der früher dargestellte letzte Vorstoß des französischen linken Flügels gegen die I. Armee. Um die Möglichkeit eines Durchbruchs zu verhindern, wurden jetzt beide Divisionen an das Bois de Genivaux herangeführt und mußte die 12. Brigade die Waldtheile vor sich mit dem Bajonet säubern.

Mittlerweile hatte die vollständige Niederlage des Marschall Canrobert auch ihre weiteren Rückwirkungen auf das französische Heer geäußert. Abwehrende Infanteriestöße leiteten demnächst den Rückzug des Corps Ladmirault, wie schon erwähnt ein. Gleichzeitig ging aber auch die 3. Garde-Inf.-Brigade mit den neben ihr befindlichen Theilen des IX. Corps noch einmal zum Angriffe vor. Theile des Regiments Elisabeth gingen bis zur Höhe von Amanvillers vor, während andere Theile der Brigade rechts und links eingriffen. Schon hatte das 4. franz. Corps seinen Rückzug begonnen, aber es machte die Division Lorencez Halt, feuerte und die stürmenden Garde-Grenadiere erlitten noch ansehnliche Verluste. Das 2. Bataillon Elisabeth drang aber dennoch mit dem Bajonet keilartig in die weichenden feindlichen Linien ein und kam es auch hier zum Handgemenge. Weiter rechts hatte das 2. Bataillon Alexander einen ähnlichen Nahekampf. Man stieß förmlich in den Rücken des Gegners hinein, was dann bis zur Dunkelheit noch hin und her wogende Einzelkämpfe brachte. — In Anschluß an die große Geschützlinie des Garde- und X. Corps erlosch das Feuer vor der hessischen Division auch erst im tiefen Dunkel. Nunmehr sammelte General v. Manstein seine Truppen auf dem zuletzt erstrittenen Gefechtsfelde und setzte in den vordersten letzten Gefechtsstellungen die Vorposten aus. — Während nun die große Schlacht in ihren letzten Phasen abspielte hatte man beim Ober-Commando der II. Armee weiter darauf Bedacht genommen, die Zerstörung von Eisenbahnen und Telegraphen nördlich von Metz zu veranlassen und das untere Moselthal zu besetzen. Zunächst gelangten die befohlenen Unternehmungen der Cavallerie zur Ausführung. Nächst der Diedenhofner Eisenbahn kam die Ardennenbahn heran (von Diedenhofen nach Mézieres). Inzwischen hatten die Ulanen-Regimenter Nr. 17 und Nr. 18 im Rücken der Armee gegen Westen die drei großen Straßen nach der Maas fortdauernd beobachtet. Briey und Etain war unbesetzt gefunden worden; von Verdun erfuhr man aber, daß es mit stärkeren Kräften besetzt gehalten werde.

Nach achtstündigem, heißem Ringen hatte die Dunkelheit des 18. August dem Kampfe ein Ende gemacht und dem deutschen Heere eine Stellung erkämpft, welche über St. Hubert hinweg über den Höhenrücken von Amanvillers und St. Privat bis Malancourt reichte. Der rechte Flügel des Feindes war vollständig geschlagen, der linke, durch die Bodenverhältnisse begünstigt, hatte seine Hauptstellungen uoch festzuhalten vermocht. Ein neuer Kampf am anderen Morgen war daher noch möglich, insofern Bewegungen der französischen Armee nach Norden noch gedacht werden konnten. Diesem zu begegnen, befahl Prinz Friedrich Carl Abends 8½ Uhr: „daß die Armee-Corps bivouakiren sollen, wo sie stünden, dabei Vorposten aussetzen und darauf gefaßt sein müßten, daß ein verzweifelter Feind sich durchschlagen wolle!" Das Hauptquartier des Prinzen wurde Doncourt. General v. Steinmetz begab sich, nach vorläufigem Abschluß des Kampfes, in später Abendstunde nach Gravelotte und empfing hier Bericht über den separaten Kampf auf dem äußersten rechten Flügel (Jussy). Bei Gravelotte wurde das VII. und VIII. Corps (rechts und links) versammelt (westlich und nordwestlich wurde aufmarschirt). Die zuletzt weiter vorwärts thätig gewesenen Bataillone blieben auf ihren Plätzen. Die 1. Cavallerie-Division bivouakirte bei Rezonville. Das II. Armee-Corps blieb in der Nacht auf der Hochfläche von Point du jour in fortwährender Berührung mit dem Feinde. Es kam im Laufe der Nacht wiederholt zu Zusammenstößen mit den Vortruppen. Mittlerweile hatte aber der Feind auch auf diesem Theile des Schlachtfeldes den Rückzug eingeleitet. (Moscou wurde gegen 3 Uhr Morgens verlassen.) Gegen 5 Uhr war ein halbstündiges Feuergefecht bei Point du jour. Nachher besetzte die 4. Infanterie-Division sofort diesen Theil der Hochfläche, den der Feind bis dahin noch inne gehabt. Preußische Cavallerie folgte dem abziehenden Gegner. Die Umgebung von Leipzig und la Folie wurde durchsucht, ebenfalls das Bois de Genivaux und vielfach Gefangene eingebracht.

Auf dem linken Flügel der II. Armee hatte die Fühlung mit dem Feinde in der Nacht völlig aufgehört; auf dem rechten war Amanvillers mit Nachzüglern und Verwundeten überfüllt, aber nicht mehr regelrecht besetzt. Die preußische, dem Feinde auch hier folgende Cavallerie sah beim Morgengrauen ein Zeltlager zwischen Amanvillers und Montigny la Grange. Inzwischen wurden in Caulre Ferme den Generalstabs-Chefs aller Corps der II. Armee durch General v. Stiehle die nöthigen Eröffnungen über die nächste Aufgabe der Armee gemacht: Den um Metz zusammengedrängten Gegner vollständig einzuschließen und von jeder Verbindung nach Außen abzusperren. — Bei zunehmendem Tageslichte hatten sich die Verhältnisse vollständig geklärt. Bald nach 6 Uhr bemerkte die Cavallerie, daß daß Lager bei Montigny la Grange geräumt werde, der Feind von hier in südöstlicher Richtung abzöge. Die Pachthöfe La Folie und Leipzig wurden von den letzten feindlichen Truppen geräumt. Man ging nach Chatel St. Germain und nach dem Bois de Chatel. Prinz Friedrich Carl empfing sofort hierüber den Bericht des General v. Manstein und befahl von Bois de la Cusse um 8½ Uhr Morgens, daß das Garde-Corps mit einer Abtheilung Amanvillers und Montigny la Grange besetzen und im Uebrigen dem Feinde mit einer Rechtsschwenkung gegen die Festung folgen solle. Hierauf begab sich der Prinz in das Hauptquartier des Königs nach Rezonville. — Das IX. Corps besetzte Leipzig und la Folie bis Amanvillers hin. Das III., X. Corps und die 5. Cavallerie-Division blieben am 19. auf ihren Lagerstellen. Die 6. Cavallerie-Division rückte nach Doncourt. Das XII. Corps hatte den Feind im Moselthale gegen Norden abzusperren. — Bei der 1. Armee wurde am 19. Morgens die Hochfläche von Point du jour zur Vertheidigung gegen Metz eingerichtet. — Das Corps Manteuffel stellte sich auf dem rechten Moselufer auf, daß es einen Durchbruchversuch gegen Straßburg verhindern konnte. — Im Großen Hauptquartier wurde Rath gehalten.

Breslau, 5. Februar.

Ein einziger Gegenstand stand auf der gestrigen Tagesordnung des Abgeordnetenhauses, doch nahm er die ganze Sitzung in Anspruch und das mit vollem Rechte, denn es handelte sich um die erste Lesung des gesammten Staatshaushalts. Der lichtvolle und eingehende Vortrag des Abg. Richter welcher das Budget nach allen Richtungen hin beleuchtete, wurde vielfach von Beifall unterbrochen und rief fast alle Minister zu Gegenreden auf, denn obwohl er den Etat im Ganzen zur Genugthuung des Finanzministers billigte, erregten doch seine Ausstellungen im Einzelnen Opposition; besonders war es der Cultusminister, welcher zu einer genaueren Zurückweisung sich veranlaßt sah. Die Haltung der Provinzial-Synoden war nach Richter's Anschauung nicht geeignet, das Abgeordnetenhaus für eine bessere Dotation der Geistlichen günstig zu stimmen; dagegen nahm der Minister die Synoden, mit Ausnahme der pommerischen, in Schutz.

Die Nachrichten über das Befinden des Fürsten Bismarck wurden neuerdings sehr übertrieben; es hieß sogar, daß er am 1. April definitiv alle Aemter aufgeben werde. Das ist nicht wahr; gerade an dem Tage, an welchem diese Mittheilung in den Zeitungen erschien, hat der Fürst einen längeren Vortrag bei dem Kaiser gehabt.

Die Zahl der bis jetzt beim Abgeordnetenhause eingetretenen Mitglieder beläuft sich auf 415 und da die Zahl der erledigten Mandate gegenwärtig 9 beträgt, so ist das Abgeordnetenhaus bis auf 8 Mitglieder augenblicklich vollzählig zusammen. Die gegenwärtig erledigten Mandate sind folgende: Dr. Peters (7. Arnsberg), Dr. Krätzig (9. Breslau), Pfarrer Elkemann (2. Köln), Ober-Bergrath Wachler (3. Breslau), Bankdirector Siemens (2. Merseburg), Ober-Regierungsrath v. Mallinckrodt (2. Münster), Gutsbesitzer v. Ankum (6. Königsberg), Geh. Regierungsrath Kerst (3. Berlin), Staatsminister Delbrück (1. Cöslin). In den nächsten Tagen wird aus der nationalliberalen Fraction beim Abgeordnetenhause der Antrag auf Abänderung der Geschäftsordnung dahin, daß der sogenannte Hammelsprung in dieselbe eingefügt werde, eingebracht werden.

Die „Nationalzeitung" ist heute in einem Trauerrande erschienen; sie zeigt den gestern erfolgten Tod des Chef-Redacteurs Dr. Friedrich Zabel an. Derselbe ist 72 Jahre alt geworden. „Seine bis dahin meist feste Gesundheit — schreibt die „N. Z." — wurde im Herbst vorigen Jahres durch Eintritt der Zuckerkrankheit stark erschüttert; eine heftige Erkältung, die er sich am 26. Januar zuzog, rief einen Luftröhren-Katarrh hervor, welcher ihn seit dem genannten Tage an das Bett fesselte und nach einem Krankenlager von zehn Tagen seinem arbeitsamen und verdienstvollen Leben ein Ende setzte." Die gesammte liberale Partei wird den Verlust des ausgezeichneten Publicisten und wackern Kämpfers für die freiheitliche Entwickelung unseres Vaterlandes mit der Nationalzeitung tief empfinden.

In der vorgestrigen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses hielt der Führer der Linken, Koloman Tisza, eine Rede, mit welcher die Budgetdebatte wohl ihren Höhepunkt erreicht haben dürfte. Bemerkenswerth ist zunächst, daß Tisza warnte, staatsrechtliche Fragen in die Budgetdebatte hineinzuzerren. Er erklärte den Ausgleich von 1867 für so lange rechtsverbindlich, als eine Aenderung durch die gesetzgebenden Factoren eintrete. Gleichzeitig betonte er die Nothwendigkeit, die gegenwärtige Regierung zu stürzen, da sie nicht im Stande sei, das Land von der finanziellen Misère zu befreien. Die Parteien müßten den staatsrechtlichen Streit beiseite liegen lassen und sich über die Mittel einigen, die Finanzfrage zu lösen. Schließlich beantragte Tisza, in Anbetracht der Unfähigkeit der gegenwärtigen Regierung das Budget nicht einmal zur Basis der Specialdebatte zu acceptiren. — Begreiflicher Weise hat diese Rede eine außerordentliche Wirkung in ganz Ungarn hervorgerufen. Gestern wurde ein Ministerrath abgehalten, in welchem beschlossen wurde, eine Conferenz der Deak-Partei einzuberufen. Alle Blätter bezeichnen die Rede Tisza's als den Wendepunkt in der Situation, jedenfalls ist die Stellung des Cabinets ernstlich gefährdet.

Der italieuischen Deputirtenkammer ist von Seiten des Kriegsministers, General Ricotti, neuerdings ein Gesetzentwurf über außerordentliche Ausgaben für die Landesvertheidigung, d. h. für Festungs- und Magazinbauten vorgelegt worden. Die Angelegenheit zieht sich schon sehr lange hin; denn die erste Vorlage darüber, die indeß wegen Sessionsschlusses nicht mehr zur Discussion gelangte, machte derselbe Kriegsminister der Kammer schon am 11. December 1871, eine zweite, eingeschränkte, am 22. November 1873. Die Sache hat sich auch nicht darum so lange hingezogen, weil etwa die Kammer sich gesträubt hätte, die verlangten Gelder zu bewilligen; im Gegentheil, die Regierung mußte sich in der vorigen Session, mit Rücksicht auf die Staatsfinanzen, ernstlich dagegen wehren, daß ihr nicht von der Abgeordnetenkammer mehr als das Doppelte der verlangten Summe von 79,7 Millionen Lire aufgenöthigt wurde. Als dann nach der Neubildung des Cabinets die von der Abgeordnetenkammer angenommene Vorlage vor den Senat kam, setzte dieser, dem die verlangte Summe auch nicht als ausreichend erscheinen wollte, auf den mit Rücksichten auf die Finanzlage motivirten Wunsch der Regierung die bereits begonnene Debatte aus und die Vorlage wurde nicht Gesetz. Dieselbe wurde nun abermals umgearbeitet und der Abgeordnetenkammer zum dritten Male vorgelegt.

Der Mailänder „Perseveranza" wird von Rom geschrieben: Don Alfonso XII. hat dem Könige Victor Emanuel durch den spanischen Gesandten am königlichen Hofe, Rancés, vermittelst des auswärtigen Amtes seine Thronbesteigung ankündigen lassen. Er hat dabei zu erkennen gegeben, daß er einerseits die Interessen der katholischen Religion, welche nun einmal die der weitaus großen Majorität des spanischen Volkes ist, vertheidigen, andererseits aber auch die Rechte des Staates den Ansprüchen der Clericalen gegenüber wahren will. Daraus folgt denn doch, daß er ganz im Gegensatze zu dem, was die clericalen Zeitungen zu verbreiten suchen, gute Beziehungen mit den liberalen Regierungen unterhalten und nicht für eine Sache eintreten wird, welche, wie die weltliche Macht der Päpste, in die Rumpelkammer gehört. Damit giebt er auch gleichzeitig zu verstehen, daß er in Italien die Einheit und das Selbstbestimmungsrecht der Nation anerkennt. Wenn er sich in derelben Weise auch den andern europäischen Mächten gegenüber zu erkennen

gegeben hat, so unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß er bald von allen Regierungen als König von Spanien anerkannt wird.

In **Frankreich** stehen mit einem Male die Aussichten auf die Gründung der Republik so gut wie noch nie zuvor. Bis jetzt, schreibt man der „K. Z.“ aus Paris unter dem 3. d. M., geht Alles gut, ja die Nachgiebigkeit unter denen, welche sich auf dem Boden der Republik zusammengefunden, ist oft fast rührend; aber erst die dritte Lesung wird die Angelprobe werden, bei der es sich zu zeigen hat, ob nicht noch Ueberfluß an Gift und Galle bei den Neurepublikanern gegen den Altrepublikaner vorhanden ist und dann nicht wieder die Kapelle Heinrichs V. oder die Gründerhalle Napoleons IV. füllt. Der letzteren liegt die Nievre-Geschichte schwer im Magen, und die Prüfung der Wahlen von Bourgoing und Cazeaux fällt in keine günstige Kammerperiode Die Republik gilt als endgiltig proclamirt, immer vorbehaltlich der dritten Lesung, denn die so zähe wie schamlose Ueberläuferei von Broglie und Fourtou auf den Boden der Republik läßt noch auf schlimme Pläne schließen. Mac Mahon erklärte, wie verlautet, noch am 3. d. M. im Ministerrathe, er wünsche einen Theil seiner alten Minister zu behalten; doch wird er ohne Audiffret-Pasquier, Bocher (rechtes Centrum), Wallon (keiner bestimmten Fraction angehörig), Leon Say oder Germain (Gemäßigte vom linken Centrum) schwerlich adkommen. Selbst Buffet hält ein Cabinet Dufaure für unumgänglich, „nachdem das Cabinet Broglie im Keim erstickt worden.“ Dufaure wurde die abgeklärtesten Männer wählen und nicht einmal Casimir Perier herbeiziehen, da dieser noch für zu fortschrittlich im Elysée gilt. Wallon und Dufaure gehen jetzt Hand in Hand, wie die Ausschußsitzung vom 3. d. M. lehrte, wo beide sich spielend über den Art, 5 (Revision) einigten, und auch Barbie ist kein Spielverderber mehr. Auch in der öffentlichen Sitzung der National-Versammlung selbst ging die Revisionsfrage glatt ab. In der Senatsangelegenheit dagegen hat die Linke mit der äußersten Linken ein Amendement im Plane, wonach man den Fällen, daß die vom Präsidenten ernannten Senatoren sich bei Debatten über constitutionelle Gesetze im voraus einigen, vorbeugen und beantragen will: „Drei Viertel der Senatoren werden von Generalräthen, Gemeinderäthen ꝛc. ernannt; ein Viertel besteht aus den Admiralen, Marschällen, Cardinälen, einigen anderen hohen Staatsbeamten und den Senatoren, welche der Präsident ernennt. Dieses letztere Viertel kann an den Discussionen, bei welchen es sich um constitutionelle Gesetze oder um Revision der Verfassung handelt, nicht Theil nehmen; es kann sich nur an den gewöhnlichen Discussionen betheiligen, und mitstimmen, wenn die Auflösung der Versammlung verlangt wird.“ Findet die gesammte Linke, wenn sie für dieses Amendement stimmt, genügende Unterstützung bei ihren neuen Bundesgenossen, so darf man wohl sagen, daß es diesen letzteren jetzt Ernst mit einer Organisation ist, welche die thunlich besten Bürgschaften für ruhige Entwickelung bietet. Mit Ingrimm registriren die bonapartistischen und legitimistischen Blätter die Minister und sonstigen Intimen des Elysees, die gegen den Marschall gestimmt haben, als sie für die Wallon'schen Amendements, in welchen dem Marschall das alleinige Recht der Auflösung der National-Versammlung verweigert wird, stimmten“. Dagegen entwickelt „Siecle“, daß die jüngsten Erfolge vorzugsweise die Früchte weiser Mäßigung auf republikanischer Seite seien; ein Gedanke beherrscht jetzt Alles: „Wir gründen die Republik, eine gar mangelhafte Republik, aber eine verbesserungsfähige, die allen ehrlichen Leuten die Thore so breit wie möglich macht!“ Das größte Opfer, das die Linke bringt, ist die Beschränkung des allgemeinen Stimmrechts, nach Gefallen über Monarchie Kaiserthum oder Republik entscheiden zu können. Indeß ist gerade dieses Opfer ein Segen für das Land, das mit seinem famosen Suffrage Universel wahrlich der bittersten Erfahrungen genug gemacht hat. Thiers betrachtet, nach „Bien Public“ zu schließen, das durch Wallon verbesserte Gesetz Ventavon bereits als „eine vollbrachte Thatsache“ und empfiehlt einen möglichst raschen Verlauf, während Rouher's Organe in ihrer Verbissenheit in den neuesten Abstimmungen „das Vorspiel zu einem Attentate gegen die Volkssouveränetät, diese Grundlage des französischen Staatsrechtes“, erblicken. Die Vicekaiser Rouher ist ja bekannt als das Urmusterbild eines Verfassungs- und Rechtsbodenmenschen!

Aus **England** verlautet gerüchtweise, daß Disraeli seinen Rücktritt beabsichtige. Wie die neueste telegraphische Meldung (siehe die tel. Dep. am Schlusse der Zeitung!) wissen will, würde der Herzog von Richmond die Führung der conservativen Partei übernehmen.

Aus **Spanien** liegen einige Nachrichten vom Kriegsschauplatze vor, die an dem Heldenmuthe Alphons XII. nicht zweifeln lassen. Wir bezweifeln denselben auch gewiß nicht; ob aber die Siege, welche die königlichen Truppen errungen haben sollen, in der That stattgefunden haben, müssen wir den Nachrichten aus carlistischem Lager gegenüber noch dahingestellt sein lassen, da die letzteren die Ehre des Sieges ebenso regelmäßig für Don Carlos in Anspruch nehmen.

Deutschland.

Berlin, 4. Febr. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Garnison-Verwaltungs-Inspector Wilhelmi zu Wetzlar den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem emeritirten Hauptlehrer Friedrich Dahlheim zu Berlin den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse verliehen.

Se. Majestät der Kaiser und König haben im Namen des Deutschen Reiches den bisherigen Dolmetscher bei der Gesandtschaft in Peking, Carl Bismarck, zum Consul des Deutschen Reiches in Tientsin ernannt.

Der vormals Großherzoglich Sächsische Auditor Dr. jur. Franz Julius Deinhard von Apolda ist zum Friedensrichter in Gorze, Landgerichtsbezirk Metz, ernannt.

Se. Majestät der Kaiser hat die Intendantur-Assessoren Toop vom Garde-Corps und Fritsch vom X. Armee-Corps zu Militär-Intendantur-Räthen ernannt. Den Geheimen expedirenden Secretären und Calculatoren Loewe, Fuchs und Lagemann vom Kriegs-Ministerium, sowie den Intendantur-Secretären Jacobs, Chrząszcz, Schmid, Tiedke und Christiani vom XI., resp. IX., X., V. und XI. Armee-Corps den Charakter als Rechnungs-Rath verliehen.

[Bekanntmachung.] Aus der von den Fabrikbesitzern F. W. Aßmann und Söhne aus Lüdenscheid dargebrachten, zinslich angelegten patriotischen Gabe im Betrage von 1000 Thlrn. sollen der Bestimmung der Geber zufolge, am 1. Januar jeden Jahres, die Zinsen und ein Capitals-Antheil von 50 Thlrn. an invalide Soldaten aus dem Feldzuge von 1870/71 zur Vertheilung gelangen.

Demgemäß ist für das Jahr 1874 unter Anderen folgenden schlesischen Invaliden: dem Josef Kuchinke aus Reinerz und dem Heinrich Milde aus Lehmwasser, Kreis Waldenburg, eine Unterstützung von je 5 Thlr. zugewendet worden.

Berlin, 4. Febr. [Se. Majestät der Kaiser und König] hörten heute die gewöhnlichen Vorträge, und nahmen im Beisein des Gouverneurs und des Commandanten der Stadt militärische Meldungen entgegen, arbeiteten mit dem Kriegs-Minister und dem Chef des Militärcabinets und empfingen den Geheimen Legations-Rath von Radowitz.

[Beide Kaiserliche Majestäten] waren gestern auf der Soirée Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Carl anwesend. — Heute findet im Königlichen Palais ein Ballfest statt.

[Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz] nahm gestern um 11½ Uhr Vormittags militärische Meldungen entgegen.

Um 1½ Uhr begaben Sich Ihre Kaiserlichen und Königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin zur Gratulation zu Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Carl und um 5 Uhr zum Familien-Diner bei Ihren Majestäten.

Abends von 9¾ Uhr ab waren die Höchsten Herrschaften bei der Vorstellung der lebenden Bilder im Palais Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Carl zugegen. (Reichs-Anz.)

⊙ **Berlin**, 4. Februar. [Revision der Geschäftsführung der Standesbeamten. — Canal-Tunnelbau. — Schifffahrt zwischen Berlin und der Ostsee. — Landwirthschaftlicher Markt.] Durch Verfügung des Ministers des Innern ist angeordnet, daß nunmehr, nachdem die Standesbeamten ein Vierteljahr lang in Function gewesen sind, mit einer ersten umfassenden Geschäftsrevision vorzugehen sein wird. Die Durchsicht der an die Aufsichtsbehörde einzureichenden Nebenregister wird die Grundlage der Revision zu bilden haben. Revisionen an Ort und Stelle werden zu veranlassen sein, wenn die Durchsicht der Nebenregister zur Entdeckung von erheblichen Unregelmäßigkeiten geführt hat; zur Prüfung insbesondere des bei den Eheschließungen beobachteten Verfahrens werden sich dergleichen örtliche Revisionen aber überhaupt namentlich bei solchen Standesbeamten empfehlen, deren Geschäftskunde zu Bedenken Anlaß geben kann. — Das kürzlich vielbesprochene Project des Tunnel-Baues im Canal zwischen Dover und Calais hat einen weiteren Schritt vorwärts zur Realisirung gethan, indem die Regierungen von Großbritannien und Frankreich bereits die Concession definitiv ertheilt haben und zwar auf 99 Jahre mit Bewilligung des Monopols auf 30 Jahre. Ueber die aufgestellte Rentabilitäts-Berechnung sind natürlich die Ansichten sehr getheilt; hervorgehoben wird namentlich wohl nicht mit Unrecht, daß irgend ein im Tunnel vorkommender größer Unfall die den Berechnungen zu Grunde gelegte Frequenz auf lange Zeit beeinträchtigen würde. — Der Central-Verein zur Hebung der deutschen Fluß- und Canalschifffahrt beschäftigt sich sehr viel mit einer Canalverbindung zwischen Berlin und der Ostsee, um eine directe Schifffahrt zwischen Berlin und der Ostsee herzustellen, welche jetzt nur auf großen Umwegen und mit großem Zeitverlust zu bewerkstelligen ist. Es sind 2 Canal-Linien — zwischen Berlin und Rostock, und zwischen Berlin und Ueckermünde — erörtert worden. Die erste Linie bietet nicht unwichtige Vortheile dar: eine Wasserstraße nach Mecklenburg, eine Mündung derselben im westlichsten Theile der Ostsee mit nächster Route durch den Sund, so daß vermittelst dieser Linie die Seeschifffahrt, welche über die Ostsee hinausgeht, große Vortheile haben würde. Aber der Preis eines Canals nach Rostock ist auf 7 Millionen Thlr. veranschlagt. Weniger vortheilhaft für die Seeschifffahrt ist Ueckermünde gelegen, mithin würde der Canal weniger zu empfehlen sein, wenn sich sein Kostenpunkt nicht so außerordentlich günstig stellen würde. Er ist nach dem Anschlage für 2½ Millionen Thlr. herzustellen. Hierbei ist nicht unerwähnt zu lassen, daß, was die Flußschifffahrt in den Entfernungen sparen kann, der Seeschifffahrt reichlich zur Last stellen dürfte. — Nach hier eingegangener Mittheilung wird der Landes-Culturrath für das Königreich Böhmen einen internationalen landwirthschaftlichen Markt am 15., 16. und 17. Mai in Prag veranstalten lassen. Von dem betreffenden Comitee wird zur Beschickung und zum Besuche des Marktes eingeladen.

= **Berlin**, 4. Februar. [Aus dem Bundesrathe. — Die Verhältnisse der Gewerbe- und Fabrikarbeiter.] Der Bundesrath hielt heute Nachmittag 1 Uhr eine Plenarsitzung im Reichskanzleramt unter Vorsitz des Präsidenten Delbrück. Zunächst wurde der ganze Rest der Reichstagsbeschlüsse übermittelt und theils sofort angenommen, theils den Ausschüssen zuertheilt. Dahin gehören: das Bankgesetz, die Controle über den Reichshaushalt für 1874, die Umwallungserweiterung von Straßburg, das Naturalleistungsgesetz und die Quartierleistungsgesetze für Baiern und Würtemberg und das Gesetz über Maßregeln gegen die Reblaus-Krankheit; die Resolution über eine Gefängnißreform durch Gesetz, sämmtliche dem Reichskanzler zur Berücksichtigung überwiesene Petitionen, — Vorlagen, betreffend den erwähnten Entwurf über die Naturalisation von Ausländern, welche im Reichsdienste angestellt sind, und betreffend die Veranstaltung einer Enquete über die Verhältnisse der Gewerbe- und Fabrikarbeiter gingen an die zustehenden Ausschüsse. Sodann erfolgte die Abstimmung über das Gesetz, betreffend die Beurkundung des Personenstandes, welches endgiltig mit überwiegender Majorität (die Zahl der früher bereits genannten divergirenden Staaten hatte sich nicht verringert) angenommen wurde. Ferner stimmte der Bundesrath der Uebereinkunft mit Italien wegen gegenseitigen Verzichts auf die Beibringung von Trauerlaubnißscheinen bei. Dann folgten Ausschußberichte wegen definitiver Feststellung der Einnahme an Zöllen, Salzsteuer ꝛc., der Branntwein- und Braumalzsteuer ꝛc. für 1870 und 1871, über Feststellung des Feingehalts der Silberwaaren, endlich über die vor Erlaß der Prüfungsvorschriften für Seeschiffer erworbenen Befähigungszeugnisse. — Die in der heutigen Sitzung eingebrachte, von uns bereits avisirte Vorlage wegen einer Enquete über die Verhältnisse der Gewerbe- und Fabrikarbeiter geht davon aus, daß das Material. welches die Reichsregierung, nach der erfolglos gebliebenen

---

Stadt-Theater.

„Der Troubadour“ mit Theodor Wachtel.

Der ganz besondere Reiz des italienischen Melos entfaltet sich vollkommen nur in einem schönen Stimmmaterial. Die verlebten Klänge des Verdi'schen Werkes gewannen neuen Glanz und frische Farben, als sie der Wohllaut des Wachtel'schen Organes sättigte. Der absolut reine Aether, in welchem sich sein Ton bewegt, übt eine eigenthümlich blendende Wirkung. Das hohe C stand wieder in „lodernden Flammen“ da und die entzückte Menge ruhte nicht eher, bis der stimmliche Pyrotechniker dieses großartige Schauspiel noch ein zweites Mal vor ihr entfaltete. Zum Glück hat Verdi den dynamischen Schwerpunkt der Partie in diese Arie gelegt, sonst würden die Folgen jenes Experiments während des übrigen Theiles der Oper empfindsamer hervorgetreten sein. An electrisirendem Eindruck überragten überhaupt die heroischen Stellen das lyrische Element, welchem es namentlich in der ersten Canzone und dem „Miserere“ an Schmelz und Wärme gebrach. — Der Gast wurde von Fräulein Hofrichter (Leonore) und Herrn Alexi (Luna) würdig unterstützt. Bot jene eine technisch überaus fein geglättete Leistung, so erfreute uns an diesem vor Allem die Einsicht, daß er der mustergiltigen Behandlung der italienischen Cantilene durch eine größere Oeconomie der Mittel allmälig näher kommt. Das Haus war ausverkauft, — selbstverständlich! S.

Deutschlands Schulen in französischer Beleuchtung.*)

Es ist nicht das erste Mal, daß Frankreich seine forschenden Blicke nach Deutschland sendet, um von demjenigen Volke, dessen Schulwesen vor allen anderen schon seit langen Jahren als musterhaft gerühmt wurde, auch für sich zu gewinnen. Schon im Jahre 1833, als Louis Philipp aufrichtig bestrebt war, die Bildungsanstalten zu heben, bereisten ausgezeichnete Männer im Auftrage der Regierung die Hauptstädte Europa's und legten in sehr gediegenen, anziehenden Schriften die Ergebnisse ihrer aufmerksamen Beobachtungen und Forschungen nieder. So besuchte der geistvolle Saint Marc Girardin die süddeutschen Gymnasien, Victor Cousin, der Uebersetzer Plato's und Vermittler deutscher Philosophie in Frankreich, das nördliche Deutschland und Holland; Beide bezeichneten mit eben so viel Scharfsinn als aufrichtigem Freimuth die Schäden, an denen das französische Unterrichtswesen krankte und gaben auch positive Vorschläge zur Heilung an. Und doch, von all den schönen Plänen und gehofften Reformen ist wenig ins Leben getreten. Die ewig wechselnden Regierungsformen, die Intriguen der Parteien verhindern jeden fröhlichen Aufschwung auf diesem Gebiete. Das zweite Kaiserreich, den Ueberlieferungen des ersten getreu, war durchaus nicht geneigt, das geistige Wohlbefinden der Nation in demselben Grade zu fördern, als das leibliche, und die Sympathien der Kaiserin gehörten dem Clerus, der von jeher in der erhöhten Schulbildung seinen größten Feind erblickt hat. Vergebens suchten Ernst Renan und die Revuen im Verein mit den liberalen Blättern vom besten Klang eine Aenderung zu bewirken; vergebens wies Jules Simon im Jahre 1864 in der gesetzgebenden Versammlung auf die deutschen Schulen als nachahmungswerthe hin; mit einem Sturm der Entrüstung riefen die in ihrer Eitelkeit gekränkten Herren: „Wir brauchen von Preußen nichts zu lernen!“ Unlängst, also zehn Jahre später, als ein Redner zu Versailles einen ähnlichen schüchternen Schritt wagte, entging er nicht dem Vorwurf, er mache die Geschäfte des Herrn von Bismarck.

Aber abgesehen von der übertriebenen Eigenliebe und Selbstüberschätzung, steht den Franzosen die Unkenntniß fremder, zumal deutscher Zustände im Lichte. Die große pädagogische Literatur ihrer überrheinischen Nachbarn ist ihnen beinahe unbekannt. Daher tauchen von Zeit zu Zeit schulwissenschaftliche Streitfragen auf, die bei uns vor vielen Jahren nach langen gründlichen Erörterungen auf beiden Seiten, sowie durch spätere praktische Erprobung bereits ihre endgiltige Erledigung gefunden haben. Ebenso bleiben Methode und Lehrbücher, trotz der unleugbaren Fortschritte der Wissenschaft im eigenen Lande, viele Jahrzehnte hindurch unverändert. „Die Schüler der Gymnasien hier — sagt Strählin — „bearbeiten heute noch dieselben Exercitien, welche Rollin ihren Großvätern dictirte und aus den von Bossuet für den Dauphin (in usum Delphini) verfaßten Büchern lernen noch heute die Kinder der Bürgerschaft.“ Wir können noch hinzufügen, daß bis in die jüngste Zeit die von Hunderten von Fehlern strotzende Grammatik Bourouf's, die aus dem Anfang des Jahrhunderts stammt, allein gestattet war, daß die griechischen Studien in Folge dessen derart daniederlagen, daß die Ausgabe der griechischen Autoren bei Didot mit einer einzigen Ausnahme von Deutschen besorgt werden mußte, weil man den dortigen Gelehrten kaum die Correctur der Druckbogen anvertrauen konnte.

Um so erfreulicher ist es für den Freund der Humanität und des Völkerfriedens, zu sehen, daß trotz des dichten Weihrauchnebels, der das Land bedeckt, trotz des wüsten Rachegeschreies und inneren Parteizerklüftung ein Mann sich findet, der alle seine Erfahrungen im Schulwesen, die er vor sechs Jahren in Deutschland gesammelt, zum geistigen Wiederaufbau seines Vaterlandes verwendet sehen will. Nicht nur legt er mit Freimuth den Finger an die Wunde, sondern zeigt auch, wie der systemmäßige Bau des höheren Schulwesens zu geschehen habe, wenn Frankreich, das auf dem Gebiete der technischen Künste den Nationen voranschreitet, mit neuem idealen Gehalte sein Leben erfüllen, geistig wiedergeboren werden soll. Nach der Schlacht bei Jena sprach der Herrscher Preußens das schöne Wort: „An geistiger Kraft muß der Staat wiedergewinnen, was er an physischer Stärke verloren.“ Die Früchte dieser Bemühungen liegen heute in dem wiederaufgerichteten Kaiserthum vor Aller Augen. Kann man von Frankreich Aehnliches hoffen?

Michel Bréal, ein Pfälzer, heute noch Bürger von Landau, wo sein Vater Advocat war, hat es auf sich genommen, seinen noch von Wiedervergeltungsgedanken erhitzten Stammesgenossen — er ist wohl der Geburt nach Franzose — diesen Dienst zu leisten, wozu er wie nicht leicht ein Anderer befähigt und berechtigt ist. Er studirte in den Jahren 1858 und 1859 in Berlin und zählte zu den hervorragendsten Schülern Bopp's, des Meisters der vergleichenden Sprachforschung. Gegenwärtig eines der bedeutendsten Mitglieder am College de France, hat er die ebenso schöne, als im gegenwärtigen Augenblicke schwierige Aufgabe sich gestellt, schulwissenschaftlichen Errungenschaften Deutschlands auch in Frankreich freie Bahn zu schaffen, hoffentlich mit mehr Erfolg als seine Vorgänger. Denn der Mann, der die durch tiefes Studium und eigene Anschauung gewonnenen Resultate durch mündlichen Vortrag und schriftstellerische Thätigkeit vor dem zukünftigen Lehrerstande so glänzend und mit furchtloser Ueberzeugungstreue zu vertreten vermag, muß früher oder später sein edles Streben, das kommende Geschlechter segnen werden, mit Erfolg gekrönt sehen. Gewiß ist es nicht ohne Bedeutung, wenn im gegenwärtigen Augenblicke, wo der Jesuitismus seine Fangarme nach allen Lehranstalten Frankreichs, von der Wurzel bis zum Gipfel, ausstreckt, im „Courrier d'Etat“ ein Aufsatz erscheint: „Eine Dorfschule in Deutschland,“ der mit dem vielsagenden Motto beginnt: „Das Volk, das die besten Schulen hat, ist das erste Volk, und wenn es dasselbe heute noch nicht ist, so wird es morgen das erste sein.“

Freilich wird es gerade jetzt den Vertretern dieser Richtung, die für das geistige Streben Deutschlands einstehen, etwas sauer gemacht, da der wieder ins Leben gerufene Einheitsstaat, der sehnsüchtige Traum von Jahrhunderten, wider den Willen und auf Kosten Frankreichs ins Leben gerufen, schmerzliche Erinnerungen und berechtigte Empfindlichkeiten wecken muß, Gefühle, die übrigens von Niemandem weniger beachtet werden, wenn sie Frankreich gegenüber mit dem nämlichen Rechte — siehe etwa Nizza und Savoyen — sich geltend machen wollten, als von den Franzosen.

Vor vier Jahren schrieb ein deutscher Mann, der mit der schneidigen und glänzenden Waffe des Styls die deutschen Siege begeisterungsvoll begleitete, folgende treffende Worte: „Wir wollen nicht aus der Leidenschaft des Krieges abermals ein fratzenhaftes Teutonenthum entstehe, das dem weltbürgerlichen Verkehr des neuen Europa widerspricht.“ Die deutsche Nation hat bisher nichts gethan, was diese Befürchtungen, wenn sie etwa vorhanden waren, rechtfertigte, und der Sieger in hundert Schlachten hat sich beeilt, für den blutbesprengten Waffenrock so rasch als möglich sein bescheidenes Arbeiterkleid einzutauschen. Dem Auge des Franzosen erscheint dies anders, weil es ihm ungewohnt ist, den Deutschen, der, wie der arme Poet von den irdischen Gütern hinweg an Jovis Tisch gewiesen war, um von einem Vaterlande zu träumen, jetzt seiner schönen Wirklichkeit froh und mit stolzem Selbstbewußtsein ausgerüstet zu sehen. Von diesem bittern Gefühl, dem Gefühl des schmerzlich enttäuschten Freundes, beseelt, hat derselbe Herr Michel Bréal die Empfindungen, die sich seiner bei einer neuen Reise in Deutschland vor zwei Jahren bemächtigt hatten, in der „Revue des deux mondes“ niedergelegt.

Dreizehn Jahre, ein Zeitraum, der den schwärmerischen Jüngling zum Manne reifen läßt, inhaltsschwer, wie kaum ein zweiter Abschnitt der deutschen Geschichte, haben dieses Volk verwandelt, wie der Gelehrte in seiner Sorge um höhere Güter, die seinem Herzen nur Ehre macht, befürchtet; die Ideen der Humanität; die Deutschland als die Erbschaft seiner edelsten Geister überkommen mit der erhabenen Sen-

*) Aus der „Presse“.

Vorlegung des Gesetzes über gewerbliche Schiedsgerichte und Bestrafung des Contractbruches, von den Bundesregierungen über die von ihnen gemachten Erfahrungen auf dem einschlägigen Gebiete erbeten hatte, nicht ausreichte, um die bis dahin mangelhafte Unterlage für die Gesetzgebung zu ergänzen. Es wird hervorgehoben, daß „großentheils zufolge der im Reichstage und in der Presse an den Gesetzentwurf geknüpften Erörterungen — in den gewerblichen Kreisen eine Bewegung hervorgetreten, welche über die Grenzen des Entwurfs hinaus die Beziehungen zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern zum Gegenstande vielseitiger Kritik und zahlreicher Wünsche gemacht hat. Nach der Ansicht des Reichskanzleramtes wird sich der Bundesrath einer ernsten Würdigung dieser Meinungsäußerung nicht entziehen können, bevor er sich über die endgiltige Erledigung der immer noch schwebenden Frage schlüssig macht.“ . . . „Die vereinzelten Unterlagen — heißt es an einer anderen Stelle — werden sich nicht füglich anders, als mittelst persönlicher Vernehmung zahlreicher Gewerbtreibenden auf Grund eines einheitlichen Programmes durch damit zu betrauende Beamte gewinnen lassen. Nur so werden die Ermittelungen Objectivität und Sachkunde vereinigen können.“ Demgemäß richtet der Reichskanzler an den Bundesrath den Antrag, daß über eine Reihe in einem Programm zusammengestellter Fragen eine Enquete veranstaltet werde und zwar durch mündliche Vernehmung einer größeren Anzahl mit den Verhältnissen des Gewerbewesens practisch vertrauter, vorzugsweise aus dem Stande der Arbeitgeber (Fabrikbesitzer und Meister), sowie der Arbeitnehmer (Fabrikarbeiter und Gesellen) unter Berücksichtigung der verschiedenen, in dem gewerblichen Leben vertretenen Richtungen auszuwählender Männer; — daß die Vernehmung unter Leitung der damit beauftragten Beamten in einzelnen gewerbfleißigen Orten — durch welche, was Preußen, Baiern, Königreich Sachsen, Würtemberg, Baden und Hessen betrifft, sämmtliche größere Verwaltungsbezirke vertreten erscheinen — stattfinden sollen; — daß die Antworten der Sachverständigen, unter Angabe des Berufes der letzteren, bei Gewerbetreibenden besonders des Standes (Fabrikbesitzer, Fabrikarbeiter, Meister, Geselle) und des Gewerbes, in kurzen Protokollen niedergelegt und die Protokolle dem Reichskanzleramte eingesendet werden sollen. Das Programm geht von drei Vorbemerkungen aus: 1) Es handelt sich in der Untersuchung nur um Anschauungen und Wünsche, die in *practischer* Erfahrung gewonnen sind; deshalb ist darauf hinzuwirken, daß alle Antworten an die concreten Lebensverhältnisse, in welchen die Gefragten stehen, sich möglichst anschließen. 2) Auf Abänderung des bestehenden Rechts gerichtete Wünsche sind, um unklare und undurchführbare Vorschläge fern zu halten, eingehend zu erörtern und nach allen Seiten in ihre practischen Consequenzen zu verfolgen. 3) So weit die Antworten sich nur auf einzelne Gewerbzweige beziehen, sind diese ausdrücklich hervorzuheben. Das Programm verbreitet sich über die Verhältnisse der Lehrlinge, Gesellen und Fabrikarbeiter in 29 Fragen.

⊏⊐ **Berlin**, 4. Februar. [*Geschäftliche Behandlung der Organisationsgesetze. — Die Kreisordnung für Posen. — Französische Staatsrettungs-Projecte und die Orleanisten.*] Die neuen Organisationsgesetze für die innere Verwaltung stehen bereits auf der Tages-Ordnung einiger Fractionen. Dem Vernehmen nach werden die Verhandlungen ebenso lebhaft, wie eingehend geführt und der Amendementssegen, welcher die Entwürfe begleiten wird, dürfte groß genug sein, um für jede Vorlage eine Specialcommission zu ernennen. Dies scheint jedoch nicht in der Absicht der Mehrheitsfractionen des Hauses zu liegen. Man beabsichtigt eine einzige Commission für die Organisationsgesetze zu wählen und die einzelnen Entwürfe an Sectionen zu übertragen. Dieser Berathungsmodus würde allerdings den Vortheil haben, daß die Commissionsberichte so zu sagen aus einem Gusse sein würden, weil sich dieselben Mitglieder mit allen Fragen der Reformgesetzgebung zu beschäftigen hätten. Ob aber diese Aufgabe nicht zu groß und zeitraubend für eine Commission von etwa 28 Mitgliedern wäre, die in 3 Gruppen von je 9 Mitgliedern zerfallen müßte, das wird von vielen Seiten gefürchtet. — Eine Anzahl deutscher Abgeordneter Posens schildert die Stimmung ihrer Wähler betreffs des Entwurfs der Provinzialordnung, wie er aus der freien Commission des vorigen Jahres hervorging, nicht als besonders günstig. Die Conservativen erwärmen sich mehr für den Entwurf als die Liberalen in Posen, welche die Kreisordnung, wie sie für die östlichen Provinzen emanirt wurde, lieber ohne alle Ausnahmebestimmungen auf ihre Provinz angewendet wissen möchten. Deshalb glaubt man auch auf liberaler Seite, daß die Bemühungen eines conservativen Posen'schen Abgeordneten für die Einbringung des Entwurfs, wie ihn der ehemalige Abgeordnete Dr. Friedenthal umgearbeitet hatte, ohne Erfolg bleiben werden. Man will lieber den status quo erhalten wissen, als ein Experiment machen, welches den Bedingungen der Selbstverwaltung nicht entsprechen dürfte. — Von einem Mitgliede der Linken der französischen Nationalversammlung ist hier eine Zuschrift angekommen, welche die Gründe auseinandersetzt, warum die Majorität der Volksvertreter Frankreichs ein Amendement angenommen hat, das den beiden Kammern ihren Sitz in Versailles anweist. Der Beschluß ist allerdings nur mit einer Mehrheit von 5 Stimmen angenommen worden, und dies beweist, daß die Besorgniß der Versailler vor dem souveränen Pariser Volke größer ist, als die Ordnungsmänner des Regime Mac Mahon zugestehen wollen. In der Zuschrift wird mitgetheilt, daß die monarchischen Parteien vergeblich dem Marschall Mac Mahon eine Staatsrettung insinuirt haben, welche vor der Berathung der constitutionellen Gesetze in Scene gesetzt werden sollte. Es hätte zu diesem Ende eine Emeute in Paris hervorgerufen werden müssen, für welche die Elemente fehlen. Der Krieg und die Ausrottung der Communarden haben die revolutionäre Partei für jede Bewegung unfähig gemacht. Das System der Moucharderie habe in den Faubourgs ein Mißtrauen erzeugt, welches in jedem Rothen einen agent provocateur erblickt. Wäre dem nicht so, dann hätte die Gewalt ohne Zweifel einen partiellen Aufstand organisirt und daraus für die Staatsrettung Capital geschlagen . . . . . Soweit der Brief des französischen Oppositionsmannes. Die neuesten parlamentarischen Vorfälle in Versailles, welchen man hier große Aufmerksamkeit zuwendet, haben die Orleanisten anf den Punkt gebracht, wo sie vielleicht ohne eine Staatsrettnng nach bonapartistischem Muster an das Ziel ihrer Wünsche gelangen. Eine Anflösung der Nationalversammlung steht jetzt nicht zu erwarten. Das neue fusionistische Cabinet wird der Thronbesteigung des Grafen von Paris die Bahnen ebnen. Es bedarf keiner weiteren Erörterung, daß dieser Eventualität hier mit einem gewissen Unbehagen entgegengesehen wird.

△ **Berlin**, 4. Febr. [*Die erste Berathung des Etats*] im deutschen Reichstage und im preußischen Abgeordnetenhause bekommt von Jahr zu Jahr ein gleichmäßigeres Aussehen. Man lese nur den stenographischen Bericht, der von der heutigen Abgeordnetenhaussitzung erscheinen wird und vergleiche ihn mit den stenographischen Berichten der Sitzungen des Reichstags vom 9. November 1874, des Abgeordnetenhauses vom 24. November 1873 und so rückwärts zurück noch einige Jahre. Immer der gleiche Verlauf: Der Abg. Eugen Richter hielt eine ein- bis zweistündige Rede, in welcher er die gesammte finanzpolitische Lage des Staates, resp. des Reiches mit scharfen, klaren Strichen zeichnet, vorsichtig lobt und streng tadelt, sodann eine Art finanzpolitisches Programm für die nächste Zukunft aufstellt und hierauf die einzelnen Verwaltungen, ihre Leistungen und die an sie zu stellenden Anforderungen in rückhaltloser und rücksichtsloser Weise durchnimmt. Das sonst für Finanzreden, namentlich für Zahlen in denselben ganz unempfängliche Haus hört von Anfang bis zu Ende mit gespanntester Aufmerksamkeit zu; ebenso die Herren Minister, denen man die Freude ansieht, wenn die Besprechung ihres Ressorts beendigt ist und sie ziemlich glimpflich fortgekommen sind. Die wesentlichste Veränderung bietet für das Abgeordnetenhaus dabei Herr Camphausen dar; im Anfang seiner Ministerlaufbahn sah man ihm eine zornige Aufwallung an, sobald sich nur Richter zu Wort meldete, — jetzt hört er mit Behagen zu, — er weiß die Censur, die er empfängt, ist von Jahr zu Jahr besser geworden; die Meinungsdifferenzen sind mehr und mehr ausgeglichen; von den vielen Winken der Richter'schen Budgetreden sind die speciell an den Finanzminister gerichteten auf das sorgsamste geprüft, — manches ist realisirt, und wenn Camphausen in gleicher Weise fortfahren sollte, die sachlichen Erwägungen des als ultraradikal verschrieenen finanzpolitischen Opponenten zu berücksichtigen, so würde das Einvernehmen Beider, auf welches jetzt schon Herr v. Kardorff und andere Klugredner, wenn sie Camphausen angreifen, spöttisch hinweisen, bald ganz und gar erreicht werden. Der ganze Rest einer ersten Budgetberathungs-Sitzung pflegt, abgesehen von Entgegnungen der Minister, mit Reden ausgefüllt zu werden, die wenig Gehör finden und zum Inhalte die Besprechung irgend eines von Richter erörterten einzelnen Punktes haben. Aus der heutigen Rede Richter's ist von Bemerkenswerthem vor allem die Forderung anzuführen, daß ein vollständiger Plan der Reorganisation unseres Steuersystems vorgelegt werden möge, da die Reorganisation unserer Verwaltung ohne ihn nicht wohl berathen werden könne. Die von Richter selbst als höchst unpopulär bezeichnete Mahnung an den Handelsminister, mit dem Eisenbahnbau auf einige Jahre möglichst einzuhalten, gab dem Herrn Minister Achenbach zu einer schönrednerischen Leistung Anlaß, die den Kern jener Mahnung gar nicht beachtete. Daß der gesammte Grundbesitz und die gesammte Industrie es schwer empfinden muß, wenn auf den jetzt so flauen Geldmarkt für 164 Millionen Thaler Eisenbahn-Anleihen geworfen werden, ist doch eine kaum zu widerlegende Thatsache. Herr Friedenthal, der arbeitsame Inhaber eines Ministeriums, in dem „so viele Jahre überhaupt nicht gearbeitet ist“, wird zwar nicht mit der Aussicht zufrieden sein, nur die Reste aufarbeiten zu sollen, aber er war klug genug, sich mit einem Hinweis auf Gesetze zu begnügen, welche einzelne der gestellten Forderungen zu befriedigen bestimmt seien. Der Herr Minister Falck hatte einen sehr unglücklichen Tag; er ließ sich auf Entgegnungen reiner Budgetmonita ein, und ließ davon nicht ab, obschon er durch Zurufe von Lasker, Rickert und anderen ihm nahesitzenden Budget-Commissionsmitgliedern bedeutet wurde, daß er Richter's Ausstellungen total mißverstanden hatte; auch Richter's sehr scharfe Angriffe auf seine Absichten in Betreff der Synoden und deren Forderungen hatte er zum Theil mißverstanden. Aus den übrigen Reden der Abg. Rickert, von Benda, von Schorlemer, von Wedell-Malchow (Hoppe ließ sich nur auf die Frage der Etatjahrs-Verlegung ein), dürfte hervorgehen, daß wohl nur bei den Forderungen des Cultusministers für die katholische und evangelische Geistlichkeit ein heftiger Kampf bevorstehen wird.

[*Zur Feier des Geburtsfestes Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Carl*] fand gestern Abend in den Räumen des Prinzlichen Palais eine Abendunterhaltung statt, zu welcher etwa 200 Einladungen ergangen waren und zwar an die hier anwesenden Fürstlichkeiten, die Botschafter mit ihren Gemahlinnen, die Generalität, die Staats-Minister und Wirklichen Geheimen Räthe mit ihren Gemahlinnen, die Hofstaaten und andere zu dem Prinzlichen Hofe in näherer Beziehung stehende distinguirte Personen.

Gegen 9 Uhr erschienen Ihre Majestäten der Kaiser und König und die Kaiserin-Königin, sowie Ihre Kaiserlichen und Königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin. Nachdem die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften, sowie die übrigen Gäste nach der großen Gallerie des Palais geleitet worden, fand daselbst eine Vorstellung lebender Bilder mit Musikbegleitung statt. Das Arrangement derselben hatte der General-Intendant der Königlichen Schauspiele, Kammerherr von Hülsen, übernommen. Die künstlerischen Motive zu diesen Vorstellungen bildeten: 1) Das Mädchen aus der Fremde, nach Beyschlag; Musik von Spohr. (Comtesse Anna Lehndorff, Comtesse Margarethe Pourtales und Graf Herrmann Schwerin). 2) Auf der Studienreise, nach Cretius; Musik von Flotow. (Fräul. Adolphine von Bonin, Prinz Egon Ratibor, Graf Friedrich zu Eulenburg und Herr Ernst von Krosigk). 3) Erster Liebesbrief, nach Fontana; Musik von Rossini, (Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Elisabeth und Fräul. Aglaé von Senden). 4) Am Brunnen, nach Burmeister; Musik von Thomas. (Fräulein Frida von Esebeck, Fräulein Dorothea von Hülsen, Comtesse Margarethe Perponcher und Herr Hans von Wurmb). 5) Die Wasserfahrt, nach Otto; Musik von Hertel. (Frau Josephine von Heintze, Frau Marie von Bonin, Fräulein Marianne

---

dung, sie als Vorkämpfer der Cultur weiterzutragen, hätten, klagt er, einem übertriebenen Patriotismus Platz gemacht, der alles Andere unduldsam neben sich ausschlösse: das hätten besonders Deutschlands Universitäten verschuldet, die er geradezu verklagt, den Racenhaß zu pflegen. Gleichwohl erscheinen sie ihm auch heute noch in ihrer wunderbaren Mannichfaltigkeit für das Ausland ein Gegenstand des Neides. Das waren seine Gedanken, als er den Rhein hinter sich hatte. Das ihm so wohlbekannte Berlin betrat er diesmal mit anderen Stimmungen als ehedem, doch versäumte er auch diesmal nicht, auf pädagogischem Gebiete reiche Ausbeute zu halten; nur war er erstaunt, überall und überall dem nationalen Gedanken zu begegnen. Begleiten wir Bréal auf seinen Wanderungen, die ihm so viele Schmerzen bereiten sollten. Sein erster Besuch gilt dem Werder'schen Gymnasium, dessen Director Bonell, ein in der philosophischen Welt nicht unbekannter Name, seit 1833 daselbst lehrt: ein Mann französischer Abstammung von der Isle de France, dessen Ahnen zur Zeit des Edicts von Nantes in Preußen eine Heimat fanden.

Aus diesem Munde vernimmt er — so boshaft spielt zuweilen der Zufall — in wohlgesetzter und gemüthsvoller Rede den Preis des großen Friedrich, seine nie genug zu rühmenden Verdienste um Handel, Ackerbau und Bildung überhaupt, dabei ein wohlausgeführtes Bild der ganzen Zeitepoche. Im Schullehrer-Seminarium werden ihm die schriftlichen Arbeiten der zukünftigen Jugendbildner vorgelegt; das Thema betraf die Schlacht bei Leipzig; Stellung der Armeen, Vorzüge und Fehler der Führer; alle geographischen Punkte waren genau angegeben. Dabei großer Enthusiasmus für den König und die vaterländischen Helden, einige Ausfälle gegen „den Erbfeind“ und tiefe Verehrung für den Gott der Schlachten, der durch den Sieg den Erfolg der guten Sache bewährt habe. Dieselben Eindrücke gewährt dem Herrn Bréal die Victoriaschule, die von den Berliner Stadtvätern gegründet wurde, geradezu in der Absicht, auch dem weiblichen Geschlechte die Wohlthat einer gediegenen und zugleich patriotischen Erziehung zu Theil werden zu lassen. Der Lehrer sprach über den dreißigjährigen Krieg; die Mädchen hatten jede ihren Atlas vor sich, dessen sie sich zur Verwunderung des gelehrten Gastes sehr fleißig bedienten. Bis vor Kurzem waren nämlich Atlas und Globus in den Schulen Frankreichs ziemlich unbekannte Dinge, so unglaublich es auch scheint und vielleicht mehr auf die niederen Schulen sich beschränken mag. Der Lehrer sprach den Namen Torgau; sofort senkten sich die Köpfe der dem Vortrage gespannt lauschenden Mädchen gegen die Karte und ihr Finger nahm von der Festung Besitz. „Sehen Sie“, fuhr er fort, „das ist unser Bollwerk im Osten; wir haben es gewonnen und werden es zu behaupten wissen.“ „Es war klar“, fügt Herr Bréal hinzu, „die Mädchen empfingen hier Eindrücke fürs Leben.“

Und so begegnete ihm allerorten, in der Schule, auf der Lehrkanzel, wie im Leben das Bemühen, die deutsche Jugend einzuweihen und einzuführen in das Heiligthum ihrer Geschichte, sie die Helden des Kampfes und ihre geistigen Vorkämpfer kennen und verehren zu lehren. Die Völkerwanderung und Tacitus Germania, Ulfila und das Nibelungenlied, Klopstock und die Freiheitskriege — Alles wird in den Bereich der Schule gezogen und bildet von selbst den Grundbau zu einem gewiß berechtigten Nationalstolz. Ein großer Antheil gebührt der so überraschend schnellen Entfaltung der germanistischen Wissenschaften, deren Ergebnisse, trotz des Sträubens einiger gelehrter Zünftler, für Schule und Haus — wir erinnern an Freytag's letzte Romane — fruchtbringend geworden sind. Der gelehrte Franzose spricht die Hoffnug und den Wunsch aus, daß die schönen Ritter-Epen seiner Heimath, Hûon von Bordeaux, Parzival, Tristan, die ja unseren deutschen Dichtern im zwölften und dreizehnten Jahrhunderte zur Vorlage dienten, durch billige Ausgaben, ähnlich denen der Pfeifer'schen Sammlung für die Schule nutzbar gemacht werden möchten; ein Wunsch, den wir im Interesse der Ausbildung und Verbreitung der romanischen Wissenschaft aus vollem Herzen unterschreiben.

Wir übergehen manche anziehende Bemerkung über die Art des deutschen Vortrages im Gegensatze zu dem französischen, um einige Vorwürfe zu beleuchten, die aus dem Munde eines Mannes kommen, den man nicht so leicht der Voreingenommenheit gegen deutsches Wesen und Wissen wird beschuldigen können. Er sagt unter Anderem: „Der Haß und die Anklagen gegen Frankreich werden von Geschlecht zu Geschlecht fortgepflanzt; ich begriff sodann, wie durch den Unterricht der Groll wachsen und wie man im Jahre 1870 Leuten begegnen konnte, die begierig waren, die Demüthigungen des Rheinbundes und die Brandschatzungen eines Davoust zu rächen.“

So schmerzlich für den Freund der Bildung dies Geständniß ist, so genügt doch ein Blick auf die abgelaufenen letzten drei Jahrhunderte, die Gefühle des Hasses und selbst dessen Uebermaß zu erklären; auch ist es uns nicht bekannt, ob Deutschlands so streitlustige Nachbaren in England und Algier, in China odec Mexico einen großen Schatz von Liebe angesammelt haben. Der heilende Zeitgott, wie der griechische Dichter ihn nennt, wird auch hier Linderung bringen. Warum aber sollten die Deutschen jetzt nicht ihr nationales Leben so stolz und freudig genießen, wie einst, wo der große Richelieu sich darüber beschwerte, ein deutscher Landsknecht gebehrde sich ihm gegenüber wie ein Fürst? Eine große Kluft von 300 Jahren, in denen die Klage der Besten nicht mehr verstummte über den Mangel an Nationalgefühl nach Innen, über Selbstwegwerfung und Bedientenhaftigkeit nach Außen, ist heute überbrückt, die Warnung Klopstock's beherzigt, der da sein Volk mahnt: „Sei nicht allzu gerecht, sie wissen nicht, wie schön Dein Fehler ist!“ Noch vor 40 Jahren machte Hölderlin den Deutschen den Vorwurf, sie seien thatenarm und gedankenvoll, und fügte die strafende Frage hinzu: „Leben die Bücher bald?“

Die Geschichte der letzten Jahre hat Antwort gegeben. Selbstbewußt, aber ohne vermessene Ueberhebung, die es von Anderen so schwer fühlen mußte, möge dem deutschen Volke das schöne Beispiel des „veilchenbekränzten“ Athen vor Augen stehen. Aus dem eroberten parischen Marmorblock, den der übermüthige Perserkönig zur Schaffung einer Siegesgöttin mitgeführt hatte, meißelte der Künstler im Auftrage seiner Mitbürger eine — Nemesis.

H. T.

Der Preßcaplan. [*Historisch-zoologische Skizze.*] Wie in die westphälischen Schweine die Trichine (trichina spiralis entozoa), in die böhmischen Wälder der Borkenkäfer (bostrychus typographus xylophaga) und in die französischen Weinstöcke die Reblaus (villoxera vastatrix), so ist in die politischen Blätter der Preßcaplan gefahren. Dieses Thierchen (animal politicum tonsuratum), das sich manchmal bis zur Bestie auswächst (bestia jesuitica rabiosa), wird in Convicten und Seminarien unter Aufsicht römischer Bulldoggen großgezogen, mit Stipendien, Almosen und bischöflichen Abfällen gefüttert und lernt daselbst nach loyalitischer Dressur apportiren, bellen und beißen. Zeigt es sich sehr unterwürfig, gelehrig und folgsam, so wird es speciell mit allerlei Leckerbissen gehätschelt, als da sind Nonnenkräpfchen, Klosterkrapfen, römische Doctorzuckerhütlein, Franziskanerbier, Liebfrauenmilch, lacrymae Christi, und es darf sicher darauf rechnen, in Bälde ein behagliches, wohl ausstaffirtes und reich bepfründetes Nest sammt canonischer Köchin zu erhalten. Ist der Preßcaplan endlich nach jeder Richtung dressirt, ausgebildet und kugelfest, so wird er in die ihm bisher sorgsam verborgene böse Welt hinausgeweiht, nicht ohne daß man vorher absonderliche Ceremonien vornimmt, damit er, mit allerheiligstem Segen ausgestattet, ja nicht in die Schlingen des Teufels geräth, oder gar eine sündige Tochter Evas für ein Kind des Himmels, einen Engel, ansieht, oder zuletzt gar sie als Heilige, als madonna verehrt.

Der vollständig ausgewachsene Preßcaplan ist ein durch und durch schwarzhaariges Thier mit gleichem Schnabel und spitzen Krallen (avis nigricolor rapax); er ist ungemein streitsüchtig, im deutschen Reiche am raschesten erkennbar durch sein Schimpfen darüber, und geräth über alles in Wuth, was vom Norden kommt. Schon der herrschende Nordwind (ventus borussicus glacialis) ist ihm über Maßen zuwider; doch pustet, pfaucht und sträubt er seine schwarzen Federn vergeblich dagegen.

Eine große Vorliebe besitzt der Preßcaplan für alles, was ultra montes kommt, weshalb er eine Ehre darein setzt, ultramontane Krähe (corvus corax ultramontanus) geschimpft zu werden. Eine fixe Idee von einem Unfehlbaren über den Bergen zerzaust sein Gehirn in solch anormaler Weise, daß er sich dadurch in einem fort den Schnabel, die Pfoten und Federn verbrennt; dabei fahren ihm Hallucinaden von Strohlager, Kartoffelfütterung, Bettlerstab durch jenes Local, wo andere Leute das Gehirn haben, und er bettelt alle alten Weiber um Peterspfennige als römischer Hochstapler an.

Seinen Aufenthalt hat der Preßcaplan sehr gerne in Gesellenvereinen, in Männercasinos, bei Kaffeeschwestern und Jungfernbünden, wo er ungestört den Schnabel führt und als großes Thier angegafft und angestaunt wird. Wie wohl das ihm thut, wenn eine alte Jungfer ihm das Sammetpfötchen streicht! lieber aber bei Weitem ist ihm, wenn eine junge ihm das Koderl kratzt, weshalb ihm vor allem ein Jungfernbund sehr am Herzen liegt, so daß, sollte keiner in loco sein, er sofort unter die geistlichen (ecclesiasticus) Gründer (gobio fluviatilis) geht und sich einen zu gründen sucht.

Hat der Preßcaplan seine Art Dienste geleistet, so wird er mit behaglichem Neste belohnt, wo er in Gemüthsruhe seine frommen Schäfchen scheeren kann. Den reichlichen Tisch besorgt ihm die sogenannte Pfarrspinne (tarantula saccata coqua), ein zumeist schmuckes Thierchen, das er dann äuch zur Sauberhaltung sehr oft in's Bad schickt. Gebrochen hat er aber auch hier nicht ganz mit seinen Preßbengeleien; denn von seinem schwarzen Tusculum aus versorgt er die ihm zusagenden Blätter reichlich und umsonst mit Gift geschwängerten Beiträgen, z. B. aus den Bergen, unterstützt sie durch stetiges Abonnement, sammelt dafür Peterspfennige, kurz, thut aus allen Kräften, was er aus Gewohnheit nicht mehr lassen kann, nämlich heulen, Zähne fletschen, lehninisch prophezeien, über das Reich der Gottesfurcht und frommen Sitte schimpfen und lügen, sein Vaterland heruntersetzen, Gesetz und Regierung mißachten, schmähen und anfeinden, weshalb er auch in jeder Naturgeschichte der schwarze Maulwurf oder Reichswühler genannt wird (saphalax typhlus parochialis); und das alles sonderbarer Weise, und wie er vorgiebt, nur — ad majorem gloriam Dei!

von Wallenberg, Herr Dietrich von Hülsen, Graf Hans von Schlippenbach und Georg von Hülsen). 6) Cesario, nach Becker; Musik von Taubert. (Fräulein Agnes von Loën und Prinz Franz von Arenberg). 7) Die beendete Portrait-Sitzung, nach Becker; Musik von Rossini. (Ihre Königliche Hoheit Prinzessin Marie, Gräfin Jenny Pückler und Hr. Max von Blumenthal). 8) Portia, nach Barth; Musik von Gounod. (Gräfin Wanda Perponcher, Comtesse Marie Schlippenbach, Comtesse Hildegard Usedom, Prinz Friedrich von Hohenzollern, Prinz Heinrich XVIII. Reuß und Graf Wilhelm Hohenau). 9) Kurmärker und Pikarde, nach Buerde; Musik von Schmidt. (Comtesse Paula Lehndorff und Graf Conrad Kanitz).

Den Schluß der Festlichkeit bildete ein Souper im großen Saale des Palais. (Reichs-Anz.)

[Fürst Putbus.] Wie die „N. St. Z." mittheilt, nimmt der Fürst von Putbus, der sich in Folge seiner Eisenbahn-Affaire etwa ¾ Jahre vom Hofe ferngehalten hat, in diesem Winter wieder an allen Hoffestlichkeiten Theil.

[Die Stadtgemeinde Berlin] hat gegen den Minister für landwirthschaftliche Angelegenheiten Dr. Friedenthal, einen Prozeß angestrengt. Derselbe hatte nämlich früher die Lieferung eines größeren Postens Formsteine für das städtische Krankenhaus im Friedrichshain übernommen und die Lieferungsfrist nicht eingehalten. Die „Brg. Ztg." normirte die dadurch verwirkte Conventionalstrafe auf 741,000 Mark, was uns aber kaum glaublich erschien, so daß wir Anstand nahmen, diese Mittheilung zu reproduciren. Nachdem die geschätzte Collegin aber, schreibt das „Berl. Tgbl.", nachträglich erklärt hat, daß ein Druckfehler sein Spiel getrieben, und daß die Strafe blos 74,100 Mark beträgt, verfehlen wir nicht, auch unsere Lesere von diesem interessanten Prozeß in Kenntniß zu setzen.

Danzig, 2. Febr. [Verurtheilt.] In der gestrigen Sitzung der hiesigen Criminalgerichts-Deputation wurde, wie die „D. Ztg." meldet, der Arbeiter Anton Abraham von hier wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Stettin, 2. Februar. [Der Protest der freisinnigen Synodalmitglieder] gegen die von uns gestern mitgetheilten Synodalbeschlüsse, lautet wie folgt:

In Erwägung, daß die in der Sitzung vom 1. Februar 1875 zugelassene Erklärung des Herrn v. Diest und Genossen der Mißdeutung ausgesetzt ist, als solle im Lehramt der evangelischen Kirche eine bestimmte Auffassung der Gottheit Christi die allein zulässige sein – daß die Erklärung deshalb dem Grundsatz der freien Forschung auf kirchlichem Gebiet entgegenzustehen scheint und nur dazu geeignet ist, die Gemüther zu verwirren und eine Spaltung innerhalb der evangelischen Kirche herbeizuführen — daß es endlich nicht zur Zuständigkeit der Provinzial-Synode gehört, derartige Erklärungen bezüglich des Lehramts in der Landeskirche abzugeben — legen die Unterzeichneten Verwahrung ein gegen alle aus der v. Diest'schen Privat-Erklärung etwa herzuleitenden Folgerungen.

Kiel, 2. Februar. [Preßproceß.] Vor dem Appellationsgerichte wurden heute wiederum zwei Preßprocesse gegen den Redacteur Hjort-Lorenzen in der Berufungsinstanz verhandelt. Die eine Sache betraf die von dem Physikus Dr. Hansen in Hadersleben gegen Hjort-Lorenzen angestrengte Privatklage, welche sich darauf stützte, daß der Angeklagte in einem Artikel der „Dannevirke" bei Besprechung der viel genannten Volksversammlung in Hadersleben die Mitglieder der die Majorität bildenden deutschen Partei eines gewaltsames Eindringens in das Versammlungslocal und eines Hausfriedensbruchs beschuldigt hatte. Der Kläger war in erster Instanz vom Kreisgericht in Flensburg abgewiesen worden, weil dieses davon ausging, daß zwar das Local von einem Polizeidiener geöffnet worden und daher nicht ein gewaltsames Eindringen aber doch ein Versuch desselben und ein versuchter Hausfriedensbruch der deutschen Partei zur Last falle, womit die Wahrheit der Anschuldigung genügend bewiesen sei. In dem heutigen Termine war der Angeklagte persönlich erschienen, während der Kläger durch einen hiesigen Rechtsanwalt vertreten war. Von Seiten des Klägers, welcher die Berufung eingelegt hatte, wurden fernere Zeugen dafür angeführt, daß das versuchte Eindringen der Deutschen in das Local nur darin bestanden habe, daß die vor dem Local angestaute Menschenmasse auf die Klinke der verschlossenen Thür gedrückt habe. Das Appellationsgericht schloß sich indessen der Auffassung des Kreisgerichts an und wies nach kurzer Verhandlung den Kläger ebenfalls ab. — Dagegen endigte die zweite Sache gegen Hjort-Lorenzen mit einer Verurtheilung desselben zu einer achtmonatlichen Festungshaft. Hier handelte es sich um einen Artikel der „Dannevirke", welcher von einem „alten südjütländischen Prediger" unterzeichnet, in ehrenrührigen Ausdrücken gegen Seine Majestät und die Regierung zu Schleswig das bekannte Verbot der letzteren gegen die dänischen Prediger kritisirte. Insbesondere war dieses Verbot als eine Gewaltthat hingestellt, die Regierung als „Seelenmörder" bezeichnet und schließlich gesagt worden, daß man es den dänischgesinnten Predigern doch nicht verargen solle, wenn sie für die Ausführung des Artikels V. des Prager Friedens beteten, damit Kaiser Wilhelm doch als ein ehrlicher Mann in sein Grab gehen könne. Das Kreisgericht hatte den Angeklagten, welcher behauptete, den Artikel nicht selbst verfaßt zu haben, den Verfasser aber nicht nennen wollte, wegen dieser Beleidigung des Kaiser und der Regierung zu einer zusätzlichen Strafe von vier Monaten Gefängniß zu der in einer anderen Sache ihm zuerkannten einmonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt. Sowohl der Angeklagte als der Staatsanwalt hatten gegen dieses Urtheil appellirt, Letzterer wegen zu niedrigen Strafmaßes. Auch in dieser Sache führte der Angeklagte seine Vertheidigung persönlich. Der Oberstaatsanwalt stellte in der heutigen Sitzung den Antrag, die Strafe gegen den Angeklagten mit Rücksicht auf sein verderbliches und wühlerisches Treiben, welches auch in den genannten Artikel sich kund thue, und weil Geldstrafen erfahrungsmäßig bei dem Angeklagten ohne Wirkung seinen, da dieselben aus den bestehenden Agitationsfonds gezahlt würden, auf eine Gefängnißstrafe von einem Jahre zu erhöhen. Der Angeklagte wies die Behauptung des Oberstaatsanwalt, daß die gegen ihn erkannten Geldstrafen aus politischen Fonds gedeckt würden, zurück. Im Uebrigen berief er sich hauptsächlich darauf, daß er den fraglichen Artikel vor der Veröffentlichung nicht gelesen habe und daher höchstens wegen fahrlässiger Preßbeleidigung strafbar sei. Das Appellationsgericht erklärte, dieser Behauptung des Angeklagten keinen Glauben schenken zu können. Das vom Kreigericht erkannte Strafmaß wurde mit Rücksicht auf die Vorstrafen zu niedrig befunden, dagegen wurde bezüglich der Majestätsbeleidigung die Umwandlung der Gefängnißstrafe in Festungshaft für den Verhältnissen des Angeklagten angemessen betrachtet. In Folge dessen erfolgte, wie schon erwähnt, die Verurtheilung zu einer achtmonatlichen Festungshaft. — Dem Vernehmen nach wird der Angeklagte diese Festungshaft seiner Zeit voraussichtlich in Magdeburg zu verbüßen haben. Ein von ihm eingereichtes Gesuch, die ihm in einer anderen Sache vor einiger Zeit zuerkannte einmonatliche Gefängnißstrafe in Hadersleben verbüßen zu dürfen, soll, wohl mit Rühsicht auf politische Demonstrationen, die sich hieran knüpfen würden, abschlägig beschieden worden sein.

Paderborn, 3. Febr. [Resolution.] Wie man der „Germania" schreibt, wurden auf einer unlängst abgehaltenen Conferenz katholischer Geistlichen der Diöcese Paderborn folgende Resolutionen einstimmig angenommen:

1) Wird einer aus unserer Mitte gerichtlich inquirirt nach der Leitung der Diöcese, nach dem Namen des sogenannten päpstlichen Delegaten ꝛc., unsere Antwort lautet: Wir verweigern jegliche Auskunft. Wollten wir ein bloßes Nichtwissen vorschützen, so würde dieses leicht eine Quasi-Anerkennung der sogenannten Mai-Gesetze involviren. Auch den leisesten Schein einer solchen Anerkennung zu meiden, halten wir für unsere unabweisliche Pflicht. 2) Es ist den Kirchenvorständen, den Organen des Bischofs, und sollten sie auch nur aus weltlichen Mitgliedern bestehen, nicht gestattet, mit dem königlichen Commissar in amtliche Communication zu treten, es sei denn; daß dem Commissar gegenüber rechtliche Ansprüche geltend gemacht werden müssen. Ein Gleiches gilt a fortiori von allen Pfarrern und Pfarrgeistlichen.

Dülken (Rheinpr.), 2. Febr. [Kündigung.] Die Regierung zu Düsseldorf hat den hiesigen Schulschwestern vom Orden „Unserer lieben Frau zu Goesfeldt" gekündigt.

Kassel, 3. Februar. [Gerichtliche Entscheidung.] In Betreff der Frage, ob die abgesetzten renitenten Pastoren in Niederhessen befugt erscheinen, geistliche Amtshandlungen vorzunehmen, hat nun, wie man dem „Fr. J." meldet, die Strafkammer des hiesigen Kreisgerichts entschieden, „daß nach dem Wortlaute des den renitenten Pastoren insinuirten Absetzungs-Decrets diese nicht befugt erscheinen könnten, innerhalb des Consistorialbezirks Kassel Amtshandlungen vorzunehmen, im Uebertretungsfalle also zu bestrafen seien". Pastor Grans in Lichtenau wurde deshalb unter Aufhebung des erstinstanzlichen Erkenntnisses wegen Einsegnung einer Leiche in eine Geldbuße von 5 Thalern, subsidiär zwei Tage Haft verurtheilt.

Fulda, 3. Februar. [Religiöser Wahnsinn durch die Jesuiten hervorgerufen.] Seit die Jesuiten in der Stadt Fulda ihr Unwesen getrieben und organisirt haben, soll der religiöse Wahnsinn unter beiden Geschlechtern der hiesigen katholischen Einwohner, besonders bei dem weiblichen Geschlechte, keine seltene Erscheinung sein. Im Landkrankenhause befindet sich seit geraumer Zeit eine hiesige Klosterjungfrau und Lehrerin wegen religiöser Geistesstörung und ganz vor Kurzem ist wieder eine junge Dame in so hohem Grade von religiöser Geistesstörung heimgesucht worden, daß sie aus dem Fenster sprang, glücklicherweise ohne sich schwer zu verletzten. Zu ihrer Heilung hat angeblich noch ein geistlicher Seelenarzt zugezogen werden müssen.

Wittenberg, 2. Februar. [Freisprechung.] Der „Magdeburg. Ztg." wird geschrieben: Heute stand der Pastor Flaischlen aus Elster vor der Criminaldeputation des hiesigen Kreisgerichts unter der Anklage, wissentlich erdichtete und entstellte Thatsachen verbreitet zu haben, um dadurch Staatseinrichtungen verächtlich zu machen. Veranlassung zur Anklage hatte die vom Angeklagten zugestandene Verbreitung der bekannten Schrift: „Zwölf Fragen über die Civilehe" vom Pastor Mühe zu Derben gegeben, welche der Angeklagte auf der Pastoralconferenz zu Gnadau kennen gelernt und demnächst zum Zweck ihrer Verbreitung vom Verfasser bezogen hatte. Der Gerichtshof erkannte nach langer Berathung auf Freisprechung, indem er annahm, daß die gedachte Schrift erdichtete oder entstellte Thatsachen nicht enthalte.

Dresden, 2. Febr. [Die Redaction des „Dresdener Anzeigers"], der das Amtsblatt des hiesigen Stadtraths ist, stellt in Abrede, daß ihr auf Andringen des Hofmarschallamtes des Prinzen Georg wegen kritischer Bemerkungen über den Hofcaplan des Prinzen vom Stadtrath eine Verwarnung ertheilt worden sei.

Nürnberg, 3. Febrnar. [Ueber die Entweichung eines Franziskaners aus dem Landshuter Kloster] enthält das „Regensb. Tagbl." folgenden ausführlicheren Bericht, d. d. Landshut, 1. Februar: „Ein hiesiger Franziskaner, Pater Alphons, war zur Aushilfe in der Seelsorge in Pfeffenhausen, und da er einen in jeder Beziehung musterhaften Wandel führte und außerdem als sehr talentvoller gebildeter Mann sich erwiesen hat, war er in allen Kreisen beliebt und geachtet. Vor Kurzem war nun im genannten Orte ein Veteranenfest, bei welchem Pater Alphons den Gottesdienst celebrirte. Was war nun natürlicher, als daß der verehrte Priester auch zum Mittagsmahl der Veteranen geladen ward, welcher Einladung er auch Folge leistete. So weit wäre nun Alles ganz schön und gut gewesen, wenn nur der Pater nicht auch ein deutsches Herz in der Brust getragen hätte, das ihn veranlaßte, das Glas zu erheben und in begeisterter schwungvoller Rede einen Toast auf das deutsche Reich und den deutschen Kaiser auszubringen! Ich schalte ein, daß hier die Verleumdung ausgestreut wird, Pater Alphons wäre, als er diesen Toast ausbrachte, bis zum Grad der Unzurechnungsfähigkeit betrunken gewesen, es ist dies aber eine nichtswürdige Lüge. Natürlich wurde dieses Hoch von den Anwesenden mit tiefster Begeisterung aufgenommen, aber leider befand sich ein Verräther unter denselben, durch dessen Zuthun die Sache sowohl dem Ordensprovinzial in München, als dem Pater Guardian in Landshut denunzirt wurde. Die nächste Folge hiervon war, daß der Reichsfreund in der Franziskanerkutte sofort in das Landshuter Kloster zurückberufen ward, um dort entsprechend gemaßregelt zu werden. Pater Alphons aber verwahrte sich vor jeder Strafe und wollte eher das Kloster verlassen, als für seinen Patriotismus gezüchtigt werden. Damit er nun nicht entwischen könne, nahm man ihm seine Sandalen ab, was ihn aber doch nicht hinderte, an den Frater Pförtner das Verlangen zu stellen, hinausgelassen zu werden. Derselbe weigerte sich jedoch und wurde von Pater Alphons bei Seite geschoben, worauf dieser, zur Pforte hinauseilend, das Freie gewann. Leider scheint der Pater nicht gewußt zu haben, daß er auch in Landshut davor geschützt sei, in das Kloster znrückgebracht zu werden, denn er machte sich in Strümpfen, welche schon bald durchrissen waren, auf den Weg nach dem über 10 Stunden entlegenen Pfeffenhausen, wo er unter durch seine verletzten Füße erduldeten unsäglichen Qualen, halb erfroren und erschöpft ankam und bei einer befreundeten Familie aufs Beste aufgenommen wurde. Dort erholte er sich etwas und wurde mit Civilkleidern und Reisegeld versehen, so daß er sich nach München begeben konnte, wo er in die altkatholische Seelsorge zu treten beabsichtigt. Seinen Habit ließ er in Pfeffenhausen zurück und wird mir erzählt, daß er vorgestern als Maskenanzug auf einem Balle verwendet wurde." — So das „Regensb. Tagebl." — Inzwischen meldet der „Kur. f. N.", Pater Alphons sei bereits wieder in sein Kloster zurückgekehrt. Demnach scheint die Darstellung des „Regensb. Tagbl." doch nicht ganz richtig zu sein.

München, 2. Februar. [Eine von katholischer Seite arrangirte Pilgerfahrt nach Jerusalem] haben 73 Personen, darunter 2 Pfarrersköchinnen, dieser Tage von hier aus angetreten. Die Reise kostet jeder Person 700 Fl.

Münster, 3. Februar. [Ober-Präsident v. Kühlwetter], von dem jüngst das Gerücht ging, er werde zur Disposition gestellt werden, wird nach der Mittheilung wohlunterrichteter, ihm nahe stehender Personen, nach wie vor seinem hohen Amte vorstehen. Ebensowenig bestätigt sich das Gerücht, daß eine seiner Töchter gesonnen sei, den Schleier zu nehmen.

München, 3. Febr. [Die in den ultramontanen Blättern spukende Ministercandidatur des Frhrn. v. Frankenstein] ist in allen hiesigen politischen Kreisen mit stürmischer Heiterkeit begrüßt worden. Herr v. Frankenstein ist, abgesehen von allem Andern, als baierischer Minister des Auswärtigen schon deshalb unmöglich, weil er als Mitglied der Reichsrathskammer seiner Zeit mit zwei anderen erblichen Reichsräthen gegen den Eintritt Baierns in das deutsche Reich gestimmt hat.

Straßburg, 3. Febr. [Optirende und Fahnenflüchtige.] Das Verzeichniß der jungen Elsässer, welche sich dem deutschen Militärdienst entzogen und sich darüber vor dem Zuchtpolizeigericht zu verantworten haben, scheint noch lange nicht erschöpft zu sein. In seiner gestrigen Sitzung, Dinstag den 2. Februar, hatte das Zuchtpolizeigericht über die gerichtliche Verfolgung von 32 jungen Leute aus den Cantonen Bischweiler, Hagenau und Niederbronn zu statuiren, welche angeklagt waren, sich dem Militärdienst entzogen zu haben. Wie natürlich, ist keiner dieser Angeklagten zur Sitzung gekommen, um sich zu vertheidigen. Von den Angeklagten wurden acht freigesprochen, da ihre Option als regelmäßig und gültig anerkannt wurde. Sechs andere wurden unter Anwendung des § 140 des deutschen Strafgesetzbuchs ein jeder zu einer Geldbuße von 600 Mark verurtheilt; dem zweiten Alinea des § 140 gemäß wurde die Beschlagnahme ihres Vermögens bis zu dem Werth von 750 Mark vom Gericht angeordnet. In Sachen der übrigen Angeklagten wird das Gericht erst in einer spätern Sitzung ein Erkenntniß abgeben, da es die erforderlichen Auskunftsmittel nicht besitzt, um über die Gültigkeit ihrer Option und ihrer Nationalität mit Bestimmtheit entscheiden zu können.

Oesterreich.

Wien, 3. Febr. [Das Bankhaus Herrmann Todesco's Söhne] veröffentlicht in Folge des von Dr. Neuda an den Handelsminister gerichteten Schreibens folgende Erklärung:

In dem von Herrn Dr. Neuda an Se. Excellenz Herrn Dr. Banhans gerichteten Briefe wird der Behebung eines Syndikatsgewinnes von 6100 Gulden für Herrn Dr. Banhans durch unser Haus Erwähnung gethan.

Zur vollständigen Aufklärung des Sachverhaltes erlauben wir uns, Ihnen Folgendes mitzutheilen:

Dr. Banhans erhielt als Verwaltungsrath der Hypothekar-Rentenbank einen Syndikats-Brief auf 1000 Stück Hypothekar-Rentenbankactien. Da er jedoch das hiermit verbundene Risiko für seine Verhältnisse zu hoch fand, erklärten wir uns auf seinen Wunsch bereit, die Häfte dieser Betheiligung für eigene Rechnung zu übernehmen und die ganze Sache seiner Zeit mit der Anglooösterreichischen Bank abzuwickeln.

Da Herr Dr. Banhans jedoch uns den Syndicats-Brief nicht formell cedirt hatte, konnten wir selbstverständlich den darauf entfallenden Syndikats-Gewinn nur in seinem Namen beheben, und haben auch in dieser Weise den Betrag von 6100 Fl. von der Anglo-österreichischen Bank empfangen und davon die Hälfte per 3050 Fl. zu seiner Verfügung gestellt.

[Proceß Ofenheim.] Die Vorlesung der Denkschrift wird fortgesetzt. Der Angeklagte behauptet wiederholt, nicht Mängel der Bahn seien die Ursache der Sequestration gewesen, dieselbe sei vielmehr die Folge seiner mehrfach erwähnten „unglücklichen Rede" gewesen. In der Abendsitzung gelangt diese am 23. September 1872 im Verwaltungsrathe der Bahn gehaltene Rede zur Vorlesung. In derselben greift Ofenheim den Minister wegen des Erlasses, in welchem mit Sequestration gedroht wird, auf das Heftigste an. Er sagt unter Andern: „Vom Standpunkte der Generaldirection protestire ich daher gegen die Form der Erlasses, protestire gegen die Anordnungen, protestire gegen die Drohung des Herrn Ministers und ich protestire mit um so größeren Nachdrucke, als ich das Recht auf meiner Seite, und ich mich daher stärker fühle, als Se. Excellenz selbst es im ersten Augenblicke meinen dürfte."

Nach Beendigung der Vorlesung ergreift der Angeklagte das Wort: Ich habe bereits früher darauf hingedeutet, daß ich mir früher schon das Wohlwollen dieses hochgestellten Mannes verscherzt habe. Ich will hier nicht wiederholen, was ich schon früher gesagt habe. Allein eines sei mir gestattet, hier zu sagen. Ich habe die Rede in einem Momente heftigster Aufwallung gehalten. Ich habe vielleicht unpolitisch, unvorsichtig gehandelt. Ich habe aber in der ganzen Rede — ich constatire dies hier — nicht ein unwahres Wort gesagt. Was ich in dieser Rede sagte, ist wahr, ist tiefempfunden.

Präs.: Sie werden aber zugeben, daß der Ton, in welchem die Rede gehalten ist, ein solcher ist, den sich der Minister nicht gefallen lassen kann, unter gar keinen Umständen.

Ofenheim: Herr Präsident haben vollkommen recht! Ich bin durchaus nicht der Mensch, der hier eine Handlung beschönigen oder ableugnen will. Ich habe vorausgeschickt, daß ich sie für unpolitisch und unüberlegt erkläre. Ich erkläre auch den Ton, der in diesem Vortrage zum Ausdrucke gekommen ist, nicht für den richtigen Ton. Ja, ich gehe noch weiter, wenn ich an der Stelle des Handelsministers gewesen wäre, so hätte ich darauf gedrungen, daß der Mann, der eine solche Sprache gegen mich führt und sie in öffentlichen Blättern veröffentlicht, seiner Stelle entsetzt werden müßte. Ich wäre vielleicht noch weiter gegangen, wenn es mir geschehen wäre, ich hätte vielleicht wegen dieser Rede gegen ihn einen Ehrenbeleidigungsproceß angestrengt (Heiterkeit), um ihn der Sprache wegen, die er sich erlaubte, zu züchtigen. Ich hätte auch das gethan (mit erhobener Stimme, erregt): Allein so weit wäre ich nie gegangen, den Mann zum — Verbrecher zu stempeln, weil er sich erlaubt hat, mannhaft aufzutreten....

Präs.: Ich muß Sie ersuchen, mit solchen Reden einzuhalten. Ich habe Ihnen gesagt, daß nicht vom Minister, sondern von Seite der Staatsanwaltschaft die Untersuchung eingeleitet wurde. Der Handelsminister war mit Rücksicht auf seine Stellung verpflichtet, sobald Anzeigen vorgekommen sind, dieselben an das Strafgericht zu leiten. Einen andern Einfluß konnte und hat der Minister nicht genommen.

Ofenheim: Herr Präsident haben vollkommen recht bei diesen Auseinandersetzungen. Sie werden aber auch mir erlauben, zu sagen, daß ich den Urheber nur in der Person Sr. Excellenz des Handelsministers sehe. Wenn der Handelsminister vermuthet hätte . . .

Präs.: Ich habe Sie bereits ersucht, mit diesen Auseinandersetzungen nicht weiter fortzufahren.

Ofenheim: Ich wollte nur das Eine constatiren, und das werden Sie mir zugeben, wenn der Handelsminister . . .

Präs.: Ich habe schon ersucht, diese Auseinandersetzungen zu lassen, und ich muß dies Ansuchen mit aller Entschiedenheit wiederholen.

Auf die Frage, ob die Publication dieser Rede in den Zeitungen durch ihn erfolgt sei, erklärt Ofenheim: Ich leugne es nicht, ich war immer der Mann, durch mein ganzes Leben für meine Handlungen einzustehen. (Mit gehobener Stimme, sehr erregt): Und wenn ich Unrecht gehabt habe, dann möge in erster Instanz der hohe Gerichtshof, in letzter Instanz Gott, der höchste Richter, entscheiden. (Bewegung im Auditorium.)

Es erfolgt hierauf die Besprechung der financiellen Lage der Gesellschaft durch den Angeklagten. Die Ueberschreitung der präliminirten Kosten rechtfertigt er durch das Beispiel der Semmeringer Bahn und der Weltausstellung.

Der Präsident kommt auf die Betriebsdeficite zu sprechen, die sich in späteren Jahren ergeben haben.

Ofenheim: Wenn die Regierung ihren Verpflichtungen gegen die Gesellschaft nachgekommen wäre, so hätten wir kein Deficit gehabt, sondern noch ein Plus. Ich habe hier eine Zusammenstellung der Abstriche, die uns die Regierung gemacht hat.

Präs.: Dasselbe liegt hier officiell vor.

Ofenheim: Nun, dann werden wohl beide Rechnungen stimmen. Nach meinen Aufzeichnungen machen diese Abstriche von der österreichischen und rumänischen Regierung, welche letztere sich dabei nach der österreichischen Regierung richtete . . .

Präs.: Sie haben ja früher gesagt, daß die rumänische Regierung Ihnen im Gegensatze zur österreichischen keine Abstriche gemacht.

Ofenheim: Ja, ich habe nie Gelegenheit gehabt, der rumänischen Regierung Vorwürfe zu machen, welche sich, ich muß dies zu ihrer Ehre sagen, in der ehrenhaftesten Weise gegen uns benommen hat.

Präs.: Ich hoffe, daß dies nicht ein Ausfall auf die österreichische Regierung sein soll.

Ofenheim: Ich bitte, ich habe ja nur von der rumänischen Regierung gesprochen.

Präs.; Wenn Sie so besonders betonen, könnte man es beinahe glauben.

Ofenheim: Die Abstriche der rumänischen Regierung sind uns nur zugefügt worden durch die Schuld der österreichischen. In der rumänischen Concession steht nämlich eine Bestimmung, daß man sich dort bei Liquidirung der Rechnungen nach Oesterreich richten werde. Ich hatte diese Bestimmung aufgenommen, weil ich als Oesterreicher glaubte, daß mir von meiner Regierung kein Unrecht geschehen wird. Nachdem nun die rumänische Regierung gesehen hat, daß die österreichische uns das Betriebsdeficit gestrichen hat, hat sie dies Beispiel befolgt.

Wien, 4. Februar. [Prozeß Ofenheim.] Die heutige Sitzung beginnt mit der Vernehmung des sachverständigen Zeugen Ponfikl. Derselbe findet die Abfindung von 12,000 fl. für den Missuczeni-Damm für unzureichend und erklärt, es sei unbegreiflich, wie man den Bauunternehmer von seiner Haftung befreien konnte. Es entspinnt sich eine eingehende Discussion über den Bauzustand zwischen diesem Zeugen mit den bei der Verhandlung anwesenden Sachverständigen, sowie mit dem Angeklagten.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 2. Febr., Abds. [Aus der Nationalversammlung.] Der heutigen Sitzung der Kammer wird eine nicht geringere Wichtigkeit beigemessen als derjenigen vom letzten Sonnabend. Jene wird gewissermaßen die Probe zu dieser abgeben. Wenn sich für das Wallon'sche Amendement über das Auflösungsrecht eine Mehrheit bildet, wie man von republikanischer Seite bestimmt erwartet, so ist in der That das Zustandekommen der Organisationsgesetze wahrscheinlich geworden. Man sieht denn auch dem heutigen Resultat mit großer Spannung entgegen. Die Dreißiger-Commission hat, wie Sie wissen, ihren Ueberlieferungen getreu das Wallon'sche Amendement zurückgewiesen. Sie empfiehlt statt dessen das Amendement Bertauld, welches so lautet: „Während der Dauer der Gewalt, welche dem Marschall Mac Mahon durch Gesetz vom 20. November übertragen worden, ist derselbe mit dem Recht der Auflösung versehen. Er kann dies Recht nur ein einziges Mal ausüben und wird es ohne die Mitwirkung des Senats ausüben. Die Präsidenten der Republik, welche auf den Marschall Mac Mahon folgen, sind des Auflösungsrechts beraubt." Allem Anschein nach wird die Dreißiger-Commission in der Minderheit bleiben. Die Zahl der Orleanisten, welche sich in die Organisation der Republik fügen, in der Erkenntniß, daß sie nur zu verlieren haben, wenn diese Republik ohne sie organisirt wird, ist im Steigen begriffen. Mit Unrecht allerdings haben einige Blätter behauptet, daß de Broglie selber zu diesen Bekehrten gehöre und daß er gestern in einer Sitzung des rechten Centrums gesagt habe, man müsse sich in das fait accompli

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

fügen, da die Annahme des ersten Wallon'schen Antrags nicht ungeschehen zu machen ist. Gegen eine solche Verdächtigung hat de Broglie heute im Saale der Pas perdus entschieden protestirt und erklärt, er werde dem Blatte, welches sie zuerst ausgesprengt, ein Dementi ertheilen. Dies Blatt ist das „Echo universel", ein gestern Abend zum ersten Male erschienenes Blatt, welches sich für einen Anhänger der constitutionellen Monarchie und nöthigenfalls der conservativen Republik ausgiebt. de Broglie wird übrigens mehr und mehr von den alten Freunden im Stiche gelassen. Der „Francais", der, von Buffet inspirirt, bisher stets die Politik des ehemaligen Ministerpräsidenten aufs Eifrigste vertheidigte, nimmt heute Partei gegen de Broglie's Freunde in der Dreißiger-Commission und wirft ihnen vor, daß sie trotz des Votums vom Sonnabend wieder zu ihren Bemühungen für die Herstellung eines persönlichen Regiments zurückkehren. Die Legitimisten sind begreiflicherweise höchst aufgebracht über die orleanistische Taktik. Man erzählt, daß sie durch einen Streich, der nicht übel erfunden wäre, Rache nehmen wollen. Sie hätten nämlich die Absicht, den Antrag einzubringen, daß kein Prinz aus einem der Häuser, welche über Frankreich geherrscht haben, Präsident der Republik werden könne.

⊙ **Paris**, 3. Februar. [Aus der Nationalversammlung. — Schlechte Aussichten für die Bonapartisten.] Die Monarchisten von Versailles haben gestern vergebens Alles aufgeboten, um die republikanische Strömung aufzuhalten, welche sich der Kammer bemächtigt hat. Es ist ihnen dabei noch schlechter gegangen als am letzten Sonnabend, und so hat denn das rechte Centrum in seiner Gesammtheit plötzlich auf eine Bundesgenossenschaft verzichtet, die ihm keinerlei Vortheile mehr versprach und ist mit Sack und Pack zu den alten Gegnern übergegangen. Innerhalb einer und derselben Sitzung vollzog sich diese Schwenkung, wie man sehen wird. Die ganze Bedeutung dieser Sitzung tritt aus einem Vergleich der beiden Schluß-Voten hervor; die Debatte an sich hatte nur ein untergeordnetes Interesse. Zur Verhandlung kam der dritte Artikel des Ventavon'schen Entwurfs, welcher bekanntlich besagt, daß Mac Mahon das Recht haben soll, ohne Zustimmung des Senats die Deputirtenkammer aufzulösen, mit dem alleinigen Vorbehalt, daß er binnen 6 Monaten eine neue Kammer berufe. Der Zweck dieser Forderung ist: Die Bestätigung des persönlichen Septennats. Ihr entgegen stand das zweite Amendement Wallon: Der Präsident der Republik kann mit Zustimmung des Senats die Deputirtenkammer auflösen; er muß binnen 3 Monaten eine neue Kammer berufen. Dies Amendement war von der Dreißiger-Commission zurückgewiesen worden, als ein neuer Beitrag zu einer definitiv republikanischen Verfassung. Endlich hatte der normännische Rechtsgelehrte Bertauld einen Antrag ersonnen, durch den er alle Welt befriedigen wollte. Mac Mahon solle das Auflösungsrecht ohne den Senat ausüben dürfen, aber nur ein einziges Mal bis zum Jahre 1880; die künftigen Präsidenten der Republik sollen dieses Rechtes entbehren. Dem Bertauld'schen Antrage war auch die Dreißiger-Commission beigefallen, da derselbe immer noch der Regierung Mac Mahons einen persönlichen Charakter giebt. Bertauld erhielt zuerst das Wort zur Begründung seines Vorschlags. Die Republik werde dadurch anerkannt, da von ihren zukünftigen Präsidenten die Rede ist; zugleich werde anerkannt, daß Mac Mahon eine Ausnahmestellung habe, welche sich hinreichend durch die Art seiner Ernennung erklärt. Seine Gewalt ist bis 1880 unwiderruflich; immerhin muß die Möglichkeit eines Conflicts mit der Landesvertretung vorgesehen werden. Damit aber der Marschall-Präsident nicht der Gefahr ausgesetzt sei, ohne die dringendsten Gründe zur Auflösung der Versammlung zu schreiten, sei bestimmt, daß er von seinem Rechte nur einmal Gebrauch machen kann. Luro vom rechten Centrum bekämpft das Amendement Bertauld's und den Antrag der Commission, die den Charakter der Persönlichkeit gemein haben. Die Versammlung müsse sich um so eher für das Amendement Wallon entscheiden, als der Marschall selbst in seiner letzten Botschaft gesagt hat, er würde zögern, das Auflösungsrecht ohne die Mitwirkung einer Versammlung auszuüben. Zu einem allgemeinen Gesichtspunkt übergehend, erklärt der Redner unter dem lebhaftesten Beifalle der Linken, warum er, ein Anhänger der constitutionellen Monarchie, sich entschlossen hat, der Republik beizutreten. Er hat nicht mit seiner conservativen Gesinnung brechen wollen; er stellt sich auf den Boden, wo heute allein die Conservativen sich vereinigen können, wenn sie eine Verfassung schaffen und das Land der verderblichsten Unsicherheit entreißen wollen. Er ist überzeugt, daß die Republikaner selber in der Republik nicht die Regierung einer Partei sehen (stürmischer Beifall links), sondern eine Regierung, zu welcher alle Conservativen Zutritt haben, vorausgesetzt nur, daß ihre Aufrichtigkeit nicht bezweifelt werden kann. In dieser Ueberzeugung hat der Redner schon letzten Sonnabend für das erste Amendement Wallon gestimmt. — Der Vicomte de Meaux vertheidigt den Commissionsantrag, der allein dem Geist des Gesetzes vom 20. November entspreche. — Duc de la Rochefoucauld erörtert hierauf die Stellung der Legitimisten zu der Frage. Man steht einer doppelten Hypethese gegenüber: entweder hat man die Existenz der Republik zu bestätigen, indem man allen Präsidenten das Auflösungsrecht giebt, oder man hat dem Marschall Mac Mahon einen neuen Beweis des Vertrauens zu geben. Der Redner und seine Freunde können nur den letzteren Weg wählen. (Beifall rechts.) — Nun besteigt Dufaure die Tribüne, um in einer sehr gewandten Rede die Bedeutung des Amendement Wallon offen darzulegen. Er dankt dem Vorredner für dessen Aufrichtigkeit. Auch die Republikaner verweigern dem Marschall nicht den Beweis ihres Zutrauens, indem sie ihm das Auflösungsrecht gewähren, aber sie gewähren dasselbe unter den Bedingungen, welche der Präsident der Republik in seiner Botschaft bezeichnet hat, und sie gewähren es gleichfalls den Präsidenten, welche ihm folgen werden. Die Dreißiger-Commission beharrt in ihrem Irrthum, ein persönliches Werk schaffen zu wollen; die Aufgabe der Kammer ist eine höhere; schon vor dem 20. November hat die Versammlung versprochen, nicht auseinander zu gehen, ohne organische Gesetze gemacht zu haben. Gesetze, welche auf die Dauer berechnet sind. Was speciell das Amendement Wallon angeht, so führt dasselbe eine Bestimmung ein, welche allerdings in der Geschichte der Republiken eine Neuerung ist. In den bisherigen Republiken hat das Auflösungsrecht nicht existirt. Aber es läuft darum nicht dem republikanischen Princip zuwider, und es wäre thöricht, die Republik genau nach einem der vorhandenen Modelle einrichten zu wollen und ein nützliches System von der Hand zu weisen, weil dasselbe der Monarchie entlehnt ist. Eine Milderung erfährt das Auflösungsrecht dadurch, daß es nur mit Bewilligung des Senats ausgeübt werden kann. Man wendet ein, daß es nicht möglich ist, über die Mitwirkung des Senats zu bestimmen, so lange man nicht weiß, wie dieser Senat zusammengesetzt sein wird. Dagegen ist zu bemerken: das Votum in Betreff des Auflösungsrechtes wird erst bei der dritten Lesung des Organisationsgesetzes gültig. Bis dahin wird man die Zusammensetzung des Senats kennen, und wohlverstanden steht allen Parteien der Ausweg offen, bei der dritten Lesung gegen das Auflösungsrecht zu stimmen, wenn sie mit der Zusammensetzung des Senats nicht zufrieden sind. Am Schlusse seiner Rede ermahnt Dufaure nochmals zur Einigkeit. Wir sind, sagte er, von den verwegensten Intriguen umgeben, welche die Gesellschaft in Gefahr bringen können. — Noch eine Replik des Berichterstatters Ventavon und man schritt zur Abstimmung. Bertauld erklärte, er habe die Unzweckmäßigkeit seines Amendements erkannt und ziehe dasselbe zurück. Depeyre von der Rechten nahm es sofort wieder auf. Es erhob sich die Frage, über welches Amendement, das Bertauld'sche oder das Wallon'sche zuerst abzustimmen, und bei Gelegenheit dieser Frage wurde das Haupttreffen des Tages geliefert. Hier versuchte die Rechte die alte Mehrheit wieder herzustellen. Die Royalisten, die Bonapartisten, das rechte Centrum, dessen große Mehrheit noch de Broglie folgt, die Mehrheit der Dreißiger-Commission, alle diese Gruppen waren dafür, dem Bertauld'schen Amendement den Vorrang zu gewähren. Die Abstimmung war ebenso mühsam wie diejenige des vorigen Sonnabend. Endlich stellte sich für den Vorrang des Wallon'schen Amendements eine Mehrheit von 8 Stimmen (354 gegen 346) heraus. Nicht mehr mit einer Stimme, sondern mit 8 Stimmen waren die Monarchisten geschlagen. Aber noch vor Schluß der Sitzung waren die 8 Stimmen lavinenartig gewachsen. Die Orleanisten traten, wie gesagt, jetzt alle über und als nach Abstimmung über die einzelnen Sätze des Wallon'schen Amendements dies letztere in seiner Gesammtheit zur Abstimmung kam, wurde es mit 449 gegen 249, d. h. einer Mehrheit von zweihundert Stimmen angenommen. Damit schloß die Sitzung. — Die Royalisten sind also mit den Bonapartisten allein geblieben; de Broglie selber muß wohl oder übel das fait accompli annehmen. Man zweifelt im Publikum nicht mehr daran, daß nun wirklich die constitutionellen Gesetze zu Stande kommen werden; auf den Boulevards hat gestern Abend die Börse trotz ihrer reactionairen Launen der letzten Zeit das gestrige Votum mit einer neuen Hausse von 50 Ct. begrüßt, nachdem die Rente schon am Nachmittag um mehr als einen halben Franken gestiegen war. — Am Uebelsten sind die Bonapartisten gestimmt. Da der Justizminister sich gestern abermals geweigert hat, der Commission für die imperialistischen Wahlumtriebe die gerichtlichen Untersuchungsacten auszuliefern, beschloß die Commission ihrerseits, die Angelegenheit vor die Versammlung zu bringen. Diese wird sich ohne Zweifel gegen den Justizminister aussprechen und dem Bonapartistenprozeß einen neuen Impuls geben. Zu gleicher Zeit verbreitet sich die Nachricht, daß dem neugewählten bonapartistischen Deputirten Cazeaux sehr wohl der Eintritt in die Versammlung versagt werden könnte, denn es sollen sich bei der Prüfung seines Mandats die bedenklichsten Thatsachen herausgestellt haben. Und überhaupt haben die Imperialisten besondere Veranlassung, mit dem Gang der Ereignisse unzufrieden zu sein. Mehr als jemals bildet der Gegensatz zwischen der Republik und dem Kaiserreich die Grundlage der parlamentarischen Debatten. In den Orleanisten hat das Kaiserreich bisher seine besten Gehülfen gesehen. Es kann nicht auf den Erfolg mehr rechnen, seitdem es die Orleanisten zu seinen Feinden zählen muß.

Paris, 4. Februar. [Der heutige Empfang auf der deutschen Botschaft.] welcher dem diplomatischen Diner folgte, war — so berichtet man der „N. Z." — äußerst glänzend. Der Präsident der Republik mit seinem militärischen Hofstaate war zugegen, eben so der Präsident der National-Versammlung, Buffet, die Königin Isabella, die Gräfin von Girgenti mit zahlreichen spanischen Edelleuten, alle Minister mit ihren Damen, der Herzog und die Herzogin von Montpensier, der Herzog von Nemours, der Prinz von Joinville, der Herzog von Chartres, viele hohe Beamte, alle Mitglieder des diplomatischen Corps mit ihren Damen, die gesammte russische Aristokratie, die Barone Alfons und Gustav von Rothschild mit ihren Damen, die Herren Bamberger, Valfrey: im Ganzen mehr als 400 Personen.

[Militärisches.] Die „France" widerruft heute ihre Meldung, nach welcher der Marschall Mac Mahon beabsichtigen soll, die neunzehn Armeecorps in vier Hauptarmeen zu zerlegen. Das Blatt bemerkt, das neue Heeresgesetz von 1873 habe eine derartige Eintheilung ausdrücklich, wenigstens für Friedenszeiten, verboten, und der Marschall könne jetzt nicht daran denken, dieses junge Gesetz lange noch, ehe es durchgeführt sei, einer Revision unterziehen zu lassen. Der officielle „Moniteur" dagegen bestätigt, daß die neunzehn Armeecorps in vier Armeen eingetheilt werden sollen, und fügt hinzu: „Um die Wiederkehr der Zwischenfälle zu verhüten, welche 1870 bei unseren Niederlagen mitgewirkt haben, hat der Generalstab des Kriegsministeriums die Aufstellungen zur Zusammenziehung der Armeecorps im Falle der Mobilmachung bestimmt; aber es ist dies nur eine Arbeit auf dem Papier, die sich jedes Jahr ändert, wie es in der deutschen Armee durch den Grafen Moltke eingeführt wurde".

Spanien.

Tafalla, 27. Jan. [Vom Kriegsschauplatze] schreibt man der „K. Z.": Gestern noch wurde hier allgemein versichert, daß es zu keiner Schlacht kommen werde. Es sei bereits im Geheimen Alles für einen Friedensschluß vorbereitet, und der König werde nur hierherkommen, um dem großen Feste der Versöhnung eine glänzende Spitze zu geben. Selbst Personen, die seiner Majestät sehr nahe stehen, glauben nicht an eine baldige Action. So gering waren die Aussichten auf interessante militärische Ereignisse, daß zwei englische Collegen, die bis jetzt dem Könige unermüdlich auf den Fersen waren, heute Morgen in aller Frühe den Staub von den Füßen schüttelten und dem ganzen Kriegstheater Lebewohl sagten. Es ist indessen doch anders gekommen, und das ganze absichtlich verbreitete Gerede von freiwilliger Unterwerfung der Basco-Navarren scheint einfach eine Finte gewesen zu sein. Mit Tagesanbruch war unter den hier vorhandenen Truppen große Bewegung. Allerwärts wurde geblasen, formirt und marschirt. Ich schloß mich, ohne zu wissen wohin die Expedition gehe, der Hauptströmung an, die sich zu dem nach Pamplona ausschauenden Thore hinaus bewegte. Von den Offizieren des Jägerbataillons Segorbe, das zur Centrumsarmee gehörte, erfuhren wir, daß wir uns bei der Brigade des Marschalls Despujols befanden, die zunächst Pueyo nehmen und sodann auf Artajona marschiren sollte. Unmittelbar vor dem Thore bereits wurden die Patronenpackete geöffnet und die Gewehre geladen. Pueyo, ein Flecken von höchstens 20 Häusern mit einer Art von befestigter Eremitage ist der erste Ort, den man auf der Straße von hier nach Pamplona trifft. Er liegt auf einem kahlen Hügel und ist von der Landstraße her schwer zu nehmen. Unsere Division marschirte daher mit guter Seitendeckung an einem Hohlwege hinauf, der mit einem Umwege von einigen Stunden zu einem den Hügel von Pueyo dominirenden Bergrücken führt und sich auf der Höhe selbst links nach dem entfernten Artajona wendet. Die Carlisten waren Abends vorher noch unterhalb des Forts von Tafalla gewesen und man erwartete einigen Widerstand. Sie blieben aber lange unsichtbar und hatten Pueyon schon am frühen Morgen geräumt. General Despujols, der fast an der Spitze der Colonne zu Fuß marschirte, eine hohe, starke Gestalt und zugleich ein geschätzter General und eine liebenswürdige Persönlichkeit, schickte, oben angelangt, eine Brigade nach Pueyo und schlug mit dem übrigen Theil der Division den Weg von der Kammhöhe des Gebirgszuges hinunter nach Artajona ein. Seiner freundlichen Einladung, ihm dahin zu folgen und den Angriff auf den Carrascal von der Westseite anzusehen, wäre ich gern gefolgt, wenn es möglich gewesen wäre, von Artajona aus ein Lebenszeichen nach Köln zu schicken. Ich zog es also vor, mich in die Geheimnisse des Feldzuges einweihen zu lassen und sodann von der Paßhöhe hinunter die paar Stunden Weges nach Tafalla zurück zu machen, was mit aller Sicherheit bewerkstelligt werden konnte, weil zwei Jägerbataillone, die der Deckung der Nachhut obgelegen hatten, mich unter ihre Fittiche nahmen. Wir warteten nur noch ab, bis Despujols in Artajona eingezogen war, was kaum ein Dutzend Flintenschüsse kostete, und erreichten unversehrt wieder die „Perle von Navarra", in der man heute der Ankunft des Königs vergeblich entgegen gesehen hat. Ich erfuhr hier noch, daß Brigadier Mariné vom 1. Corps auf der Landstraße gegen Pueyo marschirt war und ebenfalls einige Leute dort gelassen hat. General Colomo befindet sich mit der ersten Division dieses Corps bei St. Martin, also in der Richtung nach der über Lumbier nach Pamplona gehenden und den Carrascal flankirenden Straße, von dort her hörte man diesen Abend einiges Gewehrfeuer. Ein Theil des 2. Corps, dessen neuer Commandant, Primo de Rivera, eben hier eingetroffen ist, befindet sich, von Brigadier Pino geführt, auf dem Wege nach Larraga. Von den Carlisten gehen abenteuerliche Gerüchte. Die Einen wollen, es seien so viele Offiziere bestochen, daß bei der ersten Attaque ein zahlreiches Ueberlaufen stattfinden würde. Andere Leute, die dieser Tage noch bei der „Faccion" gewesen sind, versichern, Alles sei auf einen energischen Widerstand vorbereitet. Wieder Andere versichern, Estella sei aufgegeben und alle Bataillone am Carrascal concentrirt, während es endlich auch nicht an Leuten fehlt, die das gerade Gegentheil davon behaupten. Vorgestern soll eine große Revue über 22 carlistische Bataillone bei Puente la Reina abgehalten worden sein. Das Wetter ist prachtvoll, der Himmel wolkenlos, die Tage fast heiß, die Nächte allerdings ziemlich frisch.

Tafalla, 28. Januar. [Vom Kriegsschauplatz. — Einzug des Königs Alfonso.] Nachdem die Spitzen der Division Despujols über Pueyo und Artajona bis Barasoain vorgedrungen war und General Catalan mit der zweiten Division des ersten Corps bis Noain stand, lag der Reise des Königs von Peralta bis hierhin kein Hinderniß mehr im Wege. Dieselbe, schreibt man der „K. Z.", ist denn auch heute erfolgt. Zu allererst traf ein Wagen mit den Köchen Sr. Majestät hier ein. Dann machte sich General Mariones mit seinen Divisionsgeneralen, Brigadiers und Adjutanten auf den Weg, um dem König entgegenzugehen und ihm das Geleite nach der Stadt zu geben. Dieselbe hatte sich nach Kräften für den Empfang geschmückt, ebenso wie ihre Vertreter vom Stadtrathe. Dieselben hatten sich als Ersatz für die devote Zier des Fracks, die in der Perle von Navarra nicht aufzutreiben ist, in um so würdevollere weiße Cravatten geworfen. Der Gefeierte hatte sich dieses Mal verleiten lassen, die bekannte Höflichkeit der Könige zu vergessen und sich in Olite über die programmmäßige Zeit aufzuhalten, was eine lange Pause zur Folge hatte. Die Straßen waren mit zwei Reihen Infanterie vollständig gesperrt, eine überflüssige Vorsicht, da sich auffallend wenig Publikum sehen ließ. Die Fenster und Balcone waren allerdings überfüllt und der Enthusiasmus als Alfons, einen Schwarm begeisterter Gassenbuben vor sich, einzog, ein ungeheuerer. Wieder ging es zum festlich geschmückten Rathhause und von diesem in die Kirche. Der Empfangssaal in der Casa Consistorial ist das nämliche Gemach, in dem vor einigen Monaten die Leiche Concha's ausgestellt war. Der König befindet sich jetzt im Herzen des Carlistenlandes, und ich hatte Gelegenheit, mich in gelegentlichen Unterhaltungen zu überzeugen, daß keineswegs alle bisherigen Verehrer Carlo's VII. zum Alfonismus bekehrt sind. „Sie essen wieder, was sie ausgespuckt haben", sagte eine Frau aus dem Volke, der die madrider Regierungsfabrikation so wenig behagte, daß sie meinte, es sei das Beste, wenn die vier Provinzen französisch würden. Von den Castillianern sei doch nichts Gutes mehr zu hoffen. Dieser Schlag von Leuten ist um so verdrießlicherer Laune, als die großen hier durchziehenden Truppenmassen ihnen böse Ahnungen für das Schicksal der Streiter von Don Carlos einflößen. Fortwährend ziehen Bataillone aus und ein, und für den Augenblick ist es leichter einen verwirrten Garnknäul in Ordnung zu bringen, als aus den hundertfachen Verschiebungen der einzelnen Truppentheile klug zu werden. Indessen ist es doch klar, daß Despujols mit seinen Soldaten aus dem Centrum die Kastanien aus dem Feuer holen und den Carrascal von der Heerstraße her angreifen soll, während Moriones mit dem ersten Corps über Sos eine Umgehung bewerkstelligt. Bieten die Carlisten dieser Combination die Stirn, so können immer drei Tage vergehen, ehe es zum Klappen kommt, da Moriones noch hier ist.

Belgien.

Brüssel, 2. Februar. [Die Repräsentantenkammer] hat heute ein Gesetz angenommen, durch welches das Ministerium ermächtigt wird, die Ein- und Durchfuhr von Kartoffeln verdächtigen Ursprungs zu verbieten. Dasselbe richtet sich, wie die ähnlichen Maßregeln, die in Deutschland getroffen worden, gegen die Einschleppung des Coloradokäfers aus Nordamerika. Die Dauer des Gesetzes ist auf zwei Jahre bestimmt.

Großbritannien.

London, 2. Februar. [Ein Schreiben Forsters.] Dem Streit um die liberale Führerschaft ist noch zur rechten Stunde ein Ende gemacht worden. Forster hat freiwillig auf die Wahl verzichtet. Die Morgenblätter veröffentlichen folgendes, vom gestrigen Tage datirtes Schreiben, welches er an den liberalen Einpeitscher gerichtet hat:

Mein lieber Adam! Da mein Name einer von denen ist, welche für die Führerschaft der liberalen Partei im Unterhause genannt worden sind, und da Sie die Versammlung liberaler Mitglieder auf den nächsten Mittwoch einberufen haben, so bin ich zu dem Schluß gekommen, daß ich diesen Brief an Sie richten muß. Bisher habe ich gefühlt, daß die Verantwortlichkeit für die Aufstellung meines Namens auf denjenigen lag, welche sie gemacht haben; obwohl ich keine Gelegenheit versäumt habe, daran zu mahnen, daß man meinen persönlichen Mängeln und sonstigen gegen mich sprechenden Umständen volle Berücksichtigung zu Theil werden lasse, oder darzulegen, wie ernst es mir darum ist, nicht zur Ursache irgend welcher Uneinigkeit in unserer Partei zu werden. Nunmehr jedoch erscheint es mir klar, daß ich nicht die allgemeine Unterstützung erhalten würde, ohne welche ich niemals wagen würde, die Pflichten dieses schwierigsten, wenngleich ehrenvollsten Postens auszuführen, und daher fühle ich es, obwohl ich in keiner Weise im voraus annehmen mag, daß die Wahl der Mehrheit in der Versammlung auf mich fallen würde, als meine Pflicht, schon jetzt zu erklären, daß selbst, wenn sie auf mich fällt, ich die Aufgabe nicht unternehmen kann. Es würde mir leid thun, wenn ich entweder undankbar für freundliches und großmüthiges Vertrauen erscheinen sollte, welches ich niemals vergessen werde, oder aber gleichgiltig für eine Stellung, welche des höchsten Ehrgeizes würdig ist; indessen, da ich weiß, wie wichtig es ist, daß am nächsten Mittwoch eine allgemeine Einmüthigkeit herrsche, versäume ich keine Zeit, um Sie zu ersuchen, die Partei in geeignet erscheinender Weise von dem

Entschlusse zu unterrichten, zu welchem ich gekommen bin. Aufrichtig der Ihrige: W. E. Forster.

[Zur Frauenemancipation.] In drei Tagen soll die Parlaments-Session beginnen. Wie das Organ der Frauenbewegung, das Women's Suffrage Journal, meldet, haben die politiklustigen Frauen bereits Vorsorge dafür getroffen, daß das Parlament mit dem unvermeidlichen Emancipationsgesetze wieder belästigt wird. Das Mitglied für Marylebone, Forsyth, wird die zweifelhafte Ehre genießen, den Antrag vorzubringen. Die Herren Stansfeld, Russell, Gurney und Sir R. Anstruther werden ihm secundiren.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 5. Februar. [Tagesbericht.]

n. [Der Gesundheitszustand im Monat Januar.] Nach den gewaltigen Schneemassen im December war man allgemein auf einen harten Winter oder wenigstens auf starken Frost im Januar gefaßt, die Kälte stieg auch in den ersten Tagen rasch und hoch, fiel aber bald wieder bedeutend, nahm dann wieder bis zum 11. und 12. ein wenig zu, und bildete so innerhalb des ganzen Monats 3 winterliche Abschnitte von je 2—3 Tagen; das Wetter war daher auch mehr wechselnd und veränderlich, trübe, schmutzig und öfter verhältnißmäßig warm; der Wechsel trat mehrmals fast plötzlich oder innerhalb einiger Stunden ein unter heftigen Kämpfen der Polar- und Aequatorialströmungen; die Luft stürmte oft, zumal wenn der NW. über SO., S.W. siegte; bei allen diesen Richtungen war es meist trübe, die Luft stark wasserhaltig, schlechtes Wetter fast durchgängig, Wind, Regen, Schnee; da S. und W. vorwalteten, schmolz die große Schneemasse, die auf den Dächern und den Straßen lag, allmälig unter großem Schmutz, während gleichzeitig das Fortschaffen des Schnees den Verkehr ungemein störte. Die Nässe machte, daß Haut- und Nierenthätigkeit leicht gestört werden konnte; Respirationskatarrhe und Entzündungen waren daher nicht selten, andererseits aber disponirten die vorwaltenden lauen S.- und W.-Winde mehr zu Ermattung und Erschlaffung, allein diese Wirkung kam nicht zur vollen Geltung, weil die Winde oft stark wehten und Stürme die Luft rein erhielten; auf diejenigen Personen, die viel im Freien leben, nicht verzärtelt und nicht mit kranken Lungen behaftet sind, wirken Stürme und Winde erregend, kräftigend, wie dies die abgehärteten Seefahrer und Bergbewohner beweisen; stürmische Zeiten und Jahrgänge gehören auch in der Ebene meist zu den gesunden, und wenn stürmisches Wetter einige Zeit anhält, vermag es selbst bösartige Epidemien zu verscheuchen; nur bestimmte ermattende Südwinde, wie Wüstenwinde oder auch der rauhe Boreas in Italien können nachtheilig werden; zu der geringen Sterblichkeit in diesem Monat bei uns hat das stürmische Wetter sicherlich mitgewirkt; heitere Tage waren sehr wenig, viel weniger als sonst im Januar; mehr wie einige wenige Stunden ließ sich dann und wann die Sonne nicht sehen, die Himmelsansicht wechselte oft und war vorwaltend trübe, obwohl dabei manchmal frühlingsmäßig; erst der 20. war ein heiterer Tag nach 5 bis 6 Wochen, auch der 21. noch, obwohl schon leicht bewölkt; am 22. brachte der heftige NW. Schnee, dann wieder trüber aber milder, so daß man zeitweise bei offenen Fenstern sitzen konnte, was immer besser ist, als wie z. B. in Petersburg 6—7 Monate hinter verschlossenen Thüren und Fenstern zuzubringen; 26. und 27. wieder heftig wehender NW., der viel Schnee vor sich her trieb bei raschem Wechsel von + 3° bis — 3° eingetreten; 30. trübe, in der Nacht stürmisch und der 31. wieder etwas kälter. Die Oder war schon Mitte Januar bei hohem Wasserstand aufgegangen, fing aber am Ende des Monats wieder an, festzustehen. — Barometer Maximum den 28. 337$_{,61}$, absolut des Morgens 338$_{,72}$; Minimum den 22. 324$_{,41}$; absolut des Morgens 322$_{,15}$; vom 17. bis 26. niedrig; Temperatur um 2° wärmer als gewöhnlich, — 0$_{,5}$, Maximum den 21. + 6$_{,7}$, am 20. + 7$_{,1}$; Minimum den 2. — 12$_{,7}$, Abends — 13$_{,7}$. Dunstdruck mäßig, Dunstsättigung stark; wenn es wahr ist, daß stürmisches und feuchtes Wetter viel Ozon in der Luft mit sich bringt, muß dieser Januar viel gehabt haben; gesund war er verhältnißmäßig auch. W., dann SO., SW., dann NW., S. und NO., einige wenige Mal N. Auch anderweitig haben in diesem Monat unter ziemlich gleichen Witterungsverhältnissen wie am Ende des Jahres 1874 viele Stürme, meteorische und terrestrische Phänomene sich bemerkbar gemacht; regenbogenfarbige Kreise um die gelb durch Wolken scheinende Sonne wurden in Swinemünde gesehen; ein Meteor in Landeck am 3., intensiv, von N. nach S. mit Detonation; am 28. Abends in Striegau von W. nach O.; in der Nacht in Bunzlau (dasselbe?), aus mehreren Orten wurden starke Gewitter mit heftigen Regengüssen, viel Blitzen und Donner und raschem Umspringen der Temperatur gemeldet; in mehreren Orten Norwegens Erdbeben, an einigen geriethen die Häuser in Schwanken; in Würtemberg, am Rhein starke Erderschütterungen, in Siegen Forsten und Steinbrüche stark verwüstet.

Der Januar gehört zu den Monaten mit der größeren, selbst mit der größten Sterblichkeit, und steht deshalb bei regelmäßigem Witterungs- und Krankheitsverlauf im starken Gegensatz zu den 3 letzten Monaten des Jahres; er hatte auch diesmal eine größere Sterblichkeit, als jeder dieser Monate, aber doch nicht um so viel mehr als sonst; die seit lange bestehende gesunde Zeit hat sich auch im Januar noch behauptet. Es sind 516 gest., eher noch vielleicht einige weniger, als mehr; es sind ca. 40 weniger als im Januar 1874. Bei den 516 waren 226 Kinder von 0—10 J.; obwohl dies viel ist, wie gewöhnlich im Januar, so ist es doch immerhin fast ein normales und noch lange nicht so großes Verhältniß, wie das eines ganzen Jahres. Die Kindersterblichkeit im Januar absolut hoch, hält doch einen gleichen Schritt mit der gleichfalls höheren Sterblichkeit der übrigen Lebensalter, nicht vorauseilend wie im Juli und August. Von den 516 waren 276 männl., 240 weibl., und 40 uneheliche Kinder zu den 516 mit eingezählt resp. aber 19 m., 21 w.

Den Krankheiten nach sind gest. an Krämpfen 37 m., 25 w. = 62; an Abzehrung 27 m., 30 w. = 57; an Lungenschwindsucht 34. m., 25 w. = 59. Ca. den 3. Theil aller Todesfälle betragen die durch diese 3 Krankheiten herbeigeführten; von diesem 3. Theil kommen $^2/_3$ auf die Kinder, $^1/_3$ auf die Erwachsenen; ca. den 8. resp. 9. oder 10. Theil der Gesammtsterblichkeit nimmt jede einzelne dieser Krankheiten für sich. Hohe Sterbeziffern haben noch die Lungen-Entzündung, nämlich 39 und zwar 24 m., 15 w.; chronische Lungenkrankheiten 22 m., 16. = 38, wahrscheinlich sind manche Fälle von Schwindsucht zu diesen chron. Lungenaffectionen gezählt worden. Lungenkatarrh, Bronchitis und Kehlkopfkrankheiten zusammen haben 23 Todesfälle, und die Bräune 9. Die große Zahl der Todesfälle durch die Krankheiten der Respirations-Organe beweist, daß, trotz des oft lauen und warmen Wetters der Januar doch im Ganzen seinen winterlichen Charakter nicht verleugnet hat und auch in dieser Beziehung das gebracht hat, was der Jahreszeit zugehört; an Schlagfluß 24, an Stickfluß 23; bei beiden mehr ältere Personen aber beim Stickfluß mehr noch das höhere Alter als beim Schlagfluß; an Herzkrankheiten 23, mehr die mittleren Lebensalter, die meisten von 30—60 J.; an Altersschwäche 21; 2mal so viel w., als m.; an Gehirnentzündung 17, die meisten von 1—10 J.; an Magendarmkatarrh 13; an Krebs 9; an Wassersucht 19; an Unterleibsentzündung 13, verunglückt 12.

Dem Lebensalter nach von 0—1 J. 155; von 1—10 J. 71; von 10—20 J. 20; von 20—30 J. 42; von 30—40 J. 55; von 40—50 J. 46; von 50—60 J. 43; von 60—70 J. 32; von 70 bis 80 J. 33; von 80—90 J. 19; von 60—90 84 gest., viel alte Leute; zu den hohen Ziffern von 20—30, 30—40 trägt bsonders die Schwindsucht viel bei, obwohl sie auch in jedem andern Lebensalter mit betheiligt ist.

Die Geburten waren sowohl an sich als im Verhältniß zur Sterblichkeit ebenso günstig der Zahl nach wie im December; es sind durchschnittlich jede Woche 66 mehr geboren worden, als gestorben sind. In der dritten Woche die meisten, 217 geb., in derselben Woche auch die meisten gest., 138, aber doch die größte Differenz, mehr geb. 79. Todtgeb. 1:45 der Geb., 1:28 der Gest., Uneheliche 1:8 der Geb.

Auch aus der Provinz ist im Januar nichts Erhebliches in Betreff von Erkrankungen und Sterblichkeit zu erwähnen. In Königstein im Königreich Sachsen, sind 2 Menschen an der Hundswuth gestorben; die Krankheit kam bei beiden erst 10—11 Wochen nach erlittenem Bisse eines tollen Hundes zum Ausbruch; die Bißwunde bestand bei dem einen nur in einer leichten oberflächlichen Hautverletzung. — Wegen der an mehreren Orten vorgekommenen Erkrankungen und Todesfälle durch Trichinose, soll eine obligatorische Fleischbeschau eingeführt werden; die mikroskopische Untersuchung erstreckt sich auf Schweinefleisch und Speck und zwar auch auf den aus Amerika importirten Speck. — Eine obligatorisch-ärztliche Leichenschau ist nicht zum Gesetz erhoben worden. Bei der Wichtigkeit, welche die ärztliche Constatirung des Todes in juridischer und statistischer Beziehung hat, um zweifelhafte Fälle sicher zu stellen, Krankheitsursachen, namentlich in Epidemien, aufzufinden und zu beseitigen, wird der Gegenstand, wenn auch nicht bei den Functionen der Standesbeamten, doch bei einer andern Gelegenheit nochmals zur Sprache kommen.

** [Mitglieder der wissenschaftlichen Prüfungs-Commission] für die Provinzen Schlesien und Posen sind folgende: Ordentliche Mitglieder: Dr. Sommerbrodt, Provinzial-Schulrath, zugleich Director der Commission; Dr. Friedlieb, Professor; Dr. Meuß, Consistorialrath und Professor; Dr. Hertz, Professor; Dr. Schröter, Professor; Dr. Dilthey, Professor; Dr. Pfeiffer, Professor; Dr. Carl Neumann, Professor; Dr. Gröber, Professor.

Außerordentliche Mitglieder: Dr. Schmölders, Professor; Dr. Ferd. Cohn, Professor; Dr. Löwig, Geheimer Regierungsrath und Professor; Dr. Meyer, Professor; Dr. Nehring, Professor.

*** [Vacanz.] In nächster Zeit wird für nachstehend bezeichnetes städtisches Ehrenamt Wahl vollzogen werden: ein Vorsteher der ev. Elementarschule Nr. 13 (bis jetzt Stadtältester Jaekel — verläßt aber Breslau.) — Vorschläge aus dem Schooße der Bürgerschaft sind an die Wahl- und Verfassungscommission der Stadtverordneten zu richten.

+ [Besitzveränderungen.] Berliner Chaussee, Hypotheken-Nummer 80 der Feld- und Wiesengrundstücke in der Nikolaivorstadt, „ehemalige Dr. Meitzen'sche Seifenfabrik". Verkäufer Herr Banquier Gideon von Wallenberg-Pachaly, in Firma: von Pachaly's Enkel; Käufer: Königlicher Fabriken-Commissarius Herr J. G. Hofmann. — Berlinerstraße Nr. 44a, „Wilhelmsfrieden". Verkäufer: Herr Eisengießerei-Besitzer Moritz Pringsheim; Käufer: Herr Schutzmann Albert Nitschke. — Salzgasse Nr. 3a. Verkäufer: Particulier Bubl'sche Erben; Käufer Herr Particulier Wilhelm Albrecht. — Schuhbrücke Nr. 20, „goldener Frieden". Verkäufer: Herr Bäckermeister E. Wedermann; Käufer: Herr Bäckermeister Carl Michael. — Neumarkt Nr. 10. Verkäufer: Herr Fleischermeister Carl Winter; Käufer: Herr Bäckermeister Joseph Schneider. — Tauenzienstraße Nr. 53. Verkäufer: verwittwete Frau Schuhmachermeister Rosine Zirpel; Käufer: Herr Möbelhändler E. A. Strauch.

[Geschwister Epstein.] Eine anmuthige Künstlertrias producirte sich im letzten Concerte der Theater-Kapelle, die Geschwister Rudolfine, Eugenie und Leontine Epstein aus Wien. Wir nennen sie dem Alter und, wie es hier zutrifft, gleichzeitig dem Grade ihrer musikalischen Reife nach. Wenn der Name des Lehrers eine Empfehlungskarte für den Schüler ist, so befänden sich diese Damen in der angenehmen Lage, von Haus aus bestens recommandirt zu sein, denn Meister, wie Popper, Hellmesberger, Door haben ihren Ruf weit über die Grenzen ihrer geliebten und dankbaren Kaiserstadt hinausgetragen. Aber die Leistungen des jungen frischen Blutes, auf wie verschiedenem Niveau sie auch stehen, kennzeichnen sich doch für den Sachverständigen ohne Weiteres als die Resultate einer gewissenhaften Vorbildung. Allerdings ist ihnen von Mutter Natur auf ihre künstlerische Laufbahn ein Talisman beigegeben, dessen Kraft größere Wunder schafft, als der vortrefflichste Unterricht, das goldene Talent, und zwar in so eclatanter Weise, daß uns die Mahnung, ihm allein nicht allzu sorglos zu vertrauen, ein lebhaftes Interesse verlautbaren heißt. Und dieses gewisse Etwas, was wir mit dem leider oft mißbräuchlich angewandten Ausdruck „musikalisch" bezeichnen möchten, in unserer musikfabricirenden Zeit wieder einmal anzutreffen, ist ein wahres Labsal. — Das letzte Repertoir, welches mehr die Rücksicht auf das große Publikum, als eigener Geschmack zusammengestellt haben mag, limitirt wohl einigermaßen das Urtheil, doch ergeben andere uns vorliegende Programme, daß die jungen Künstlerinnen mit besonderer Vorliebe sich auch auf streng classischem Boden zu bewegen pflegen. In zwei bescheidenen Nummern von Batta und Sivori-Seligmann überraschte die Cellistin Rudolfine nicht weniger durch äußerlich elegante Handhabung des Instruments, als durch edle Plastik des Tones und feinfühlige Behandlung des vorherrschenden melodischen Elements, während das anspruchsvolle Vieuxtemps'sche E-dur-Concert eine volle Würdigung der schon bedeutend entwickelten Technik der Violinistin Eugenie ermöglichte. Für die euphonische Wirkung kam letzterer ein vorzügliches Instrument zu Statten, mit dessen Klang das schwesterliche Cello keinen Vergleich aushält. Auf der relativ untersten Stufe der Entwicklung steht Leontine Epstein, aber auch sie lebt und webt schon in der Kunst und zeigte als Begleiterin auf dem Piano eine ihrem Alter weit vorausgeeilte musikalische Sicherheit und Umsicht. — Wie wir hören, dürfte es den Bemühungen hiesiger Kunstfreunde gelingen, den Damen ein materiell gesichertes Concert in Breslau vorzubereiten, auf welches wir das Publikum aufmerksam machen, andernfalls mögen diese Zeilen ein Empfehlungsbrief für die demnächst beabsichtigte Kunstreise in die Provinz sein! S.

* [Zur Provinzial-Synode.] In dem Bericht über die letzte Sitzung der Provinzial-Synode (Nr. 55 d. Ztg.) wird gesagt, daß bei der Abstimmung über die bekannte Trauungsfrage Herr Kreisrichter Seydel mit „ja" gestimmt habe. In Bezug hierauf schreibt nns der Herr Kreisrichter aus Muskau: „Ich habe bereits am 31. Januar von Breslau abreisen müssen, habe sonach der Sitzung am 1. Februar nicht beigewohnt; wäre ich anwesend gewesen, so würde ich mit „„nein"" gestimmt haben."

+ [Curiosum.] Im hiesigen Postgebäude erschien dieser Tage ein Reisender, welcher sich am Postschalter ein Passagier-Billet zur Fahrt nach Trebnitz lösen wollte. Der expedirende Secretär erwiderte ihm, daß ein solches nicht mehr „Passagier-Billet", sondern „Fahrschein" benannt werden müsse. — „Nun, so geben Sie mir einen Fahrschein nach Trebnitz!" lautet die Anrede des also Zurechtgewiesenen. Nachdem der Fremde seine 2 Mark bezahlt und den Fahrausweis darüber erhalten hatte, sah er zu seinem Erstaunen, daß auf dem betreffenden Zettel gleich obenan die großgedruckten Worte „Passagier-Billet" standen. Auf hierauf eingezogene Erkundigung erfuhr der Reisende, daß die noch mit dieser Inschrift versehenen alten Scheine erst verbraucht werden müßten. Der erwähnte Passagier konnte jedoch hierbei die Bemerkung nicht unterlassen, daß, wenn der Herr Postsecretär künftig wieder Jemanden belehren wolle, er auch dafür Sorge tragen möge, daß in Wirklichkeit auch „Fahrscheine" und nicht „Passagier-Billets" verabfolgt werden möchten.

v.C. [Das hiesige evangelische Vereinshaus], das behufs völligen Abschlusses seiner Baurechnungen noch immer der helfenden Theilnahme seiner Gönner und Freunde bedarf, hat sich derselben in jüngster Zeit wiederholt zu erfreuen gehabt. Se. Majestät der Kaiser bewilligte ein abermaliges Gnadengeschenk von 500 Thlrn., der Herr Polizei-Präsident von Uslar-Gleichen sandte kürzlich aus Mitteln, die ihm zur freien Verfügung gestellt waren, 100 Thlr., Se. Excellenz der Herr Ober-Präsident hat von Neuem die Veranstaltung einer Hauscollecte in den Regierungsbezirken Breslau und Oppeln genehmigt, und **zahlreiche Mitglieder der Provinzial-Synode, welche in dem Hospiz jener Anstalt eine gastliche Aufnahme fanden, haben sich wiederholt mündlich und schriftlich dahin ausgesprochen, daß sie sich durch die nach schwerer Arbeit ihnen gewordene Ruhe und sorgfältige Verpflegung zu Dank verpflichtet fühlen** mit dem Wunsche, daß solch ein Werk der christlichen Liebe durch fernere Theilnahme gefördert werden möge.

*** [Das Dr. Schian'sche „Kirchl. Wochenblatt"] wird immer finsterer und finsterer. Eine religiöse Betrachtung „das Gericht über die Gottesleugner", welche an der Spitze der Nummer steht, beginnt mit folgenden Worten:

> „Nichts wird der Herr in seinem Gericht übrig lassen und nichts wird ihm entgehen. So sorgfältig, wie Jemand, der alle Winkel eines Hauses mit der Laterne durchsucht, wird der Herr alle seine Widersacher aufsuchen. Auch nicht in Cloaken, Höhlen und Klüften werden sie sicher sein."

Dürfte wohl bei Indianern eine grobsinnlichere Vorstellung gefunden werden? — — Nachdem die Existenz der „Wunder" nach jeder Richtung hin gerechtfertigt worden ist, spricht das „Kirchl. Wochenblatt" etwas weiterhin über Louise Lateau. Hr. Dr. Schian sagt, nachdem er die Beweisführung des Hrn. Prof. Virchow bei der Naturforscher-Versammlung eine „sehr oberflächliche" genannt hat, wörtlich Folgendes:

> „Ähnliche, nicht wegzuleugnende Erscheinungen, hat es ja schon früher gegeben. Möglicherweise ist eine seltene und bisher unerklärte Einwirkung der Seele auf den Körper vorhanden. Vielleicht hat das Mädchen sich mit außergewöhnlicher Innigkeit in die Betrachtung des Leidens Christi versenkt und ist von besonders kräftiger Sehnsucht erfüllt, ihm in seinem Leiden ähnlich zu werden. Der Zusammenhang unserer Seele mit unserem Leibe ist doch überhaupt ein so wunderbarer, geheimnißvoller, daß man nicht wird leugnen können, es könne Einwirkungen der ersteren auf den letzteren geben auch außer denen, welche allgemein und gewöhnlich stattfinden."

Da sehen wir das „Kirchliche Wochenblatt" mit der „Germania" Arm in Arm — nun, Hr. Majunke wird aus dieser Uebereinstimmung reiches Capital schlagen!

=ββ= [Statistisches.] Im Laufe des Jahres 1874 wurden in hiesiger Stadt im Ganzen einquartiert: 2 Obersten, 54 Hauptleute resp. Lieutenants, 1 Feldwebel, 9 Fähnriche, 220 Unteroffiziere, 4416 Gemeine, 29 Offizier- und 132 Dienstpferde. — In Rücksicht auf die Dauer der Benutzung der überwiesenen Quartiere und der Quartier-Ansprüche nach den einzelnen Chargen, berechnet sich die Quartierlast der Stadt Breslau pro 1874 auf 12,434 Gemeinköpfe und Tage und resp. 752 Pferde. — Es waren mithin durchschnittlich pro Tag 35 Gemeine und 2 Pferde einquartirt und auf die quartierpflichtigen Grundstücke veranlagt. — Die Unterbringung ist durchweg im Wege der Ausmiethung in dem von dem Ordonnanzwirth Hauff verwalteten Passantenhaus, sowie in verschiedenen Hilfsordonnanzwirthschaften erfolgt. — Die Kosten hierfür betragen und zwar: für verabreichte Verpflegung 24 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., Ausmiethung 1062 Thlr. 28 Sgr. 7 Pf., an Verwaltungs-Ausgaben 133 Thlr. 25 Sgr. 2 Pf. In Summa 1221 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf.

+ [Polizeiliches.] Einem Hummerei wohnhaften Wagenbauer wurden in der verflossenen Nacht aus seiner dort Nr. 17 belegenen Wagenremise mittelst gewaltsamen Einbruchs von zwei eleganten Equipagenwagen die neuen Spritzleder im Werthe von 60 Mark losgeschnitten und gestohlen. — Aus einem Wohnzimmer des Hauses Kupferschmiedestraße Nr. 26 sind gestern einem Bäckergesellen mehrere Kleidungsstücke und einem Bäckerlehrling ein braun angestrichener Koffer mit Kleidungsstücken entwendet worden. — In der vergangenen Nacht versuchte ein Dieb in dem Hause der Schweidnitzerstraße Nr. 8 in den dortigen Zuckerwaarenladen einzudringen, zu welchem Behufe er eine glühende Eisenstange zwischen Thüre und Thürpfosten einklemmte, wie die hinterlassenen Spuren beweisen. Das Schloß gab jedoch nicht nach, und gelang es dem verwegenen Verbrecher, sich durch die entstandene Oeffnung eines Packets Chocolade im Gewicht von 1 Pfund zu bemächtigen. — Verhaftet wurde gestern ein früherer Schauspieler, welcher aus einem Laden Kupferschmiedestraße Nr. 11 eine Partie Schafleder im Werthe von 18 Mark gestohlen hatte. Der Eigenthümer bemerkte sofort den Diebstahl und glückte es ihm, den Langfinger einzuholen und seine Festnahme zu veranlassen.

△ **Schweidnitz**, 4. Februar. [Unglücksfall.] Am gestrigen und heutigen Tage wurde Eis in Menge, freilich nur in der Dicke von etwa 3 Zoll, in den bei der Stadt gelegenen Teichen ausgebrochen und nach den verschiedenen Eiskellern gebracht. Beim Ausbrechen des Eises aus dem Generalteiche ereignete sich leider am heutigen Nachmittage ein trauriger Unglücksfall. Drei der Arbeiter, welche damit beschäftigt waren, brachen durch die dünne Eisdecke und ertranken. Die Leichen der Verunglückten, der beiden Gebrüder Hahn und des Arbeiters Schmidt, wurden nach einigen Stunden aus dem Wasser gezogen.

X **Aus der Grafschaft Glatz**, 4. Februar. [Tageschronik.) Wenn wir hier auch noch keinen Nachahmer von Bellachini haben, welcher Menschen vor sichtbaren Augen verschwinden läßt, so haben wir hier doch schon Künstler oder Künstlerinnen, welche andere, leblose Gegenstände, recht meisterhaft vor aller Augen verschwinden lassen, wovon hier kürzlich ein recht deutlicher Beweis geliefert wurde. Eine schlichte Landfrau, welche kürzlich in Glatz zu einem Kaufmann kam und einen Korb, worin sich ein großer Topf befand, bei sich trug, kaufte dort mehrere Waaren ein und verwahrte solche, alle Stück für Stück in den, in dem Korbe befindlichen Topf. Nachdem der Einkauf beendet, Zahlung aber noch nicht erfolgt war, verband die Käuferin den Topf, hob solchen geschickt aus dem Korbe heraus und stellte solchen neben dem Ladentisch auf mit dem Ersuchen, denselben dort stehen zu lassen bis sie mit dem Korbe, welchen sie noch anderweitig zu Einkäufen bedürfe, zurückkehren und bezahlen würde. Da die schlaue Käuferin aber nicht wieder zurückkehrte, wurde der von ihr hingestellte, oben verbundene Topf, näher in Augenschein genommen und zum großen Erstaunen die Entdeckung gemacht, daß der gedachte Topf keinen Boden hatte und die hineingelegten Waaren in dem mit fortgenommenen Korbe der verschwundenen Käuferin geblieben und zugleich mit dieser verschwunden waren. — Nachdem jetzt hier den Bewohnern auf dem Lande so Verschiedenes geboten wird, als Komödienspiel, wissenschaftliche Vorträge und dergleichen mehr, so wird man es auch ganz begreiflich finden, daß unsere christlich conservativen Landbewohner von dem Geiste der Wissenschaft, welcher hier vorzugsweise in den Vorträgen über das unfehlbare Lehramt des Papstes seinen Ausdruck findet, inspirirt werden. Wie ähnliche Vorträge früher von den herumziehenden Jesuiten-Predigern in den Kirchen umsonst gehalten wurden, finden solche jetzt in öffentlichen Lokalen und gegen ein Entree von 5 Sgr. (wofür sie natürlich gefunden sind) statt. Sind auch die, früher unsere Grafschaft umschwärmenden Jesuiten vertrieben, so ist doch ihr Geist zurückgeblieben und in einem großen Theil unserer Weltpriester und dogmatischen Schriftgelehrten innig verkörpert. Die vielen jesuitischen Vorträge, welche jetzt in unserer Grafschaft gehalten werden, scheinen darauf berechnet zu sein, alle nicht feststehenden Patrioten zu Feinden des Reiches heranzubilden.

✉ **Groß-Strehlitz**, 2. Februar. [Ozon-Beobachtungen.] Die Beobachtung, die ich seit Monaten bei der Untersuchung der Athmosphäre auf ihren Gehalt an Ozon mache, und die Ihr werther Herr B-Correspondent aus Goldschmieden ebenfalls zu melden die Güte hatte, nämlich, daß bei feuchter nebliger Athmosphäre der Gehalt an Ozon reicher sei, hat Osann, ein Forscher, der sich vor vielen Jahren mit ozonometrischen Versuchen beschäftigte, ebenfalls bestätigt. Er leitet die Erklärung für diese Verhältnisse aus der Beobachtung Philipp's her, daß die sich in der Luft niederschlagende Feuchtigkeit den unteren Schichten Electricität zuführe. Da nun von einer Electrisirmaschine ausströmende Electricität Ozon-Reactionen hervorbringt, so scheint auch in der Luft die Electricität feuchter Niederschläge die Ursache oben angeführter Wirkung zu sein. (Poppendorf's Annalen Band LXXXII. S. 159—160.) — Daß der Ozon-Gehalt der Athmosphäre bei bewegter Luft größer als bei ruhiger ist, glaube ich dem Umstande zuschreiben zu müssen, daß die durch Erwärmung ausgedehnte und dadurch in

Bewegung gesetzte Luftmasse sich an eine andere reibt, und dadurch Electricität erzeugt wird. — Der Monat Januar zeichnete sich durch sehr bedeutende Schwankungen im Barometerstande, in den Temperatur-Verhältnissen und in den herrschenden Windrichtungen aus. Der Ozon-Gehalt der Athmosphäre war an den stürmischen trüben Tagen am höchsten, wie am 19., an welchem heftiger SO-Wind wehte, und Regen fiel. An diesem Tage war der höchste Ozon-Gehalt 5,5. In den ersten zwei Tagen des neuen Jahres zeigte das Reagens-Papier bei hohem Barometerstande und sehr niedriger Temperatur, keine Reaction. Am zweiten, dritten, vierten und fünften bei heftig wehendem Südwind, häufigen Regenschauern, fallendem Barometer zeigte das Papier intensive Reactionen, nach der 10theiligen Scala 3,5. Die folgenden Tage bis zum neunten, regnete und schneite es bei anhaltendem West- und Süd-West-Wind abwechselnd, der Barometerstand war sehr niedrig, der Ozon-Gehalt der Luft 4,0. Am 10., 11., 12. war keine Spur von Ozon nachzuweisen; der Barometerstand war ein hoher, die Luft klar und der Wind SO. Am 13. und 14. (SO.) 3,5. Am 15. bei fallendem Barometer 3,0. Am 16., 17., 18. zeigte das Jodkalium-Stärke-Papier keine Reaction. Am 19. war der Ozon-Gehalt der größte im Januar, nämlich 5,5. Am 20., 21., 22. Ozongehalt 2,0, bei fallendem Barometer und SW-Wind. Am 23. bei äußerst niedrigem Barometerstand, sehr schlechtem Wetter (es schneite und regnete abwechselnd) war der Ozon-Gehalt 5,0. Am 24. bei steigendem Barometer 3,0 (SO.) Am 25., 26. bei fallendem Barometer und herrschenden SW-Winden 2,0. Am 27. bei steigendem Barometer, eingetretener Kälte und bei Schneefall 2,0, am 28. und 29. bei NW-Wind, kaltem Wetter, sehr hohem Barometer 1,0. Am 30. und 31. war kein Ozon nachzuweisen. — Der Barometerstand war an diesem Tage hoch, der Wind NW. Die allgemeine Himmels-Ansicht war fast stets bedeckt; Gewitter-Erscheinungen sind nicht wahrgenommen worden. — Schließlich gestatten Sie mir die Bemerkung, daß Prof. Mohr in Bonn in den Homerischen Gesängen die Stellen aufgesucht hat, an welchen des den Blitzschlag begleitenden Geruches Erwähnung geschieht. Die Alten haben darnach, wie noch jetzt das Volk, den Ozon-Geruch als Schwefelgeruch bezeichnet. Da nach unseren jetzigen Kenntnissen der riechende Körper eben das Ozon ist, so ist die folgende Nachweisung wohl nicht ohne Interesse. In der Odyssee 12, Vers 417 heißt es in der Erzählung des Odysseus an Alkinoos, daß nachdem die Gefährten des Odysseus Trinaklia verlassen, Zeus mit dem Blitze in das Schiff einschlug.

„Daß es getroffen vom Strahle des Zeus, rings wirbelnd sich drehte,
„Ganz voll Schwefelgeruch (ἐν δὲ θεείου πλῆτο).

Ganz gleich lautet eine zweite Stelle 14, V. 307. Eine ähnliche Stelle, noch mehr bezeichnend, findet sich Ilias 8, V. 135 und Ilias 14, V. 415. An dieser letzten Stelle:

δεινὴ δὲ θεεῖον γίγνεται ὀδμὴ ἐξ αὐτῆς

kommt zugleich das Wort ὀδμὴ der Geruch von ὄζω „riechen" vor, von welchem Verbo Schönbein das Wort Ozon ableitete.

Apotheker Josef Riesenfeld.

⊙ **Kattowitz**, 4. Februar. [Fastnacht. — Turnverein älterer Herren. — Neues Schulhaus.] Ein Comitee des hies. Männer-Turn-Vereins „Deutscher Vorposten" arrangirte für vorigen Montag einen eigentlichen Carnevalsscherz, der sowohl in seinem Programm, als auch in dessen glatter Durchführung als höchst gelungen sich erwies. Der Wienersche Saal war gut besetzt, das Publicum allgemein befriedigt. Eröffnet wurde der Abend mit Voltigiren (Pferd), es folgten dann eine Quadrille à la cour zu Pferde, harmonische Blasegeräusche, 2 Kugelspiele, (eins mit unsichtbaren Kugeln, das andere mit sichtbaren, ersetzt durch 3 Apfelsinen), ein Can-Can, ein moderner Chaussewalzer auf einem 2rädr. Velociped, ein Gang auf einem unsichtbaren Drahtseile und andere meist turnerische Vorführungen in feinen Costümen und dergleichen Masken. — Im vorigen Herbst bildete sich im obengenannten Turnverein eine ältere Herren-Riege, welche der Verein deswegen inhibirte, weil sie sich einen besonderen Vorstand gewählt, selbstständig erst für die Aufzunehmenden Ballotage übte und sich nicht, wie sonst üblich, nur an ein gewisses Alter bindend, aus dem Verein ohne Weiteres recrutirte. Es hat sich nun aus dieser Riege ein zweiter Turnverein unter dem Namen „Kattowitzer Turnverein älterer Herren" constituirt, dessen turnerische Uebungen sich im Wesentlichen auf Freiübungen und Exercitien mit Hanteln erstrecken werden. — Mit beginnendem Frühjahr wird hier schon wieder der Bau eines neuen Schulhauses in Angriff genommen.

△ **Tarnowitz**, 5. Febr. [Eisenbahnunfall.] Der Hütten-Kassen-Rendant K. von hier befand sich gestern Abend in der Restauration des hiesigen Bahnhofs und trat gegen 10 Uhr seinen Heimweg an. Um auf kürzerem Wege in seine Wohnung zu gelangen wollte er über das Schienengeleis gehen als gerade der hier um 10 Uhr 6 Minuten aus Breslau ankommende Personenzug der R.-O.-U.-E. in den Bahnhof einlief. Bei der Schwerhörigkeit, mit welcher K. ohnedies behaftet ist, hatte er des Schneetreibens halber noch den Pelzkragen aufgestellt und die Ohren damit verdeckt. Auf diese Weise gewahrte er die Gefahr nicht, welche ihn bedrohte, wurde von der Maschine erfaßt und der Zug ging über ihn hinweg, wodurch ihm beide Oberschenkel zermalmt wurden. Heute findet die Amputation beider Füße statt. Der Verunglückte ist verheirathet und Vater mehrerer unmündiger Kinder.

[Notizen aus der Provinz.) * Kattowitz. Die hiesige Zeitung berichtet unterm 3. Februar: Am 29. v. Mts. trat der auf Norma-Zink-Hütte beschäftigte Hüttenmann P. beim Schichtwechsel in der sechsten Stunde Abends in die Arbeit. P. befand sich augenscheinlich in einem angetrunkenen Zustande. Als ihm der die Aufsicht führende Zinkmeister Andreas Pietrzywa einen Verweis gab, drang P. mit einem Schürhaken auf seinen Vorgesetzten ein, so daß dieser gezwungen war, die Hütte eiligst zu verlassen, um sich weiteren Gewaltthätigkeiten zu entziehen. P. verließ darauf ebenfalls die Hütte und begab sich in die unter derselben befindliche Rösche. Als nun der Zinkmeister A. Pietrzywa zurückkehrte und sich über den Verbleib des P. versichern wollte, trat er auch in die Rösche. P. drang nun mit einem Cementziegel auf seinen Vorgesetzten ein und verletzte damit denselben am Kopfe so bedeutend, daß fast unmittelbar der Tod eintrat. Gestern hat die gerichtliche Section des Erschlagenen stattgefunden und ist danach der Mörder gefesselt sofort in das hiesige Gerichtsgefängniß abgeliefert worden. P. ist etwa 25 Jahre alt.

+ Beuthen OS. Die hiesige Grenzzeitung schreibt unterm 4. Februar: Den polnischen Ueberläufern (5), welche seit dem 1. Juli bis Ende December v. J. nach Preußen übergetreten sind, ist vom Herrn Oberpräsidenten der Aufenthalt gestattet worden. Die Hauptnachweisung der einzelnen Ueberläufer nach den Nationalitäten (Oesterreich und Rußland) geordnet, muß nach einer erlassenen Verfügung an das Oberpräsidium in Breslau bis zum 1. März eingereicht werden. — Wie leichtsinnig und unvorsichtig Bergleute, trotz der vielen Unglücksfälle, mit Pulver und Sprengstoffen umgehen, beweisen von neuem folgende Fälle. Heut Morgen beabsichtigte der auf der Bergfreiheit wohnende Bergmann Hartmann zur Schicht zu gehen und da es noch finster ist, benutzt er ein gewöhnliches Talglicht, um bei dessen Scheine sein Pulver zurechtzulegen. Er sollte für diese Unvorsichtigkeit schwer bestraft werden. Das Pulver entzündete sich plötzlich und zertrümmerte nicht blos sämmtliche Fensterscheiben, sondern verbrannte ihn selbst an Kopf, Händen und Füßen so sehr, daß er sofort ins Lazareth geschafft werden mußte. Glücklicherweise blieben Frau und Kinder des Verunglückten unversehrt. — Ein zweiter Fall, der uns hierbei ins Gedächtniß zurückgerufen wird, trug sich zwar nicht am hiesigen Orte zu, auch hatte derselbe nicht so schlimme Folgen; nichtsdestoweniger hat er an jenem, von jeglicher Industrie entfernt liegendem Orte um so mehr größeres Aufsehen erregt. Ein junger Bergmann von Lauragrube besucht zu den Weihnachtsfeiertagen seine Eltern in einem kleinen Dorfe bei Ober-Glogau und nimmt, vielleicht um den Eltern den interessantesten Gegenstand seines Handwerkzeuges zu zeigen, drei sogenannte „Zündschnüre" mit, welche, nachdem er seine Landsleute über die große Wirkung dieses Sprengmittels belehrt hatte, auf einen seiner jungen Freunde einen solchen Reiz ausübten, daß er ihm eine derselben wegnahm, um in seiner Unwissenheit ein von dem Bergmann gewiß nicht vorhergesehenes Unheil anzurichten, wofür beide bitter büßen sollten. Des Abends als sich der größte Theil der männlichen Einwohner im Dorfkretscham befand, machte sich der gute Freund den Scherz, daß er, jedenfalls in der Absicht die Versammelten zu erschrecken, die angebrannte Zündschnur in dem Hausflur warf. Ein im Dorfe wohl noch nie gehörter Knall, ein Zertrümmern der Thüren und Fenster und ohne Zweifel auch ein mächtiger Schreck für alle im Kretscham Befindlichen war die natürliche Folge dieses unzeitigen Scherzes, welchen er sowohl, wie sein hiesiger Freund ziemlich hart büßen muß, da diese Sache in Folge des großen Aufsehens, welche sie verursacht, zum Gegenstande einer gerichtlichen Untersuchung gemacht worden ist, während welcher beide in Untersuchungshaft in Kosel sich befinden.

** Ratibor. Von hier wird der „Germania" gemeldet: Der nicht gesperrte Kaplan Mais in Piltsch, wegen einer einzigen Predigt bei dem nicht gesperrten Pfarrer Maiß in Bladen vom ersten Richter zu zehn Mark oder 3 Tagen Gefängniß verurtheilt, ist auch vom Appellationsrichter nicht freigesprochen worden, sondern es erfolgte auf Grund des Declarations- und Ergänzugsgesetzes Bestätigung des ersten Urtheils. Auch die vier Wochen Gefängniß gegen den Redacteur der „Neisser Zeitung" in der Kullmann-Affaire wurden bestätigt.

Handel, Industrie ꝛc.

4 **Breslau**, 5. Februar. [Von der Börse.] Bei sehr stillem Geschäft war die Börse matt gestimmt. Speculationspapiere waren im Vergleiche zu gestern niedriger, namentlich Laurahütte, welche bei weichenden Coursen offerirt blieben. Nur Lombarden behaupteten sich ziemlich fest. Creditactien 395, 50—395 bez., Lombarden 242, 50—242 bez., Franzosen 532—531 bez. Schles. Bankverein 105 Gd., Laurahütte 119—117 bez.

Breslau, 5. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe matt, ordinäre 38—41 Mark, mittle 43—45 Mark, feine 47—49 Mark, hochfeine 50—53 Mark pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße fest, ordinäre 42—48 Mark, mittle 51—57 Mark, feine 62—65 Mark, hochfeine 68—72 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) behauptet, gek. — Ctr., pr. Februar 146 Mark Br., Februar-März —, März-April —, April-Mai 145 Mark bezahlt u. Gd., 145,50 Br., Mai-Juni —, Juni-Juli —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. Februar 180 Mark Br., April-Mai 175 Mark Br. u. Gd., Mai-Juni 178 Mark bez., Juli-August —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. Februar 165 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. Februar 160 Mark Br., pr. April-Mai 161—161,50 Mark bezahlt, Br. u. Gd., Mai-Juni —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. Februar 255 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) unverändert, gek. — Ctr., loco 54 Mark bezahlt, pr. Februar 52,50 Mark Br., Februar-März 52,50 Mark Br., März-April —, April-Mai 53 Mark Br., Mai-Juni 54,50 Mark Br., September-October 57,50 Mark bezahlt.

Spiritus (pr 100 Liter à 100 %) geschäftslos, gek. — — Liter, loco 53,60 Mark Br., 52,60 Mark Gd., pr. Februar 54,50 Mark Br., Februar-März 54,50 Mark Br., März-April —, April-Mai 55,40 Mark Gd., Mai-Juni —, Juni-Juli —, Juli-August —.

Spiritus loco pr. 100 Quart bei 80 % 49,10 Mark Br., 48,20 Gd.

Zink fest.

Die Börsen-Commission.

H. **Breslau**, 5. Februar. [Breslauer Kassen-Verein in Liquidation.] Die Actionäre des Breslauer Kassen-Vereins in Liquidation waren für heut Nachmittag 4 Uhr in den kleinen Saal der neuen Börse eingeladen behufs Vorlegung der Bilanz und Feststellung des auf jede Actie zu zahlenden Betrages, sowie dechargirung der Liquidatoren. Consul Molinari eröffnete die Generalversammlung mit dem Hinweise auf die vorliegende Bilanz und die Gewinn- und Verlust-Conto vom 2. Februar 1875. Nach derselben bestehen die Activas des Vereins in rund 165,126 Thlr. Kassenbestand, 875,650 Thlr. gewährte Darlehne auf 974,000 Thlr. eigene Actien und 23,684 Thlr. außenstehende Zinsen auf die vorbezeichneten Darlehne, in Summa 1,064,460 Thlr. Dem stehen 1,000,000 Thlr. Actien-Capital gegenüber, so daß ein Ueberschuß von 64,460 Thlr. 21 Sgr. 7 Pf. zur Verwendung bei der Ausschüttung der Masse disponibel bleibt.

Das Debet des Gewinn- und Verlust-Contos beträgt 83,222 Thlr. und zwar an Unkosten u. A. 13,486 Thlr., für Besoldungen, Remunerationen und contractliche Vergütigungen, Miethe ꝛc. 2575 Thlr., an Zinsen für Depositen 56 Thlr., disponibler Bestund 64,460 Thlr. Der Credit besteht in Uebertrag aus dem Jahre 1873 in 48,496 Thlr. Zinsen und zwar für die Beleihung der eigenen Actien 23,684 Thlr., von Effecten 296 Thlr., sonstige Zinsen 9479 Thlr., Gewinn an verkauften Effecten 1237 Thlr., Provisionen 28 Thlr., in Summa 83,222 Thlr.

Von dem disponiblen Betrage sollen 64,000 Thlr. zur Zahlung an die Actionäre und 460 Thlr. zur Deckung noch zu bestreitender Ausgaben verwendet werden. Ein nach Zahlung dieser Ausgaben noch verbleibender Bestand soll gleichwie der Erlös für einige noch vorhandene Inventarienstücke der Liquidatoren zur freien Verwendung für milde Zwecke überlassen worden. Pro 100 Thlr. Actien-Capital ergaben sich 106 Thlr. 12 Sgr.

Die Generalversammlung genehmigt ohne Discussion die Bilanz, erklärte sich mit der vorgeschlagenen Vertheilung einverstanden und ertheilte den Liquidatoren Decharge.

Posen, 4. Februar. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Mild. — Roggen (pr. 1000 Kilogr.) —. Kündigungspreis 149 Mrk. Gekündet — Wspl. Februar 149 B. Februar-März 149 B. März-April 148 bez. u. G. Frühjahr 148 bez. u. G. April-Mai 146, 50 B. Mai-Juni 146 bez. u. B. Juni-Juli 147 B. u. G. Juli-August 147 B. — Spiritus (pr. 10,000 Liter %) —. Gekündet 10,000 Ltr. Kündigungspreis 54 Mrk. Februar 54, G. März 54, 60 bez. u. G. April 55, 30 bez. u. B. April-Mai 55, 90 bez. u. G. Mai 56, 20 bez. u. B. Juni 56, 90 bez u. B. Juli 57, 70 bez. u. G. August 58, 50 bez. u. B. August-September —. — Loco Spiritus ohne Faß 53, 60 G.

Berlin, 4. Februar. **Versicherungs-Gesellschaften.**
(Der Cours versteht sich in Mk. pr. Stück franco Zinsen.)

Name der Gesellschaft.	Div. pr. 1873.	Div. pr. 1874.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	51	—	1000 Thl	20%	7800 G. incl.
Aachener Rückversich.-Ges.	42½	—	400 „	„	1638 G.
Allg. Eisenb.-Vers.-Ges. zu Berlin	23	—	1000 „	„	1510 G.
Berl. Land- u. Wassertransp.-V.-G.	25	—	500 „	„	795 G.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	22	—	1000 „	„	1013 G.
Berl. Hagel-Assecuranz-Ges.	0	58	1000 „	„	495 B.
Berl. Lebens-Versich.-Ges.	23¾	—	1000 „	„	2000 G.
Colonia, Feuer-Versich.-G. zu Köln	55	—	1000 „	„	5810 G.
Concordia, Lebens-V.-G. zu Köln	15½	—	1000 „	„	1940 B.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	0	—	1000 „	„	570 G.
Deutsche Transport-Versich.-Ges.	5	—	1000 „	„	410 G.
Dresdener allg. Transport-V.-Ges.	35	—	1000 „	10%	807 B.
Düsseldorfer allg. Transport-V.-G.	36	—	1000 „	„	1050 G.
Elberfelder Feuer-Versich.-Ges.	37½	—	1000 „	20%	2390 G.
Fortuna, allg. V.-Act.-G. zu Berlin	6	—	1000 „	„	830 G.
Germania, Lebens-V.-G. zu Stettin	10	—	500 „	„	390 bez. G.
Gladbacher Feuer-Versich.-Ges.	12½	—	1000 „	„	1194 B.
Kölnische Hagel-Versich.-Ges.	0	—	500 „	„	312 B.
Kölnische Rückversich.-Ges.	12	—	500 „	„	348 G.
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	96	—	1000 „	„	6000 G.
Magdeburger Allg. Versich.-Ges.	7	—	100 „	voll	299 B.
Magdeburger Feuer-Versich.-Ges.	45	—	1000 „	20%	2350 G.
Magdeburger Hagel-Versich.-Ges.	0	—	500 „	„	216 B.
Magdeburger Lebens-Versich.-Ges.	4½	—	500 „	„	— —
Magdeburger Rückversich.-Ges.	12½	—	100 „	voll	512 B.
„Nationale" Lebens-Versich.-Ges. zu Berlin (6% Oblig.)	6	—	200 „	„	100 G.
Mecklenb. Leb.-Versich.-u.Sparbank	7	—	200 „	„	— —
Niederrh. Güter-Assec.-G. zu Wesel	40	—	500 „	10%	630 bez.
Nordstern, Lebens-V.-G. zu Berlin	6¾	—	1000 „	20%	598 B.
Preuß. Hagel-Versich.-Ges.	0	—	500 „	„	— —
Preuß. Lebens-Versich.-Ges.	7	—	500 „	„	298 G.
Preuß. National-V.-G. zu Stettin	25	—	400 „	25%	656 bez. B.
Providentia, V.-G. zu Frankf. a. M.	12	—	1000 Fl.	10%	317 bez.
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	14	—	1000 Thl	„	— —
Rheinisch-Westfäl. Rückversich.-Ges.	10	—	500 „	„	186 B.
Sächsische Rückversich.-Ges.	40	—	500 „	5%	180 G.
Schlesische Feuer-Versich.-Ges.	18	—	500 Thl	20%	570 G.
Thuringia, Versich.-G. zu Erfurt	0	—	1000 Thl	„	310 G.
Union, allg. deutsche Hagel-Versich.-Ges. in Weimar	5	—	500 „	„	324 G.

Paris, Anfang Februar. [Saatbericht von Charles Karkutsch u. Comp.] Mit Beginn des verflossenen Monates trat starkes Thauwetter ein, und hatten wir seither meist 8—12 Grad Wärme; erst während der letzten Tage ist es kälter, bei leichtem Frost des Nachts. — Nachdem die Feiertagsperiode vorüber war, belebte sich das Geschäft von Neuem, und seit Mitte vorigen Monats haben wir bei fester Stimmung einen ziemlich regelmäßigen Abzug nach der Provinz. — Rothklee bleibt in feiner Waare anhaltend knapp und für England gesucht, während Mittelsorten etwas reichlicher waren; die Preise haben sich behauptet, ohne der auswärts eingeschlagenen steigenden Richtung zu folgen, und sind noch 115—165 Frcs. je nach Qualität zu notiren. — Das Geschäft in Luzerne wird leider durch immer mehr überhand nehmende unreelle Mischungen sehr erschwert; angebliche Provence Luzerne wird, selbst aus Productionsgegenden, 20—30 Frcs. per Ballen unter dem Preise offerirt, zu den ernstliche Käufer vergeblich reelle Waare suchen; es ist deshalb natürlich, daß auch die Klagen über mit solcher Waare erzielte Resultate immer zahlreicher werden. — Wirkliche, reine Provence Luzerne ist sehr knapp und bringt gern bis 165 Frcs. per Ballen; — andere Sorten werden bis 110 Frcs. herabgehandelt; — die Umsätze sind etwas größer geworden. Gelbklee ohne Aenderung, 30—45 Frcs. extrafein bis ca. 50 Frcs. Die Preise für Esparcette haben wesentlich angezogen, da einer recht lebhaften Frage nur kleines Angebot gegenüberstand; eine fernere Steigerung dürfte kaum ausbleiben, da auch Vorräthe nur sehr klein sind; heute ist 50—53 Frcs. zu notiren. Ital. Ryegras fest und etwas höher — 50—56 Frcs. Incarnatklee unverändert 50—65 Frcs. je nach Qualität. — Alles per 100 Kilo. Netto, incl. Emballage bahnfrei Paris.

Berlin, 4. Febr. [Berliner Schutzverein für Effectenbesitzer.] Gestern Abend fand eine Art constituirender Generalversammlung des „Berliner Schutzverein für Effectenbesitzer" statt. Allerdings war dieselbe so schwach besucht — es waren etwa 20 Personen anwesend — daß sie füglich kaum als eine Generalversammlung genommen werden konnte. Es soll denn auch demnächst eine größere und allgemeinere Versammlung ausgeschrieben werden. Einstweilen handelt es sich um Berathung der dem Verein zu Grunde zu legenden Statuten, auf Basis derer des in Dresden entstandenen analogen Vereins. Das Wirken des „Schutzvereins für Effectenbesitzer" soll in allen Fällen auf eine Vertretung der bedrohten Interessen von Actionären, sowohl in Generalversammlungen als in anderen Beziehungen gerichtet sein. Der Beitrag wurde auf 1 Mark 50 Pf. per Quartal normirt; der Vorstand soll aus 5 Personen bestehen, von denen ein Theil alljährlich im regelmäßigen Turnus auszuscheiden hat, doch sind die ausgeschiedenen Mitglieder wieder wählbar.

[Ausprägung von Goldmünzen.] Es hat neuerdings die Ansicht bei der obersten Leitung unserer Finanzen Geltung gewonnen, daß es sich empfiehlt, die Ausprägung von Goldmünzen auch für Privatrechnung in jeder nur möglichen Weise zu befördern, und es steht als Ausfluß dieser veränderten Auffassung voraussichtlich schon in nächster Zeit eine Herabsetzung der gegenwärtig unzweifelhaft zu hoch normirten Präge-Gebühr bevor.

[Europäische Lebensversicherungs- und Rentenbank in Stuttgart.] Wie aus Stuttgart geschrieben wird, wurde der Director der dortigen europäischen Lebensversicherungs- und Rentenbank, Constantin Fischer, vor einigen Tagen verhaftet. Diese Verhaftung dürfte mit den Manipulationen der würt. Commissionsbank zusammenhängen, welche mit dem Ulmer Spar- und Creditverein Gründerin obigen Instituts war.

Verloosungen.

[Köln-Mindener Prämien-Loose.] Ziehung vom 2. Februar. Auszahlung ab 1. April d. J. (Vollständige Liste.)

Gezogene Serien: 130 144 674 761 790 995 1135 1180 1521 1682 1684 1807 1853 1994 2094 2775 3224 3304 3641 3651 3752 3760 3766.

Davon gewinnen:
Serie 1135 Nr. 56739 à 60,000 Thlr.
Serie 130 Nr. 6481 à 10,000 Thlr.
Serie 1994 Nr. 99652 à 5000 Thlr.
Serie 3766 Nr. 188287 à 2000 Thlr.
Serie 1135 Nr. 56702, Serie 1807 Nr. 90326, Serie 3224 Nr. 161184 à 1000 Thlr.
Serie 761 Nr. 38025, S. 3766 Nr. 188,291 à 500 Thlr.
Serie 761 Nr. 38621, S. 1180 Nr. 58991, S. 1682 Nr. 84060, S. 1853 Nr. 92 648, S. 3641 Nr. 182003 und 44, S. 3651 Nr. 182504 und 11, S. 3752 Nr. 187579, S. 3760 Nr. 187958 und 76 à 200 Thlr.
Alle übrigen Nummern der gezogenen Serien à 110 Thlr.

Verloosungen.

[Bukarester 20-Francs-Loose.] Ziehung vom 1. Februar.

Gezogene Serien:

Nr. 41 46 205 401 437 495 524 573 586 704 707 740 808 845 906 955 990 1102 1227 1260 1317 1332 1346 1614 1922 1944 2140 2156 2200 2235 2236 2336 2381 2407 2444 2494 2526 2538 2576 2620 2715 2991 3216 3264 3302 3341 3480 3584 3620 3662 3760 3782 3850 3865 3905 3908 3926 3927 4026 4043 4058 4166 4202 4231 4313 4356 4384 4454 4526 4527 4555 4876 5201 5222 5279 5286 5290 5298 5307 5374 5442 5446 5494 5525 5539 5570 5579 5675 5702 5804 5880 5990 6001 6063 6190 6201 6234 6267 6415 6436 6438 6624 6650 6782 6893 6946 6973 6991 7009 7014 7018 7390 7403 7456.

Gewinne:

Ser. 5494 Nr. 100 à 25,000 Frcs.
Ser. 4202 Nr. 96 à 3000 Frcs.
Ser. 2494 Nr. 33, Ser. 4058 Nr. 25, Ser. 6436 Nr. 68, Ser. 6893 Nr. 50, Ser. 6991 Nr. 15 à 1000 Frcs.
Ser. 704 Nr. 26, Ser. 2235 Nr. 13, Ser. 2407 Nr. 74, Ser. 3264 Nr. 2, Ser. 4026 Nr. 5, Ser. 4356 Nr. 41, Ser. 5201 Nr. 83, Ser. 5804 Nr. 13, Ser. 6201 Nr. 23, Ser. 6973 Nr. 48 à 500 Frcs.
Ser. 41 Nr. 24, Ser. 46 Nr. 71, Ser. 704 Nr. 95, Ser. 740 Nr. 37, Ser. 808 Nr. 62, Ser. 1227 Nr. 75, Ser. 1260 Nr. 51 68, Ser. 1944 Nr. 48, Ser. 2444 Nr. 23, Ser. 3341 Nr. 25, Ser. 4876 Nr. 26, Ser. 5279 Nr. 39, Ser. 5290 Nr. 5, Ser. 5298 Nr. 27, Ser. 5494 Nr. 69, Nr. 6001 Nr. 69, Ser. 6946 Nr. 13, Ser. 6991 Nr. 81, Ser. 7018 Nr. 22 à 100 Frcs.
Ser. 41 Nr. 14 34 48, Ser. 46 Nr. 17, Ser. 205 Nr. 37, Ser. 437 Nr. 42 91, Ser. 573 Nr. 81 89, Ser. 586 Nr. 92, Ser. 707 Nr. 43, Ser. 740 Nr. 80, Ser. 808 Nr. 31 88, Ser. 845 Nr. 21 62, Ser. 955 Nr. 59, Ser. 990 Nr. 61 80, Ser. 1102 Nr. 53 97, Ser. 1922 Nr. 57, Ser. 1944 Nr. 6, Ser. 2156 Nr. 75, Ser. 4235 Nr. 73, Ser. 2336 Nr. 31, Ser. 2381 Nr. 76 88, Ser. 2444 Nr. 45 83, Ser. 2494 Nr. 32 43, Ser. 2526 Nr. 40, Ser. 2538 Nr. 10 100, Ser. 2576 Nr. 4, Ser. 2715 Nr. 76, Ser. 3216 Nr. 14, Ser. 3302 Nr. 40 49, Ser. 3341 Nr. 33 52. Ser. 3480 Nr. 51, Ser. 3662 Nr. 46 72, Ser. 3905 Nr. 93, Ser. 3927, Nr. 81, Ser. 4166 Nr. 61, Ser. 4384 Nr. 17, Ser. 4454 Nr. 90, Ser. 4526 Nr. 58 80 92, Ser. 4555 Nr. 18, Ser. 4876 Nr. 22 84, Ser. 5286 Nr. 18 58 62, Ser. 5290 Nr. 62, Ser. 5298 Nr. 63, Ser. 5307 Nr. 31 48 67, Ser. 5442 Nr. 73, Ser. 5525 Nr. 93, Ser. 5570 Nr. 52, Ser. 5579 Nr. 7, Ser. 5675 Nr. 47 84, Ser. 5702 Nr. 44 70, Ser. 5880 Nr. 99, Ser. 5990 Nr. 87 94, Ser. 6063 Nr. 18 19 94, Ser. 6190 Nr. 43, Ser. 6201 Nr. 48 63, Ser. 6415 Nr. 77, Ser. 6436 Nr. 21 66, Ser. 6438 Nr. 18, Ser. 6624 Nr. 33, Ser. 6650 Nr. 73, Ser. 6782 Nr. 76, Ser. 6973 Nr. 59, Ser. 6991 Nr. 1, Ser. 7018 Nr. 38, Ser. 7390 Nr. 6 77, Ser, 7456 Nr. 2 12 38 a 50 Frcs.

Die in den vorstehend verzeichneten Serien enthaltenen, hier oben nicht aufgeführten Nummern erhalten die kleinste Prämie von 20 Frcs.

[Türkenloose.] Bei der am 1. d. zu Konstantinopel stattgefundenen Ziehung der Türkenloose wurden laut telegraphischer Mittheilung folgende Nummern mit den beigesetzten Treffern gezogen: mit 300,000 Francs Nr. 363368, mit 25,000 Francs Nr. 1706512, mit je 10,000 Francs Nr. 1254787, 1956908, mit je 2000 Francs Nr. 5504, 375619, 713345, 1531382, 1555262, 1585831, mit je 1250 Francs Nr. 97604 167272, 243618, 366764, 422149, 732921, 748310, 1033971, 1460087, 1706513 1924181, 1956909, mit je 1000 Francs Nr. 79112, 123341, 140391, 160418, 266906, 302078, 363370, 494218, 517312, 588128, 713344, 732924, 1151401, 1164830, 1182486, 1278830, 1350671, 1402267, 1460086, 1520318, 1531381, 1555261, 1576286, 1581198, 1759285, 1972261, 1972262, 135810. Diese Nummern bedürfen jedoch noch der Bestätigung durch die in einigen Tagen eintreffende officielle Ziehungsliste.

Ausweise.

Wien, 4. Februar. [Wochenausweis der gesammten lombardischen Eisenbahn] vom 22. bis zum 28. Januar 1,155,558 Fl., gegen 1,081,769 Fl. der entsprechenden Woche des Vorjahres, mithin Wochen-Mehr-Einnahme 73,789 Fl. Bisherige Mehreinnahme seit dem 1. Januar d. J. 243,425 Fl.

Eisenbahnen und Telegraphen.

□ **[Oberschlesische Eisenbahn.]** In der letzten Verwaltungsrathssitzung wurde die von der hiesigen Kaufmannschaft längst erwünschte Anlage eines Petroleumsschuppens in unmittelbarem Anschluß an die Bahngleise der Oberschlesischen Eisenbahn beschlossen.

[Böhmische Nordbahn.] Anläßlich der im Processe Ofenheim durch Dr. Neuda angeführten ziffermäßigen Daten, betreffend die Gründung der Böhmischen Nordbahn, hat der Verwaltungsrath gegen die bei der Central-Administration angestellten Beamten die Disciplinar-Untersuchung eingeleitet.

[Lemberg-Czernowitz-Jassyer Eisenbahn.] Aus Dresden wird dem „B. B. C." berichtet: „Durch verschiedene Zeitungen ging kürzlich die Notiz, daß die Dresdener Discontobank Frenkel u. Co. ein Guthaben der Lemberg-Czernowitz-Jassyer Eisenbahn bei deren hiesiger Zahlstelle — der Dresdener Bank — mit Arrest habe belegen lassen, um so ihrer Clientel die Differenz zu sichern, welche derselben aus der ordnungswidrigen Zahlung der Coupons

in Silbergulden anstatt in Thalern entstanden. Wie wir nun auf Grund genauester Information mittheilen können, ist der Dresdener Bank als Zahlstelle der Lemberg-Czernowitz-Jassyer Bahn allerdings eine gerichtliche Inhibitions-Verfügung zugegangen; es ist aber dieser Executions-Maßregel leider keine practische Bedeutung beizumessen, aus dem einfachen Grunde, weil die gedachte Bahn zur Zeit des Arrestschlages bei der Dresdener Bank überhaupt kein Guthaben gehabt hat. Weiter haben wir ermittelt, daß gegen die Bahn bei den hiesigen Gerichten eine förmliche Klage bis jetzt nicht erhoben worden, was unbedingt hätte geschehen müssen, um der ausgebrachten Inhibitions-Verfügung für alle Fälle die nöthige rechtliche Grundlage zu geben.

Vorträge und Vereine.

H. **Breslau**, 5. Febr. [Donau-Oder-Canal] Für gestern Abend war ein Vortrag des auf der Durchreise begriffenen Ingenieur Pontzen aus Wien über den österreichischerseits projectirten Donau-Oder-Canal angekündigt. Das namentlich für die commerciellen Kreise unserer Stadt äußerst interessante Thema hatte ein zahlreiches Publikum herbeigeführt, das den Ausführungen des Herrn Redners mit großer Aufmerksamkeit folgte.

Der Herr Vortragende schickte seinen Mittheilungen über das Project eines Donau-Oder-Canals, also einer Verbindung des schwarzen Meeres mit der Ostsee, einige allgemeine Bemerkungen voraus.

Seit Beginn der Eisenbahnen sind die Wasserstraßen, in specie die Kanäle sehr stiefmütterlich behandelt worden, gegenwärtig stellt man an die ersteren bereits Anforderungen, die sie nicht erfüllen können. Der Handelsstand verlangt billige Transporte, die Bahnen aber sind nicht im Stande, diesem Wunsche nachzukommen. Redner tritt der Auffassung entgegen, als trete derjenige, welcher die Entwickelung der Wasserstraßen fördern will, den Interessen der Eisenbahnen entgegen. Dies ist nicht der Fall. Wasserstraßen und Eisenbahnen sind nicht Concurrenten, sondern sollen sich gegenseitig fördern und unterstützen. Jene sind berufen, den Massentransport zu bewältigen und ihn gegen billige Preise zu übernehmen, und sie werden es können, wenn sie sind, was sie sein sollen.

Zur Sache selbst übergehend, bemerkte der Vortragende zunächst, daß er bei dem von ihm ausgearbeiteten Project des Donau-Oder-Canals diejenigen Normal-Maße zu Grunde gelegt habe, welche der deutsche Centralverein zur Hebung der Fluß- und Canalschifffahrt im Allgemeinen festgestellt hat, und führte dann weiter aus:

Nach dem Projecte zweigt sich der Canal in Wien von dem Donau-Canal in einer Höhe von 148 Meter über dem Meeresspiegel ab und erreicht dann mit drei Schleußen seinen tiefsten Punkt. Von diesem erhebt er sich mit 49 Schleußen bis zu seiner Scheitelstrecke bei Neu-Titschein 133 Meter über dem Ausgangspunkte. Den Scheitelpunkt bezeichnet Herr Pontzen als sehr glücklich gelegen, da er eine lange wagerechte Strecke bietet und die Wasserverhältnisse eine hinreichende Speisung des Canals ermöglichen, so daß Wassermangel nie eintreten kann. Das Gebiet, aus welchem dem Canal Wasser zur Speisung hier zugeführt werden kann, nimmt einen Flächenraum von 12 Quadratmeilen ein.)

Von der Scheitelfläche des Canals, welche eine Meereshöhe von 281 Meter hat, senkt er sich gen Oderberg, wo ein Hafen projectirt ist, für welchen in Bezug auf Lage und Niveau bereits die Fortsetzung des Canals auf deutschem Gebiet in Aussicht genommen ist.

Um gegen alle Eventualitäten in Bezug auf das nothwendige Wasser gesichert zu sein, werden drei Wasserreservoirs von sehr bedeutenden Dimensionen angelegt, so daß der Canal einem durchgehenden Verkehr von über 100 Mill. Ctr. vollkommen gewachsen sein wird. Die Gegenstände, auf welche sich der Transport auf dem Canale besonders erstrecken dürfte, sind: Kohlen, Holz, Erz, Steine, Ziegeln, Dünger rc. Die Kaiser Ferdinands-Nordbahn, die den Canal fast durchweg begleitet, hat seit ihrem Bestehen zu beiden Seiten eine Menge industrieller Etablissements ins Leben gerufen. Auch bei dem Donau-Oder-Canal wird dies der Fall sein.

Der Verkehr würde von N. nach S. größer sein, als umgekehrt und zwar voraussichtlich das Vierfache von diesem betragen.

Das Project ist für die Strecke von Wien bis Oderberg vollständig ausgearbeitet. Schon im Fühjahr 1873 brachte die österreichische Regierung bei der Landesvertretung einen Gesetzentwurf ein, durch welchen dem Unternehmen das Recht der Expropriation und eine Steuerbefreiung für die Dauer von 40 Jahren eingeräumt werden sollte. Von beiden Häusern wurde der Gesetzentwurf angenommen und es fehlte nur noch die kaiserliche Sanction, als die Geldkrisis von 1873 hereinbrach und das Unternehmen zum Stillstand brachte. Die kaiserliche Regierung hat dasselbe jedoch nicht aus dem Auge verloren. Wiederholte Enqueten in Bezug auf Rentabilität rc., die sie veranstalten ließ, deuten darauf hin, daß sie ihrerseits demselben wieder näher zu treten gedenkt.

Bezüglich der Rentabilität führt der Vortragende aus, daß diese schon dann sicher vorhanden sein muß, wenn sich der Canal zunächst auch nur bis Oderberg erstreckt, sie wird sich aber in bedeutendem Maße erhöhen, wenn er seine Fortsetzung über Oderberg hinaus findet, zumal von da aus nach N. seine Ausführung eine ungleich leichtere ist. Auf derselben Länge, auf welcher in Oesterreich 83 Schleußen nothwendig sind, würden hier nur 35 erforderlich werden, ein Umstand, der sowohl für die Anlage, als auch für den Betrieb von wesentlicher Bedeutung ist.

Während das Project für die Strecke von Wien bis Oderberg bereits vollständig ausgearbeitet vorliegt, ist es dem Vortragenden noch nicht möglich gewesen, genaue Studien bezüglich der Fortsetzung über Oderberg hinaus zu machen; von da an ist ihm das Terrain nur im Allgemeinen bekannt, so daß er noch nicht mit Bestimmtheit sagen kann, ob der Canal bis Breslau stets auf der linken oder rechten Seite der Oder werde zu liegen kommen. Das aber ist mit Bestimmtheit zu behaupten, daß er sich in der Nähe der Oder wird halten müssen, da diese alle Eigenschaften besitzt, welche die Anlage eines Canals lateral ermöglichen und eine regelmäßige Schifffahrt sichere.

Als eine nothwendige Ergänzung des Donau-Oder-Canals, wenn derselbe alle Vortheile bieten soll, die er bieten kann, muß eine den gegenwärtigen Anforderungen entsprechende Herstellung des Klodnitz-Canals betrachtet werden.

Gelingt es, den Donau-Oder-Canal in der projectirten Weise zur Ausführung zu bringen, so wird es Oesterreich und Schlesien möglich sein, mit seinen Erzeugnissen bis in die nördlichen Häfen die Concurrenz gegen englische Producte siegreich zu bestehen. Vorausgesetzt ist freilich dabei, daß die Fahrzeuge nicht blos durch Menschen und Pferdekräfte in Bewegung gesetzt werden, sondern daß auch Dampftauerei in vollster und rationellster Weise zur Anwendung kommt.

Herr Regierungsrath Ziegert dankte dem Vortragenden im Namen der Anwesenden für den interessanten Vortrag und sprach die Hoffnung aus, daß es vereinten Kräften gelingen werde, das in's Auge gefaßte Project zu verwirklichen und so ein neues Band zu schaffen zwischen zwei Staaten, die zusammengehören und deren Bewohner sich gegenseitig achten und lieben.

—d. **Breslau**, 4. Februar. [Bezirksverein südlich der Verbindungsbahn.] In der gestrigen Sitzung unter Leitung des stellvertretenden Vorsitzenden, des Maurermeisters Bock, wurde in längerer Debatte zunächst der derzeitige Stand der Marktstandsgeldfrage erörtert. — Am 19. Septbr. v. J. hatte der Bezirksverein an die Stadtverordneten-Versammlung eine Petition um Regulirung der Unterführung der Neudorfstraße unter der Verbindungsbahn gerichtet. Da eine Antwort bisher noch nicht erfolgt ist, so wurde dem Vorstande aufgetragen, die Stadtverordneten-Versammlung an das Gesuch zu erinnern. — Der Schriftführer macht die Mittheilung, daß Magistrat dem Gesuch des Vereins, die Umpflasterungen der Hydranten auf der Neudorfstraße dem Straßenplanum gleich zu legen, entsprochen habe. — Maurermeister Bock beantragt, den Magistrat zu ersuchen, die Hydranten im Vereinsbezirk zu vermehren, resp. Schieberhähne anzubringen, damit nicht bei Neuanlagen von Wasserleitungen ein ganzer Stadttheil Tage lang ohne Wasser bleibe. Dieser Antrag fand Annahme. Es soll in der diesbezüglichen Petition außerdem empfohlen werden, Verbindungen des Röhrennetzes der Sadowa-, Neudorf-, Sedan- und Brunnenstraße mit dem Wasserleitungsrohr der Bohrauerstraße herzustellen. — Ein zweiter Antrag des Maurermeisters Bock, welcher von der Versammlung ebenfalls angenommen wurde, geht dahin, den Magistrat zu ersuchen, der Breslauer Einwohnerschaft die Einlösung der Steuer-Quittungen durch eine andere bequemere Weise als bisher möglich zu machen und zwar event. durch die Bestimmung einer Amtsstunde des Steuer-Erhebers. Der Antrag soll den Zweck haben, zu verhindern, daß die Steuerzahler, wenn sie vom Steuer-Erheber nicht angetroffen werden, so oft in die Lage kommen, mit unnöthigen Kosten die Quitungen vom Steuer-Executor einlösen zu müssen. Die Einlösungsstelle der Quittungen auf dem Rathhause wurde für nicht genügend erachtet, weil daselbst in Folge des massenhaften Andranges aus der ganzen Stadt die Steuerzahler stundenlang warten müssen. — Herr Dr. Tschörtner stellt im Auftrage des Vorstandes des Kindergarten-Vereins die Anfrage, ob, da der nächste Kindergarten im Liebich'schen Locale überfüllt ist, im Vereinsbezirk nicht ein passendes Local ausfindig zu machen sei? Der Verein wird sich diese Sache angelegen sein lassen. — Mit der Mittheilung, daß am 8. Februar in Knappe's Local auf der Neudorfstraße der Vereinsball stattfinden wird, wurde die Versammlung geschlossen.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 5. Februar. Das Abgeordnetenhaus nahm die Gesetze, betreffend den Ackerbau an der Weser im Kreise Rinteln, die Aufhebung der Tauf- und Trauabgaben für die Unterstützung der Hebammen, die Regelung der Wirthschaftsabgaben in den hohenzollerschen Landen ohne Debatte in der dritten Lesung an, und verwies den Gesetzentwurf über Anlegung und Bebauung von Straßen und Plätzen in den Städten und Landesortschaften an eine Commission. Von dem Gesetzentwurf über den standesherrlichen Rechtsstand des Herzogs von Arenberg wurden die ersten beiden Paragraphen angenommen. Der Justizminister vertheidigte die Vorlage und widerlegte die dagegen gerichteten Einwendungen Windhorst's. Die Weiterberathung erfolgt Morgen.

Berlin, 5. Februar. Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet, Radowitz, der deutsche Gesandte in Athen, wurde beauftragt, die Geschäfte der deutschen Botschaft in Petersburg zu führen, bis der Botschafter Prinz Reuß seine Badecur in Amsterdam beendet hat. Der „Kreuz-Ztg." zufolge ist Radowitz bereits von hier nach Petersburg abgereist.

Berlin, 5. Febr., Morgens. Die „Nationalzeitung" meldet das gestern Abend 6 Uhr erfolgte Ableben ihres früheren Chefredacteurs Zabel. — Der Bundesrath nahm gestern das Civilehegesetz mit überwiegender Majorität an. (Wiederholt.)

Wilhelmshaven, 5. Februar. Nachdem die Corvette „Louise" gestern in die erste Reserve gestellt und die Mannschaft an Bord commandirt worden, sind alle für die spanischen Gewässer designirten Schiffe bereit, auf eventuellen Befehl sofort abzugehen.

Schwerin, 5. Februar. Nach eingegangenen Nachrichten sind der Capitain Zeplin und der Steuermann in Sicherheit.

Bern, 4. Februar. Der Bundesrath hat den Staatsrath des Cantons Genf zur Auskunft über das agitatorische Treiben des vormaligen Bischofs Mermillod in den Grenzorten des Cantons Genf aufgefordert.

Versailles, 4. Februar. Von den Mitgliedern der Commission, welche von den Abtheilungen der Nationalversammlung zur Vorberathung der Vorlage über die Justizreform in Egypten gewählt worden ist, haben sich 6, wiewohl unter Vorbehalt der gutachtlichen Meinungsäußerung seitens der in Egypten sich aufhaltenden Franzosen, für die Vorlage ausgesprochen; die übrigen 9 Mitglieder haben sich gegen die Vorlage erklärt. Die zur Prüfung der Vorlage über Verbindung Englands und Frankreichs durch eine unterseeische Eisenbahn niedergesetzte Commission ist durchweg dem Projecte zugeneigt.

Madrid, 4. Februar. Nach weiteren Meldungen über das Gefecht bei San Christobal befand sich der König in der Feuerlinie und zog sich erst auf Bitten Jovellars zurück, nachdem eine Anzahl Soldaten neben ihm verwundet worden. Gestern Abend befand sich der König in Oteiza. Die Truppen hatten die Dörfer Lorca, Morillo und Lacar im Thale Rio Salado besetzt. Nach Eingang der Meldungen von Moriones soll ein gleichzeitiger Angriff auf die feindlichen Stellungen erfolgen.

Tafalla, 4. Februar. Moriones und Despajols nahmen Puenta Reyna (bei Pampelona) durch Sturmangriff. Die Carlisten wurden völlig geschlagen. Alfons befindet sich in Oteiza, wird gegen die carlistischen Stellungen bei Sant Barberino vorgehen und darauf die Vereinigung mit Moriones suchen. Moriones ist bereits in Pampelona eingerückt.

London, 5. Februar. „Hour" stellt die Nachricht, daß Disraeli vom Ministerposten zurücktreten und der Herzog Richmond die Führung der conservativen Partei übernehmen werde, formell in Abrede.

London, 5. Februar. Eine veröffentlichte Depesche Derbys an den Gesandten Loftus in Petersburg führt aus, der Verlauf der Brüsseler Conferenz habe die Unmöglichkeit einer Einigung über die wichtigsten Punkte dargethan. Das Interesse der Angreifer und der Angegriffenen sei unvereinbar, die Aufrechterhaltung der aufgestellten Kriegsregeln unmöglich. England lehne deshalb die Theilnahme an einer zweiten Conferenz ab; es werde unter Festhaltung seiner früheren völkerrechtlichen Grundsätze jedem Uebereinkommen fern bleiben, das Angriffskriege erleichtere und den patriotischen Widerstand der Angegriffenen hemmen könnte.

Petersburg, 5. Februar. Die Reichsbank wird vom 1. Februar ab Goldbarren zu 409 Kopeken per Solotnik, Halbimperials zu 5,75, Napoleons zu 5,57 Kopeken annehmen.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Wien, 5. Februar. Der Budget-Ausschuß beschloß auf Antrag des Referenten Brestel mit 12 gegen 10 Stimmen, die Summe des Specialcredits für Eisenbahnbauten im Jahr 1875 von den verlangten 19,595,000 Gulden auf 18 Millionen herabzumindern. — Der Massaverwalter der Wiener Wechslerbank legte den Vertheilungs-Entwurf des Massavermögens an die Concursgläubiger vor. Zur Vertheilung gelangt ein Baarvermögen von 2,139,497 Gulden, aber lediglich an die Concursgläubiger dritter Klasse. Laut der Krida-Repartition sind 11,173 076 Gulden liquid erklärt, auf welche 2,100,538 Gulden oder achtzehn Procent entfallen. Der Restbetrag von 38,959 Gulden wird als Reservefond für spätere Erinnerungen bestimmt. Die Tagsatzung über eventuelle Erinnerungen ist auf den 20. Februar festgesetzt.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

London, 5. Februar. Eröffnung des Parlaments. Die Thronrede betont die befriedigenden Beziehungen Englands zum ganzen Auslande. Die Erhaltung und Befestigung des Friedens sei das Ziel aller Bemühungen der Königin. Zur Fortsetzung der Brüsseler Conferenzen über das Kriegsvölkerrecht glaubte die Regierung den Beitritt versagen zu müssen wegen der Unvereinbarkeit der auseinandergehenden Ansichten, die bei den Brüsseler Conferenzen hervorgetreten. Die Frage der Anerkennung Alfonsos werde erwogen und baldigst entschieden werden. Die Königin hoffe lebhaft die baldige Wiederherstellung des Friedens in Spanien. Die Finanzlage Englands sei befriedigend, der Wohlstand des Volkes nehme andauernd zu. Die Regierung werde die Opportunität zur Aufhebung die Ausnahmegesetze in Irland erwägen. Von besonderen Gesetzvorlagen wird der Entwurf, betreffend die Einführung des Instituts der Staatsanwaltschaft, erwähnt, damit dadurch die Bestrafung der Verbrechen gehörig sicher gestellt werde.

Hamburg, 5. Februar, Abends 9 Uhr 20 Minuten. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Oesterreichische Silberrente —. Amerikaner —. Italiener —. Lombarden 306, 50. Oesterreichische Credit-Actien 199, 75. Oesterreichische Staatsbahn 671, 50. Oesterreich. Nordwestb. —, —. Anglo-deutsche Bank — —. Hamb. Commerz- u. Disc. —. Rhein. Eisenb.-St.-Actien —, —. Berg-Märkische —. Köln-Mind. —, —. Laurahütte 117, 50. Dortmunder Union —, —. Inländische Spanier —. 1860er Loose —, —. Glasgow 73. Fest, aber sehr still.

Telegraphische Witterungsberichte vom 5. Februar.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Wind-richtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
		Auswärtige Stationen:			
8 Haparanda	337,9	— 11,4	—	SO. mäßig.	bedeckt.
8 Petersburg	334,7	— 2,3	—	SO. schwach.	bedeckt.
Riga	—	—	—	—	—
8 Moskau	330,9	— 6,2	—	S. mäßig.	Schnee.
8 Stockholm	336,4	— 7,6	—	NW. schwach.	bedeckt.
8 Skudesnäs	339.0	1,1	—	N. schwach.	bedeckt.
8 Gröningen	339,7	0,6	—	N. stille.	bewölkt.
8 Helder	340,0	3,1	—	N. z. NW. schw.	—
8 Hernösand	337,1	— 15,2	—	N. schwach.	wenig bewölkt.
8 Christiansd.	337,6	— 1,1	—	NNW. lebhaft.	bedeckt.
8 Paris	330,9	0,5	—	WNW. schwach.	schön.
Morg.		Preußische Stationen:			
6 Memel	334,5	— 3,1	0,7	Windstille.	bedeckt.
7 Königsberg	333,7	— 2,9	0,7	NO. stark.	bedeckt.
6 Danzig	334,1	— 1,0	0,6	—	bedeckt.
7 Cöslin	337,0	— 1,1	0,4	N. mäßig.	bedeckt.
6 Stettin	334,6	— 1,5	— 0,6	NNO. schwach.	bedeckt.
6 Puttbus	—	— 1,7	—	N. mäßig.	bewölkt.
6 Berlin	335,2	1,4	— 1,0	NW. mäßig.	ganz bedeckt.
6 Posen	330,8	— 1,5	0,5	NW. mäßig.	trübe.
6 Ratibor	—	— 2,0	1,0	SSW. schwach.	Schnee.
6 Breslau	328,7	— 2,3	— 0,5	NW. schwach.	trübe.
6 Torgau	333,4	— 1,6	— 1,0	NW. lebhaft.	bedeckt.
6 Münster	336,8	— 2,5	— 3,1	NO. schwach.	heiter.
6 Köln	337,7	— 0,8	— 2,8	NW. z. lebhaft.	trübe.
6 Trier	333.1	— 0,8	— 1,8	NW. mäßig.	ganz heiter.
6 Flensburg	338,2	— 2,5	—	NW. mäßig.	wolkig.
7 Wiesbaden	333,8	— 1,4		N. schwach.	heiter.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 5. Februar, 11 Uhr 50 Minuten. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 395, —. Staatsbahn 531, —. Lombarden 242, 50. Rumänier —. Dortmund —, —. Laura —, —. Discontocommandit —, —. 1860er Loose —, —. Still.

Berlin, 5. Februar, 12 Uhr — Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 395, 50. Staatsbahn 531, —. Lombarden 242, —. Rumänier 35, 60. Dortmund 29, —. Laura 117, 75. Disconto 157, 50. — Wenig fest.

Berlin, 5. Februar, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 395, —. 1860er Loose 112, —. Staatsbahn 531, —. Lombarden 242, —. Italiener 68, 30. Amerikaner 98, 40. Rumänen 35, 90. 5procent. Türken 42, 30. Disconto-Commandit 157, 50. Laurahütte 117, 75. Dortmunder Union 28, 50. Köln-Mind. Stamm-Actien 108, 50. Rheinische 116, 75. Berg.-Märk. 77, 75. Galizier 107, —. Schwach.

Weizen (gelber): April-Mai 181, —, Juni-Juli 184, 50. Roggen: April-Mai 147, —, Juni-Juli 144, 50. Rüböl: April-Mai 54, 70, Septbr.-Octbr. 58, 20. Spiritus: April-Mai 57, 90, Juli-August 60, 10.

Berlin, 5. Februar. [Schluß-Course.] Ziemlich fest.

Erste Depesche, 2 Uhr 15 Minuten.

Cours vom	5.	4.	Cours vom	5.	4.
Oest. Credit-Actien	395, 50	395, —	Bresl. Makl.-V.-B.	81, —	87, —
Oest. Staatsbahn	532, 50	530, 50	Laurahütte	117, 75	119, 25
Lombarden	244, 50	242, 50	Ob.-S. Eisenbahnb.	50, —	50, 20
Schles. Bankverein	104, 80	105, —	Wien kurz	182, 65	182, 80
Bresl. Discontobank	82, 25	82, —	Wien 2 Monat	181, 60	181, 65
Schles. Vereinsbank	91, —	91, 25	Warschau 8 Tage	282, 40	282, 50
Bresl. Wechslerbank	75, 50	75, —	Oesterr. Noten	183, —	183, 20
do. Pr.-Wechslerb.	69, —	69, —	Ruß. Noten	283, 10	283, 10
do. Maklerbank	76, 60	76, 60			

Zweite Depesche, 3 Uhr 20 Min.

Cours vom	5.	4.	Cours vom	5.	4.
4½proc preuß. Anl.	105, 75	105, 75	Köln-Mindener	109, —	109, 75
3½prc. Staatsschuld	91, 25	91, 25	Galizier	106, 70	107, —
Posener Pfandbriefe	94, 90	95, —	Ostdeutsche Bank	77, 80	77, 60
Oesterr. Silberrente	69, 50	69, 40	Disconto-Comm.	158, 25	158, 50
Oesterr. Papierrente	64, 70	64, 50	Darmstädter Credit	141, —	140, 60
Türk. 5% 1865r Anl.	43, 10	42, —	Dortmunder Union	29, —	29, 20
Italienische Anleihe	68, 40	68, 25	Kramsta	89, 50	89, 50
Poln. Liq.-Pfandbr.	70, —	69, 90	London lang	—, —	20, 33¼
Rum. Eis.-Obligat.	35, 60	36, —	Paris kurz	—, —	81, 60
Oberschl. Litt. A.	144, —	143, 75	Moritzhütte	40, —	40, —
Breslau-Freiburg	92, 75	93, —	Waggonfabrik Linke	49, 90	49, 90
R.-O.-U.-St.-Actie	111, 25	111, 40	Oppelner Cement	30, —	30, —
R.-O.-Ufer-St.-Pr.	112, 25	112, 25	Ver. Br. Oelfabriken	57, —	57, —
Berlin-Görlitzer	70, 10	69, 25	Schles. Centralbank	59, 50	59, 50
Bergisch-Märkische	78, 90	78, 50			

Nachbörse: Credit 397, —. Staatsbahn 534, —. Lombarden 245, —, Discontocommandit 159, —, Laura —, —, Dortm. —, —.

Bei theilweise steigenden Coursen ziemlich lebhaft. Internationale Werthe trotz matter Auslandscourse durchweg höher, Bahnen durch Contreminegerüchte zurückgehalten. Banken anziehend, Industriewerthe meist gedrückt, Geld sehr flüssig. Discont 2⅞ pCt.

Berlin, 5. Febr. Auf die aufgelegten 30 Millionen Mark ungar. Ostb.-Staatsobligationen sind über 44 Millionen subscribirt. Die Zutheilung wird gemäß der Subscriptionsbedingungen bestimmt.

Frankfurt a. M., 5. Februar, 12 Uhr 45 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 197, 75, Staatsbahn 265, 25, Lombarden 120, 50, Galizier —, —. Silberrente —. Papierrente —. Schwach.

Frankfurt a. M., 5. Febr., Nachmitt. 2 U. 40 M. [Schluß-Cours.] Oesterr. Credit 197, 50. Franzosen 265, 50. Lombarden 121, —. Böhm. Westbahn 170, 75. Elisabeth 169, 25. Galizier 213, 50. Nordwest 135, 50. Silberrente 69. Papierrente 64½. 1860er Loose 112¾. 1864er Loose 300. Amerik. 1882 98⅜. Russen 1872 101⅛. Russ. Bodencredit 91⅝. Darmstädter 140⅞. Meininger 89, 07. Frankfurter Bankverein 79¼. do. Wechslerbank 86. Hahn'sche Effectenbank 111, 50. Oest.-deutsche Bank 84. Schles. Vereinsbank 90¾. — Fest.

Wien, 5. Februar. [Schluß-Course.] Matt.

	5.	4.		5.	4.
Rente	70, 85	70, 60	Staats-Eisenbahn-		
National-Anlehen	75, 75	75, 85	Actien-Certificate	291, 50	291, —
1860er Loose	110, 10	110, 20	Lomb. Eisenbahn	134, —	134, 75
1864er Loose	139, 50	139, 20	London	111, 10	110, 95
Credit-Actien	216, 50	217, 50	Galizier	234, 25	234, —
Nordwestbahn	149, —	149, 25	Unionsbank	98, 40	99, 80
Nordbahn	192, —	192, —	Kassenscheine	163, 75	163, 50
Anglo	126, 75	127, 50	Napoleonsdor	8, 90	8, 89
Franco	44, 50	45, —	Boden-Credit	111, —	111, —

Paris, 5. Februar. [Anfangs-Course.] 3procent. Rente 64, 20. Anleihe 1872 101, 40. do. 1871 —, —. Italiener 67, 75. Staatsbahn 657, 50. Lombarden 306, 25. Türken —, —. Fest.

London, 5. Februar. [Anfangs-Course.] Consols 92, 11. Italiener 67½. Lombarden 12, 03. Amerikaner 103⅞. Türken 42, 07. — Wetter: Frost.

Newyork, 4. Februar. Abends 6 Uhr. [Schlußcourse.] Gold-Agio 14¼. Wechsel auf London 4, 86½. Bonds de 1885 $^5/_{20}$ 119¼. 5% fundirte Anleihe 115⅜. Bonds de 1887 $^5/_{20}$ —, —. Erie 29. Baumwolle in Newyork 15½. do. in New-Orleans 15. Raff. Petroleum in Newyork 14. Raff. Petroleum in Philadelphia 13¼. Mehl 5, 00. Mais (old mixed) 91. Rother Frühjahrsweizen 1, 19. Kaffee Rio 19½. Havanna Zucker 7⅝. Getreidefracht 10½. Schmalz (Marke Wilcox) 14⅝. Speck (short clear) 10⅝.

Berlin, 5. Februar. [Schluß-Bericht.] Weizen matt, April-Mai 180, 50. Mai-Juni 181, 50. Juni-Juli 184, —. Roggen flau, April-Mai 146, —. Mai-Juni 143, 50. Juni-Juli 143, —. Rüböl flau, April-Mai 54, 10. Mai-Juni 54, 60. September-October 57, 60. Spiritus besser. Febr.-März 57, 20. April-Mai 58, 40. Juni-Juli 59, 50. Juli-August 60, 50. Hafer April-Mai 170, 50. Juni-Juli 164, 50.

Köln, 5. Februar. [Getreidemarkt.] (Schluß-Bericht.) Weizen unverändert, März 19, 00, Mai 18, 60. Roggen fester, März 14, 80, Mai 14, 55. Rüböl fester, loco 29, 30, Mai 29, 60, October 31, 00.

Paris, 5. Februar. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl weichend, pr. Februar 51, 75, pr. März-April 52, 25, pr. Mai-August 54, 00. pr. Mai-Juni 53, 25. Weizen fest. Februar 24, 25, pr. März-April 24, 25. pr. Mai-August 25, 00, Mai-Juni 24, 75. Spiritus pr. Februar 53, 00, pr. Mai-August —, —. — Wetter: Schön.

Hamburg, 5. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen (Termin-Tendenz) still, Februar 184, April-Mai 183. Roggen (Termin-Tendenz) ruhig, Februar 152, April-Mai 146½. Rüböl matt, loco 56½, Mai 56. Spiritus still, Februar 44½, April-Mai 45, Juni-Juli 45. — Wetter: —.

Amsterdam, 5. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Roggen loco unverändert, per Mai 181, 50. Rüböl loco 32¼, pr. Mai 32¼, pr. Herbst 34. Weizen loco unverändert, pr. Mai 266.

London, 5. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Fremde Zufuhren: Weizen 18,720, Gerste 13,480, Hafer 10,660 Qurts. Getreide schleppend, nominell, unverändert.

Liverpool, 4. Februar, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 15,000 Ballen, davon für Speculation und Export 3000 Ballen. Stramm.

Middl. Orleans 7⅞, middling amerikanische 7¹¹⁄₁₆, fair Dhollerah 5¼, middling fair Dhollerah 4⅞, good middling Dhollerah 4⅝, middl. Dhollerah 4¼, fair Bengal 4¼, fair Broach 5½, new fair Oomra 5¼, good fair Oomra 5¾, fair Madras 5, fair Pernam 8⅛, fair Smyrna 6½, fair Egyptian 8⅞.

Stettin, 5. Februar. (Orig.-Dep. des Bresl. H.-Bl.) Weizen: unverändert, per April-Mai 183, —, per Mai-Juni 184, 50. Roggen still, per Februar 154, —, per April-Mai 146, —, per Mai-Juni 143, —. Rüböl: per Februar 58, —, per April-Mai 53, 25, per Herbst —. Spiritus: unverändert, per loco 56, —, per Febr. 57, —, per April-Mai 58, 2, per Juni-Juli 59, 3. Petroleum: per Herbst 13, —. Rübsen per Februar —.

Frankfurt a. M., 5. Febr., Abends. — Uhr — Min. [Abendbörse.] Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 199, 87. Oesterreichische franz. Staatsbahn 267, 62. Lombarden 121, 75. Silberrente 69, 44. 1860er Loose 112, 88. Galizier 213, 75. Elisabethbahn —. Ungarloose —. —. Provinzialdiscont —, —. Spanier —, —. Darmstädter —. Papierrente —. Bankactien —. Buschtiehrader —. Nordwest —, —. Effectenbank —. Creditactien —. Raaberloose —. Meiningerloose —. Comptantcourse —. Deutsch-österr. Bank —. Frankfurter Wechslerb. — —. Rheinische —, —. Sehr fest, lebhaft.

Paris, 5. Februar, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 64, 50. Neueste 5pct. Anleihe 1872 101, 65. do. 1871 —, —. Ital. 5pct. Rente 67, 85. do. Tabaks-Actien —, — Oesterr. Staats-Eisenb.-Actien 657, 50. Neue do. —, —. do. Nordwestbahn —, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 306, 25. do. Prioritäten 244, —. Türken de 1865 42, 57. do. de 1869 288, 75. Türkenloose 122, 75. Spanier exterieur —, interieur —. Fest.

London, 5. Februar, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Consols 92, 11. Ital. 5%. Rente 67¼. Lombarden 12¼. 5pCt. Russen de 1871 101⅜. dto. de 1872 100⅞. Silber 57½. Türkische Anleihe de 1865 42½. 6pCt. Türken de 1869 56¼. 6pCt. Vereinigt. St. per 1882 103⅞. Silberrente 68. Papierrente 63¾. Berlin 20, 70. Hamburg 3 Monat 20, 70. Frankfurt a. M. —, —. Wien 11, 35. Paris 25, 72. Petersburg 32⅝. Spanier —. Platzdiscont —. Bankauszahlung 199,000 Pfd. Sterl. Glasgow, Nachmittags, —, —.

Danksagung.

Für die vielen Aufmerksamkeiten aus Anlaß meines 40jährigen **Doctor-Jubiläums** von Seiten distinguirter Gönner herzlichen Dank! Es ist für mich dadurch Aussicht gewonnen, daß meine bescheidenen Unternehmungen für 1875, eine in zwanglosen Heften erscheinende Zeitschrift **„Das Jahrhundert"**, sowie der Breslauer **Adreßkalender**, dessen Erscheinen **bisher nur durch Ueberhäufung der Bresl. Druckereien mit Arbeit** verzögert worden, künftig regelmäßig erscheinen können. [2192]

Dr. **Groß-Hoffinger**, Tauenzienstraße 47a.

Wohlgeboren Herrn **Franz Palme**,
k. k. Privilegien-Inhaber
in **Trautenau**.

Bescheinige hiermit, daß Ihre patentirte Waschmethode unter genauer Befolgung des Receptes meinen Erwartungen entsprochen hat. Die Wäsche war tadellos und sehr rein. Was die Ersparung an Zeit, Arbeitskraft und Brennmaterial betrifft, so ist dieselbe bedeutend und ich wünsche, daß Ihre Methode die weiteste Verbreitung finden möge.

Breslau, 12. November 1874.

Achtungsvoll
Frau Professor **Raebiger**,
Klosterstraße 10.

[514]

Die Verlobung unserer Tochter **Alice Cunow** mit dem Kaufmann Herrn **Rudolf Trompke** beehren wir uns Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen.

Kempen, Provinz Posen, am 3. Februar 1875.

B. Schmalz und Frau.

Alice Cunow,
Rudolf Trompke,
Verlobte. [1395]

Statt besonderer Meldung.
Adele Malachowski,
Siegfried Riesenfeld,
Verlobte. [1404]
Berlin, 2. Februar 1875.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Josefine** mit dem Maurermeister Herrn **Wilhelm Ritter** zu Gleiwitz zeige ergebenst an. [526]

Paulsdorf, 31. Januar 1875.

Felix Madeisky.

Simon Gallewski,
Johanna Gallewski,
geb. **Honigbaum**,
Neuvermählte. [1410]
Breslau, 5. Februar 1875.

(Statt besonderer Meldung.)
Heute Morgen 3 Uhr wurde meine liebe Frau **Henriette**, geb. **Löwenheim**, von einem gesunden, strammen Knaben glücklich entbunden.

Breslau, den 5. Februar 1875.
[1405] **Herrmann Epstein.**

Heute Morgen 2 Uhr erfreute mich meine liebe Frau **Ida**, geb. **Feige**, durch die Geburt eines kräftigen Knaben. Dies allen Verwandten und Freunden zur gefälligen Nachricht.

Kattowitz, den 4. Februar 1875.
[525] **Siegfried Kassel.**

Heut beschenkte mich meine liebe Frau **Helene** geb. **Hagen** mit einem kräftigen Jungen.

Krotoschin, 2. Februar 1875
[2209] **Joseph Glatzel.**

Gestern verschied nach längerem Leiden unser Mitglied, Herr **Ludwig Skutsch**. Wir werden dem Entschlafenen ein ehrendes Andenken stets bewahren.

Breslau, den 5. Februar 1875.

Der Vorstand der Gesellschaft der Brüder. [1407]

Todes-Anzeige.
Heut früh 6 Uhr endete ein sanfter Tod das theuere Leben meiner geliebten Gattin, unserer unvergeßlichen Mutter, Schwieger- und Großmutter, der Frau **Cäcilie Jacob Feibusch**, geb. **Bönsch** im Alter von 62 Jahren. Tiefbetrübt bitten um stille Theilnahme
[528] **Die Hinterbliebenen.**
Strehlen, den 5. Februar 1875.

Todes-Anzeige.
Gestern Nachmittag 3 Uhr verschied sanft nach langem Leiden im Alter von 72 Jahren unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater **Franz Klose**. Um stille Theinahme bitten:
[1406] **Die Hinterbliebenen.**
Schmolz, den 5. Februar 1875.
Ernestine Jescheck, geb. **Klose**.
Albert Jescheck, als Schwiegersohn.
Marie Jescheck, als Enkelkind.

Heute Abend 7½ Uhr verschied sanft nach längeren Leiden unsere innig-geliebte Gattin, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau Hütten-Inspektor

Emilie Barth,
geb. **Göpfert**, [523]

vier Tage vor ihrem 50. Geburtstage. Theilnehmenden Verwandten und Freunden widmen diese Anzeige
Die betrübten Hinterbliebenen.
Godullahütte, den 4. Febr. 1875.

Bandwurm
entfernt (mit Kopf) in 2 Stunden
[2198] **Oschatz**, Grünstr. 21, part.

Heut morgen 7¾ Uhr starb unser innig geliebtes herziges **Clärchen** nach schwerem Leiden im Alter von 5¼ Jahr an Gehirnausschwitzung.

Im tiefsten Schmerz zeigen wir dies allen Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung an.

Freiburg i. Schl., 4. Februar 1875.
Gregor, Director. [1394]
Clara Gregor, geb. **Neumann**.

Allen Denen, welche unserem unvergeßlichen Sohne **Adolph** das Grabgeleite gegeben, sowie all' den lieben Bekannten und Freunden von Nah' und Fern', die uns so vielfache Beweise inniger Theilnahme zukommen ließen, auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank. [1419]

Mendel Rosenstock und Frau.
Bojanowo, den 2. Februar 1875.

Familien-Nachrichten.
Verlobt. Hr. Predigtamts-Candidat **Böttcher** mit Fräul. Elise Kuhnert in Frankfurt a. O. Pract. Arzt Hr. Dr. Wilczewski in Marienburg mit Frl. Clara Rötteken in Grünfelde.
Verbunden. Hptm. im Garde-Fuß-Art.-Regt. u. Art.-Offizier vom Platz Hr. v. Röhl in Wittenberg mit Frl. Margarethe Lessing in Berlin.
Geboren. Ein Sohn: d. Herrn Pastor Frick in Rohrberg i. d. Altmark.
Todesfälle. Verw. Frau Präsident v. Rönne in Wiesbaden. Frau Regier.-Präsident v. Henning in Gotha. Unter-Lieut. zur See a. D. Hr. Reimann in New-Orleans.

Stadt-Theater.
Sonnabend, 6. Februar. Zum 18. Male: **Bei ermäßigten Preisen: „Die sieben Raben".** Ein deutsches Märchen mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 14 Bildern von Gustav Karpeles. Musik von Carl Götze.

Sonntag, den 7. Februar. Sechstes Gastspiel des Königlichen Kammersängers Herrn Theodor **Wachtel**: **Hugenotten."** Große Oper mit Tanz in 5 Akten von Scribe. Musik von Meyerbeer. (Raoul, Herr Theodor Wachtel.)

Stadt-Theater.
Diejenigen Bestellzettel, welche für das **sechste Gastspiel** des Königl. Kammersängers Herrn **Wachtel** lauten, sowie diejenigen, auf welchen die Vorstellung „Martha" mit Hrn. Wachtel verzeichnet ist, bleiben zur Sonntag-Vorstellung: „Die Hugenotten" mit Hrn. Th. Wachtel als Gast in Gültigkeit, doch wird auf Verlangen bis Sonnabend Nachmittag 1 Uhr das Bestellgeld im Bureau des Stadt-Theaters zurückgezahlt.

Die Direction.

Thalia-Theater.
Sonntag, den 7. Februar. **„Böse Zungen."** Schauspiel in 5 Akten von Heinrich Laube. [2199]

Lobe-Theater.
Sonnabend, den 6. Februar. Z. 1. M: **„Die Fledermaus."** Komische Operette in 3 Akten nach Meilhac und Halevy bearbeitet von C. Haffner und R. Genée. Musik von J. Strauß. (Rosalinde, Frau Selma L'Arronge; Adele, Frl. Weiser, Orlofsky, Frl. v. Wenta; Eisenstein, Hr. Hinrichs; Alfred, Hr. König; Falke, Hr. Wiesner; Frank, Hr. Link; Frosch, Hr. Pauli.) Die neue Decoration ist von Herrn Rostock gemalt. [2200]

Sonntag. Z. 2. M.: **„Die Fledermaus."**

Verein für class. Musik.
Sonnabend, d. 6. Februar 1875.
Beethoven, Cl.-Trio op. 70 Nr. 1.
Schumann, Fantasie f. Vlne. op. 131.
Mozart. Streichquartett F-dur.

Humboldt-Verein
für Volksbildung. [2187]
Sonntag, den 7. Febr., Morgens 11 Uhr, im Musiksaale der Universität, Herr Dr. **Laßwitz**: Ein Blick auf die geschichtliche Entwickelung unserer Kenntnisse vom Weltgebäude.
Eintritt frei.

Zelt-Garten.
Heute:
Großes Concert
des Musikdirectors Herrn **A. Kuschel**.
Auftreten der Chansonnet-Sängerin
Miss Lillie Alliston.
Im Tunnel: Concert
der Leipz. Quartett- u. Coupletsänger Herren **Heinig**, **Eyle**, **Stahlheuer**, **Gipner**, **Selow** und **Hanke**.
Anfang 7½ Uhr. [2036]
Entree à Person 30 Pf.

Breslauer Actien-Bier-Brauerei.
Großes Doppel-Concert
von der Kapelle des Herrn **F. Langer**. und den **Leipziger Coupletsängern** Herren **Metz**, **Neumann**, **Ascher**, **Schreyer**, **Hoffmann**.
[2209] Anfang 7 Uhr.
Entree: Herren à 3 Sgr.
Damen und Kinder à 2½ Sgr.

Gebr. Roesler's Etablissement.
Sonnabend, den 6. Februar:
Letztes Concert
vom Königlichen Kapellmeister Herrn **Prill** aus **Berlin**, mit seinen Kindern: **Paul** (14 Jahr), Solist auf dem Cornet und Piston, Piano und Violine, **Anna** 11 Jahr), Pianistin, **Carl** (10 Jahr), Pianist und Violinist.
Anfang 7½ Uhr.
Entree à Person 3 Sgr., Kinder die Hälfte. [2194]

Odeon.
Großes Extra-Concert. Viertes Auftreten der engl. Tänzerinnen und Chansonetten-Sängerin Geschw. **Miß Carlyle** aus London, sowie des gesammten Sänger- u. Künstlerpersonals.
Anfang 7 Uhr.

Seidel's Restaurant,
Nr. 4, Sonnenstr. Nr. 4, nächst dem **Circus Carré**, [2193]
empfiehlt sich geneigter Beachtung.
Heute Oxtail- (Ochsen-Schwanz-) Suppe und Kaldaunen.

Königliche Hof-Musikalien-, Buch- & Kunst-Handlung
von
Julius Hainauer,
Schweidnitzerstrasse No. 52.

Leih-Bibliothek
für deutsche, franz. u. engl. Literatur
von
Julius Hainauer.

Musikalien-Leih-Institut
von
Julius Hainauer.

Journal-Lese-Zirkel.

Abonnements zu den billigsten Bedingungen von jedem Tage ab.
Cataloge leihweise. Prospecte gratis.

An das Vis-à-vis der Schweidnitzerstraße.
Will die Schreiberin der beiden Briefe nicht aus ihrer Anonymität heraustreten, vielleicht ist hinsichtlich des Ereignisses Sympathie vorhanden.

Aufforderung.
Ich habe eine Forderung von ca. 2000 Thlr. an einen in Wien in guter Stellung lebenden Mann, der in Oberschlesien wohlhabende und sehr wohlhabende nahe Verwandte hat.

Ueber meine Forderung, die aus für ihn geleisteten Zahlungen herrührt, habe ich von ihm Wechselaccepte.

Ich beabsichtige diese Forderung zu verkaufen und ersuche etwaige Erwerbungslustige darüber mit mir in Unterhandlung zu treten. [529]

Gogolin, den 4. Februar 1875.
Kuntze.

Ein von Herrn S. Wolfner in Pest auf mich gezogener und von mir acceptirter Wechsel de 1179 RMrk. 10 Pf. per 24. März c. ist abhanden gekommen und erkläre ich solchen für ungiltig. [2195]

A. Schwabe,
Creutzburg OS.

Visitenkarten
in neuester Art angefertigt.
100 auf weiß Glacee 15 Sgr.,
auf gelbem Carton 20 Sgr.,
100 auf marmor. Carton 25 Sgr.,
auf 8farb. Sammetcart. 1 Thlr.

Für Damen
zu Geschenken empfehle ich nette Schreibmappen für 1 Thlr. u. 2 Thlr.

Photographie-Albums,
1, 2, 3 u. 5 Thlr., letztere mit Musik.

Verlobungs-Anzeigen
und Hochzeits-Einladungen werden schnell und sauber angefertigt.
Monogramme und Wappen auf

Briefbogen u. Couverts
empfiehlt in schönster Ausführung
N. Raschkow jr.,
Schweidnitzerstraße 51.

Französ., engl. und italienischen Sprachunterricht ertheilt eine geprüfte Lehrerin. Gefäll. Meldungen übernehmen die Herren **Max Cohn & Weigert**, Buchhandlung, Zwingerplatz Nr. 1. [2224]

Die Wittwe eines höheren Justizbeamten, welche in einer freundlichen Provinzialstadt wohnt und selbst Töchter hat, ist bereit, **einige Mädchen**, welche eine höhere Töchterschule besuchen sollen, von Ostern ab **in Pension zu nehmen.** [1409]

Familien, welche darauf reflectiren, wollen ihre Anfragen unter A. Z. 29 in der Expedition der Breslauer Zeitung, bis spätestens den 1. März c., abgeben.

Eine
Lebensgefährtin,
welche nicht über 30 Jahre sein darf, sucht ein gut situirter junger Mann, Maurermstr. Auf Vermögen wird weniger gesehen, als auf Schönheit u. Liebenswürdigkeit. Es werden daher junge Damen, auch Wittwen, aber kinderlos, gebeten, ihre Adresse unt. **O. Nr. 1039** an die Annoncen-Exped. von **Rudolf Mosse**, **Breslau**, niederzulegen. [2207]

Ein Buchhalter
empf. sich zur Uebernahme von Buchführung u. a. kaufm. schriftl. Arbeiten u. erb. Offerten u. G. O. 154 im **Stangen'schen Annoncen-Bureau**, Carlsstraße 28. [2197]

Specialarzt Dr. med. Meyer
Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich **Syphilis**, **Geschlechts-** und **Hautkrankheiten**, sowie **Mannesschwäche**, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten **Forschungen der Medizin**. [2415]

Am Freiburger Bahnhofe.
Königlich Niederländischer

Circus Oscar Carré.

Heute Sonnabend, den 6. Februar, Abends 7 Uhr:
Gala- und Benefiz-Vorstellung
für den Amerikanischen Jockey
Mr. Adolf Wells,
sowie 1. Auftreten des rühmlichst genannten Schul- und Kunstreiters Herrn **Adolf Carré**.

U. A.: **Bravour-Exercitien auf ungesatteltem Pferde vom Beneficianten als Amerikanischer Jockey. Die 2 Athleten, Forcetouren zu Pferde vom Beneficianten und Hrn. J. Wells. Tremplin-Sprünge und Doppel-Saltomortales über neun Pferde vom Beneficianten.** (Noch von keinem anderen Künstler in solcher Vollkommenheit exekutirt.) [2221]

Zum 1. Male: **Das Schulpferd Baylock**, Hannoversches Gestüt und das **Springpferd Jessi**, engl. Vollblut, geritten von Herrn **Adolf Carré**. Erstes Auftreten des Herrn Adolf Carré in seinen vorzüglichen **Vor- und Rückwärts-Evolutionen** zu Pferde.

Vorführung der 10 Trakehner Hengste
durch den **Director Oscar Carré** ꝛc.

Morgen Sonntag, den 7. Februar: 2 Extra-Vorstellungen um 4 und 7 Uhr. (Abends 7 Uhr große Komiker-Vorstellung.)

Oscar Carré, Director.

Oberschlesische Eisenbahn.
Am 1. Februar c. ist ein directer Tarif für Holztransporte zwischen Stationen der Kaiser Ferdinands-, Nord-, galizischen Carl-Ludwig-, Erzherzog Albrecht- und Lemberg-Czernowitz-Jassy-Eisenbahn (österr. Linien) einerseits, und Stationen des Preußisch-Braunschweigischen, des Berlin-Kölner und des Norddeutschen Eisenbahn-Verbandes andererseits via Myslowitz-Breslau-Berlin in Kraft getreten. [2225]

Druckexemplare sind bei unserer hiesigen Stationskasse zu haben.

Breslau, den 4. Februar 1875.

Königliche Direction.

Verein zur Beförderung der Handwerke unter den Israeliten.
General-Versammlung
Sonnabend, den 6. d. M., Abends 6 Uhr,
im Sitzungssaale des **Gemeindehauses** (Graupenstraße Nr. 11a.).

Tagesordnung:
a. Berichterstattung.
b. Rechnungslegung.
c. Neuwahl des Vorstandes.

Die Mitglieder des Vereins werden zu recht zahlreichem Besuche der General-Versammlung hierdurch eingeladen. [2007]

Der Vorstand. J. A.: **M. Spiegel**, Secretär.

Israelitische (rituelle) Pensions- und Erziehungs-Anstalt in Kattowitz.
In meiner Pensions- und Erziehungs-Anstalt, in der Nähe des Gymnasii, können noch einige Knaben Aufnahme finden. Gesunde Locale, reichliche Naturalverpflegung und allabendlich durch mich specielle Aufsicht der häuslichen Schularbeiten. Gedruckte, ausführliche Prospecte auf Verlangen gratis und frei. [520]

Kattowitz. **Julius Bohs**, städtischer Lehrer.

Wichtig
für das Einjährig-Freiwilligen-Examen!
Soeben erschien im Verlage von **Gustav Körner** in **Leipzig**, **Königsstraße 26**, und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Dr. **Wohlgemuth**:
Der deutsche Aufsatz für das Einjährig-Freiwilligen-Examen.
Preis 1 Mark. [2220]
Für jeden Aspirant unbedingt nöthig!

Neulaender & Deutsch,
Specialmagazin fertiger Damenkleider u. Mäntel,
Schweidnitzerstraße Nr. 43, erste Etage. [2020]

Geschäfts-Eröffnung
von F. Gnerucci aus Italien.
Theile einem geehrten Publikum Breslau's und der Umgegend mit, daß ich jetzt mein Geschäft permanent eröffnet habe, [1918]
Königsstraße Nr. 1 (früherer Marstall),
bestehend in einer großen Auswahl Florentiner Marmor- und Alabaster-Kunstgegenständen jeder Art, und werde stets bemüht sein, für reelle und prompte Bedienung zu sorgen; auch übernehme ich sämmtliche in meinem Fache vorkommenden Reparaturen und Reinigung und bitte um gütiges Wohlwollen. **F. Gnerucci**, Marmor-Fabrikant aus Italien,
1. Königsstraße 1, (früherer Marstall).

Mährisch=Schlesische Central=Bahn.

Kundmachung.

In Gemäßheit des Art. 36 der gesellschaftlichen Statuten fand am 1. Februar 1875 die planmäßige Verloosung von Prioritäts=Obligationen **I.** Emission der Mährisch=Schlesischen Centralbahn in Gegenwart des k. k. Notars **Dr. Julius Coelestin Seidl** und des Prioritäten=Curators **Dr. Carl Gaber** statt und wurden nachstehende 10 Nummern gezogen: **Nr. 10,298, 12,909, 14,020, 25,856, 28,617, 33,547, 35,084, 36,194, 40166, 40,896.**

Diese verloosten Prioritäts=Obligationen **I.** Emission werden vom 1. August 1875 an in ihrem vollen Nennwerthe bei der **gesellschaftlichen Hauptcasse in Wien, II.** Praterstraße 32, eingelöst.

Wien, am 1. Februar 1875. [493]

Der Verwaltungs=Rath.

Soeben ist im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** erschienen:

Die deutsche Nationalliteratur
des
neunzehnten Jahrhunderts.

Literarhistorisch und kritisch dargestellt
von
Rudolf Gottschall.

Vierte vermehrte und verbesserte Auflage.
Erster Halbband.

Gr. 8. 19 Bogen. Eleg. broch. Preis 2 Mark.

Das ganze Werk ist auf acht Halbbände berechnet, welche in monatlichen Zwischenräumen erscheinen werden.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Der gerichtliche Ausverkauf

des zur Naschdorff'schen **Concursmasse** gehörigen **Weinlagers** wird nur noch wenige Tage lang, **Ring 48**, im Hofe fortgesetzt. Unter den vorhandenen Beständen befinden sich noch ca. 200 Flaschen Weiß= und Rothweine und 200 Flaschen Jamaica=Rum, letzterer à 12½ Sgr. per Flaschen von ⅚ Quart enthaltend. [1402]

Der gerichtliche Verwalter der Masse.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Das zur **Josef Mendelsson'schen Concursmasse gehörige Waarenlager**, aus Posamentier= und Weißwaaren bestehend, beabsichtige ich im Ganzen zu verkaufen. [1401]

Es kann zu dem Zweck von heute ab bis zum 8. d. M. in der üblichen Geschäftszeit das Lager in seinen einzelnen Bestandtheilen in dem bisherigen Geschäftslocale, **Neue Schweidnitzerstraße Nr. 1**, besichtigt werden, auch liegt die gerichtliche Taxe, sowie die Verkaufsbedingungen daselbst zur Einsicht offen.

Paul Zorn, Gerichtlicher Verwalter der Masse.

Bekanntmachung.

Die für das Jahr 1874 zur Vertheilung kommende **Dividende** der Chaussee=Actien

von 1½ Procent,

kann vom 10. Febr. bis 28. Febr. 1875 ab, die Sonn= und Festtage ausgeschlossen, gegen Vorlegung der Actien, bei Herrn Vorsteher **Matthiesen** hierselbst, gegen Quittung in Empfang genommen werden. [516]

Dividenden, welche 3 Jahre nach dem gestellten Termine nicht erhoben werden, fallen nach § 24 der Statuten der Vereinskasse anheim; wir machen daher die Inhaber der Actien darauf aufmerksam, daß Dividenden aus dem Jahre 1871, welche in der jetzigen Zahlungsperiode nicht zur Erhebung kommen, der Vereinskasse überwiesen werden.

Gnadenfrei, den 4. Februar 1875.

Das Directorium des Reichenbach=Gnadenfrei=Nimptscher Chaussee=Actien=Vereins.

Die Bau= und Kunstschlosserei
der
Gebrüder Sucharowski,
Ratibor, Jungfernstraße 19,
empfiehlt sich zur Uebernahme von

Bau=Arbeiten, Anlage von Blitzableitern, Haus=Telegraphen u. s. w.

Desgleichen empfehlen wir unser Lager

feuer- u. diebessicherer Geldschränke in allen Größen, mit Schlössern neuester und bester Construction versehen, sowie auch Copir=Pressen

einer geneigten Beachtung.

Ueber unser Fabrikat erlauben wir uns nachstehendes Attest beizufügen.

Gebr. Sucharowski.

In der **Gewerbe=Ausstellung zu Ratibor** am 25. September 1874 hat die Geldschrank=Fabrik der Herren **Gebrüder Sucharowski** hierselbst einen eisernen feuerfesten und diebessicheren Geldschrank einer öffentlichen Feuerprobe unter worfen. Dieser Geldschrank von einer neuen eigenthümlichen Construction stand in der Zeit von 10 Uhr Vormittags bis 1½ Uhr Nachmittags im Feuer, welche von 6½ Cubikm. Birken=, sowie Rothbuchen=Holz genährt wurde und bis zur Rothgluthhitze gelangte. Die Auskühlung erfolgte erst am nächsten Tage und konnte die Oeffnung erst am 26. September 1874 um 10 Uhr Vormittags erfolgen. In diesem Geldschrank befanden 1. ein Zehnmarkstück, 2. eine goldene Uhr, 3. eine silberne Uhr nebst Kette, 4. ein Hauptbuch, 5. eine Fünfgulden=Banknote, 6. drei Silberthaler, 7. drei Sechstheil=Thaler, 8. diverse Kupfermünzen und fünf Einlagen beschriebenen Papieres mit Siegellack=Abdruck. Bei der Oeffnung des genannten Geldschrankes wurden die darin aufbewahrten vorstehend benannten Gegenstände unversehrt vorgefunden. Die Feuerprobe hat in Gegenwart des Comite's des unterzeichneten Polizeiverwalters und eines zahlreichen Publikums öffentlich stattgefunden. Diese vorstehenden Angaben werden zum öffentlichen Glauben richtig attestirt. [2216]

Ratibor, den 29. Januar 1875.

(L. S.)

Die Polizei=Verwaltung.
Schramm.

Eine Partie kiefernes besäumtes und unbesäumtes [448]

Schnittmaterial

diverser Längen und Stärken stehen auf meiner **Dampf=Sägemühle Trzebinia in Galizien** billig zum Verkauf.

H. Katz.

4000 bis 5000 Thaler

werden auf ein ländliches Grundstück im Regierungsbez. Breslau, worauf ein Steinbruch betrieben wird, zur ersten Hypothek gesucht. [486]

Offerten beliebe man an die Expedition der Breslauer Zeitung unter G. R. 15 gelangen zu lassen.

Ein Agent,

der den Absatz von Chamottsteinen vermittelt, wird für eine Fabrik gesucht. Adressen nebst Angabe der Bedingungen sub P. 24 nimmt die Expedition der Bresl. Ztg. an.

Ein Agent

erhält 150 Thaler für Vermittelung eines **Socius** mit 3000 Thlr. zu einem reelen und lucrativen Engros=Geschäft. Offerten sub K. 25 in der Exped. der Bresl. Ztg. [1368]

Mein neu erbautes [2203]

Gasthaus

hierselbst, in der polnischen Vorstadt gelegen, bin ich Willens zu verkaufen.

Anzahlung 3000 Thlr.

August Hoffmann.

Namslau, den 4. Februar 1875.

Ein **massives Haus** mit Garten, in Hohndorf, Kreis Leobschütz, gelegen, worin ein Specereigeschäft und **Bierausschank** betrieben wird, ist Veränderungshalber bald zu verkaufen oder vom 1. Mai d. J. ab auf 6 Jahr zu verpachten. Ein Bäcker würde da gute Geschäfte machen, weil noch keiner am Orte ist. [1424]

Auskunft darüber ertheilt **Carl Kahler in Bauerwitz.**

Haus=Verkauf.

In einer größeren Provinzial= und Garnisonstadt Schlesiens ist ein dicht am Ringe gelegenes, neu, gut und elegantes Haus vortheilhaft zu verkaufen. Dasselbe eignet sich zu jedem Geschäft, besonders zu einem größeren Eisen= und Kurzwaaren=Geschäft. Anzahlung nach Uebereinkommen. Hypotheken fest. Gefällige Offerten an die Expedition der Breslauer Zeitung A. B. Nr. 63. [320]

Villa vor Pyrmont

[2191] **zu verkaufen:**

reizend belegen, nobel eingerichtet, geräumiges Haus, Stallung und Wagenremise, 2 Morgen Garten mit Gewächshaus. Verwendung an Herrn **Alb. Blumenberg in Hannover.**

Meine in Vorstadt **Neugarten** bei **Ratibor** gelegene [1608]

Besitzung,

bestehend in einem neugebauten grossen Wohnhause, Hinterhause, Stallung, Wagenremise und einem grossen Garten, zu vier Baustellen sich eignend, bin ich gesonnen, aus freier Hand im Ganzen oder parcellirt zu verkaufen. Nur Selbstkäufer wollen sich wenden an

Johann Giehl,
Neugarten Nr. 60.

Ein altes, renommirtes **Specerei=, Tabak= und Cigarren=Geschäft**, verbunden mit Schnapsausschank, ist durch Todesfall des jetzigen Inhabers sofort, mit Waarenlager und Ladeneinrichtung, anderweitig **zu verpachten.**

Nähere Auskunft ertheilt **H. Jäschke, Goldberg i. Schl.** [500]

Eine Milchpachtung

von 30—40 **Kühen** wird von einem Käser gesucht. Gefl. Offerten sub E. B. Nr. 2405 befördert die Annoncen=Expedition von **Rudolf Mosse** in **Görlitz.** [2129]

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der das Ausfallen der Haare sofort stillt; er befördert den Haarwuchs auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen prächtigen Bart. Das Publikum wird dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den gewöhnlichen Schreiereien zu verwechseln. Dr. Wakerson's Haarbalsam in Original=Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist echt zu haben in Breslau bei **S. G. Schwartz**, Ohlauerstraße 21. (H. 1428) [2184]

Oberschlesische Eisenbahn-Stamm-Actien Lit. E.

Das Bezugsrecht auf obige Actien kaufen [1534]

sämmtliche hiesige Wechselhandlungen.

Der landwirthschaftliche Verein zu Alt=Grottkau

wird am **25. Mai** d. J. sein

zweites landwirthschaftliches Fest

in **Grottkau** abhalten.

Dasselbe zerfällt in:

A. Schaustellung von Thieren und landwirthschaftlichen Erzeugnissen mit Prämiirung.

Zur Prämiirung kommen: [521]

I. Pferde.

a. 14 Stuten im Besitz von Rusticalen, — 3 Stuten im Besitz von Dominien.
b. 8 Fohlen „ „ „ — 3 Fohlen „ „ „ „
c. 2 Hengste über 4 Jahre im Besitz v. Rusticalen, — 1 Hengst über 4 Jahre im Besitz von Dominien,
d. 4 Paar Arbeitspferde in 2 Gespannen im Besitz von Rusticalen. — 2 Paar Arbeitspferde in 2 Gespannen im Besitz von Dominien.

II. Rindvieh.

a. 9 Kühe im Besitz von Dominien, — 8 Kühe im Besitz von Rusticalen.
b. 5 Kalben im „ „ „ — 5 Kalben im „ „ „
c. 4 Bullen „ „ „ „ — 4 Bullen „ „ „ „
d. 4 Zugochsen „ „ „ — 4 Zugochsen „ „ „

III. Schwarzvieh.

a. 2 Zuchtsauen im Besitz von Dominien, — 2 Zuchtsauen im Besitz von Rusticalen.
b. 1 Eber „ „ „ „ — 1 Eber „ „ „ „

IV. Schaafe.

Drei Prämien für gute Zuchtthiere.

V. Mastvieh.

3 Prämien für Rindvieh, 3 Prämien für Schwarzvieh, 2 Prämien für Schaafe.

VI. Für Seidenbau 1 Prämie.
VII. Für Bienenzucht 2 Prämien.
VIII. Für forstliche Erzeugnisse 1 Prämie.

B. Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe.

C. Verloosung von Zuchtthieren, landwirthschaftlichen Maschinen, Geräthen 2c.

Indem wir dieses dem landwirthschaftlichen Publikum hiermit bekannt machen und um recht zahlreiche Betheiligung ersuchen, bemerken wir, daß alle Anmeldungen an Herrn Stadt=Aeltesten **Groß** sen. in Grottkau zu richten sind.

Das Comité.

gez.: **Kaudel. Arndt. Cohn. Kaisler. Laba** sen. **Groß. Grützner. Katscher. Jäschke. Klose. Lengsfeld.**

Hôtel Fürst Blücher
in Bunzlau i. Schles.

Einem geehrten Publikum erlaube mir die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich das

Hôtel Fürst Blücher

übernommen habe.

Es wird mein Bestreben sein, alle an mich gestellten Anforderungen auf das Prompteste zu genügen, sowie den Ansprüchen der heutigen Zeit Rechnung zu tragen, und darf ich mich deshalb wohl der angenehmen Hoffnung hingeben, mein neues Unternehmen von dem Wohlwollen des geehrten Publikums unterstützt zu sehen. [2212]

Bunzlau i. Schles., im Februar 1875.

Hochachtungsvoll

Eugen Hendschuh.

Sehr wichtig für Hausfrauen, Wäscher u. Wäscherinnen

ist die

kaif. königl. ausschl. priv.

Waschmethode

des Franz Palme in Trautenau, Böhmen,

in welcher enthalten ist, wie man binnen 4 Stunden im Stande ist, mit leichter Manier, ohne sich dabei anzustrengen, zwei gediegene Tragkörbe voll Wäsche, ob bunte oder weiße, und nur durch ein einziges Mal leichtes Durchwaschen von einer Person ganz tadellos, wie gebleicht, ohne Waschmaschine und bei noch so geringem Lichtschein Abends, ohne Soda oder Lauge und sonstige scharfe, ätzende Präparate, welche ganz entbehrlich sind und die Hände und Wäsche ruiniren, mit jedem reinen Brunnen= oder Flußwasser rein auszuwaschen, ohne zu kochen und ohne Wasserglas.

Denjenigen P. T. Hausfrauen, welche gesonnen sind von meinem Recept Gebrauch machen zu wollen, garantire ich, daß bei jeder Wäsche wäre dieselbe auch noch so vernachlässigt — was bei gewöhnlichem Waschgebrauch, besonders bei Winterwäsche oft vorkommt, meine Methode ganz sicher geeignet ist selbe in Anwendung zu bringen.

Die Vorrichtung nach meinem Recepte, welches nur die Einsendung der Bagatelle von 1 Thlr. Pr. Crt. kostet, bewährt sich derartig, daß die Wäsche noch einmal so lange hält, an Farbe und Qualität nicht verliert, und viel Zeit erspart wird, im Entgegenhalt der sonstigen üblichen Waschanwendung.

Diese meine Methode ist so sicher, daß ich mich verpflichten kann, einem jeden P. T. Besteller das mir gesandte Honorar von 1 Thlr. Pr. Crt. zurückzustellen, wenn in meinem gesandten Recept, welches sich bei 2= oder 3maligem Waschen bezahlt haben muß, nur die geringsten für die Hände oder Wäsche schädlichen **scharfen** Ingredienzien gefunden werden. [513]

Frisch geschossene Hasen,

gut gespickt, von 18—24 Sgr., **Rehwild, Auerhähne u. Hühner, Capaunen, Gänse, Enten und große Stopf=Gänselebern** empfiehlt zu billigen Preisen **Schubert**, Ohlauerstraße 18, geradeüber v. **Glücksmann.**

Eichen=Spiegel=Rinde.

Die im Frühjahr 1875 in den hiesigen Forsten zu gewinnende Eichen=Spiegel=Rinde — 1200 bis 1500 Ctnr. — soll **am 22. Februar, Vormittags 10 Uhr**, in der Rentkammer Kuchelna, unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich und meistbietend verkauft werden. [490]

Max Fasanerie pr. Zauditz, den 2. Februar 1875.

Der Fürstl. Lichnowsky'sche Oberförster
Nowack.

Bekanntmachung. [141]

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 186 die durch den Austritt des Kaufmanns Heymann Jaretzki aus der offenen Handelsgesellschaft Aron Goldschmidt & Co. hierselbst erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft und in unser Firmen-Register Nr. 3885 die Firma Aron Goldschmidt & Co. hier, und als deren Inhaber der Kaufmann Aron Mair Goldschmidt hier eingetragen worden.

Breslau, den 1. Februar 1875.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [142]

In unser Gesellschafs-Register ist bei Nr. 327, die

Versicherungsgesellschaft Thuringia Actiengesellschaft

betreffend, Folgendes:

„Der Regierungsassessor a. D. Carl von Waldow zu Erfurt ist zum Direktor erwählt worden;"

heut eingetragen worden.

Breslau, den 30. Januar 1875.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [143]

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 3631 das Erlöschen der Firma **S. Neumark** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 1. Februar 1875.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [144]

In unser Procuren-Register ist Nr. 873 der Kaufmann Georg Kroll hier, als Procurist der hier bestehenden, in unserem Gesellschaftsregister Nr. 123 eingetragenen Handelsgesellschaft A. F. C. Kallmeyer heut eingetragen worden.

Breslau, den 1. Februar 1875.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [345]

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns C. Moritz Grübel zu Münsterberg ist zur Anmeldung der Forderungen der Concurs-Gläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 1. März 1875
einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 31. December 1874 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf Sonnabend, den 13. März 1875, Vormittags 9½ Uhr, vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Lindheim im Sitzungs-Zimmer Nr. I. unseres Geschäfts-Locals

anberaumt und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amts-Bezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften und zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, wird der Rechts-Anwalt Pantke zum Sachwalter vorgeschlagen.

Münsterberg, den 23. Januar 1875.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Ziegelmeister u. Kretschambesitzer Joseph Bleil zu Klein-Heidau gehörige Grundstück Nr. 6 daselbst soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 7. April 1875, Vormittags 11½ Uhr, vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude, Parteienzimmer Nr. III.,

verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 1 Hectar 75 Ar 70 Quadrat-Meter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und dasselbe ist bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von $11^{18}/_{100}$ Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 40 Thlr. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der neueste Hypothekenschein, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau Ic. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthums- oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 8. April 1875, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichts-Gebäude, Parteienzimmer Nr. III.,

von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Neumarkt, den 13. Januar 1875.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Gebel. [346]

Bekanntmachung. [343]

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 4, Colonne 4, nachstehender Vermerk:

„Der Gesellschafter, Buchhändler Georg Eugen Maske ist aus der Handels-Gesellschaft ausgeschieden und sind seine Antheilsrechte mit Genehmigung der übrigen Gesellschafter durch Vertrag auf die Mitgesellschafterin, minorenne Helene Louise Eva Pfeiffer zu Breslau übergegangen,"

zufolge Verfügung vom 25. Januar 1875 am heutigen Tage eingetragen worden.

Neumarkt, den 28. Januar 1875.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [2186]

In unser Firmen-Register ist heute bei Nr. 43 das Erlöschen der Firma **M. Sauermann** eingetragen worden.

Freystadt, den 28. Januar 1875.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung [344]
der Concurs-Eröffnung und des offenen Arrestes.

Ueber das Vermögen der Handels-Gesellschaft H. Carstädt's Erben zu Mittelwalde ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 17. December 1874

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechtsanwalt Koch in Habelschwerdt bestellt.

Die Gläubiger der Gemeinschuldner werden aufgefordert, in dem

auf Dinstag, den 16. Februar 1875, Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichts-Locale, Termins-Zimmer Nr. III., vor dem Commissar Kreis-Richter Hubrich

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von der Gemeinschuldnerin etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihr etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an dieselbe zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 1. März 1875
einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concurs-Masse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger der Gemeinschuldnerin haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 10. März 1875
einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf Freitag, den 2. April 1875, Vormittags 9 Uhr, in unserem Gerichts-Local, Terminszimmer Nr. III. vor dem Commissar Kreis-Richter Hubrich

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 13. Mai 1875
einschließlich

festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen ein Termin

auf Freitag, den 4. Juni 1875, Vormittags 9 Uhr, vor dem genannten Commissar in demselben Zimmer anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Koschella hier und Kreis zu Landeck zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Habelschwerdt, den 2. Februar 1875, Vormittags 11 Uhr.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Breslau-Schweitscher Chausseegeld-Hebestelle zu Altscheitnig vom 1. April 1875 bis dahin 1878 haben wir einen Termin

auf Freitag, den 12. Februar d. J.,

Nachmittags 4 bis 5 Uhr, vor dem Raths-Secretär Tschepke im magistratualischen Bureau V., Elisabethstraße Nr. 14, 1 Treppe, anberaumt.

Pachtlustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die für die Verpachtung maßgebenden Licitations- und Contracts-Bedingungen in der Dienerstube des Rathhauses eingesehen werden können.

Breslau, den 5. Februar 1875.
Der Magistrat hiesiger Königlicher Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

An unserer evangelischen Stadtschule ist zum 1. April cr. **eine Lehrerstelle zu besetzen.**

Das Anfangsgehalt beträgt 900 Mark und steigt von 5 zu 5 Jahren um je 150 Mark bis zum Maximum von 1500 Mark.

Bewerbungen nebst Zeugnissen werden bis zum 15. Febr. cr. entgegengenommen. [1956]

Löwenberg, den 28. Jan. 1875.
Der Magistrat.
Marzahn.

Weiden-Verkauf.

Eine große Partie weidener Bandstöcke und Korbruthen wird unter den zeitherigen Bedingungen, welche im Termine zur Kenntniß der Käufer gelangen, [2155]

am Mittwoch, den 24. Februar c., Vormittags 11 Uhr im Koppitzer Brückengasthause bei Seifert, **meistbietend** verkauft werden. — Käufer werden hierzu eingeladen. — Die Förster Kubitzki in Breitenstück, Seidel in Tiefensee, Huch im Grunwalde, Hentschel in Winzenberg und Sauer in Bad Grüben sind angewiesen, die Verkaufsobjecte sich meldenden Käufern zu zeigen.

Koppitz, den 1. Februar 1875.
Gräfl. Schaffgotsch'sche Forstverwaltung.

Das zum Majorat Reisen gehörige, an der Stadt Reisen liegende Gasthaus, genannt [316]

Hôtel de Malaga,

soll vom 1. April 1875 an auf sechs hintereinander folgende Jahre öffentlich verpachtet werden.

Hierzu ist ein Bietungstermin **auf den 20. Februar c., Vormittags 10 Uhr,** im Bureau der Centralkasse in Reisen, bei welcher die Pachtbedingungen eingesehen werden können, anberaumt.

Qualificirte und cautionsfähige Pachtbewerber werden zu diesem Termine hiermit eingeladen.

Schloß Reisen, 21. Januar 1875.
Landschaftliche Administration des Majorats Reisen.
R. Molinek.

Das Diaconat

an der hiesigen evangelischen Kirche ist vacant. Das Gehalt beträgt neben freier, aus zwei Zimmern bestehenden Wohnung im Pastorhause circa 2100 Mark jährlich. Bewerber wollen ihre Meldungen bis zum 1. März d. J. an uns einreichen. (H. 2410) [2204]

Trachenberg, den 3. Februar 1875.
Der evangelische Gemeinde-Kirchenrath.

Stellen-Anerbieten u. Gesuche.

Ein Cand. phil.,

seit Jahren als Lehrer thätig, mit besten Zeugnissen, sucht pr. 1. April c. Stellung an einem Privatinstitut oder als Hauslehrer. [1360]

Gef. Offerten sub F. S. 22 an die Exped. der Breslauer Zeitung.

Ich suche vom 1. April c. ab einen jüdischen tüchtigen Hauslehrer, welcher befähigt ist, einige Knaben bis zur Tertia vorzubereiten.

Meldungen, resp. persönliche Vorstellungen bei S. W. Chotzen in Breslau, Roßmarkt 3. [1426]

Wilh. Chotzen
in Ziegenhals.

Für Damen.

Ein junger Wittwer, Gutsbesitzer, sucht für seine zwei Kinder eine **anständige Erzieherin,** gleichviel welcher Confession. Junge anständige Damen werden gebeten, ihre Adresse unter N. 1038 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Breslau, einzusenden. [2206]

Eine tüchtige Directrice fürs Putzfach wird bei hohem Salair für eine Provinzialstadt gesucht.

Näheres bei [1408]
Goldstein & Silberstein,
Ring 52.

Tüchtige Verkäuferinnen,

mit der Confections-Branche vollständig vertraut, finden Stellung per 1. März oder April bei **S. Freund,** [2223]
Schweidnitzerstr. 16.18, 1. Etage.

Verkäuferin.

Für eine gewandte und zuverlässige junge Dame, christl. Confession, welche seit fünf Jahren in der Manufactur-, Seidenband- und Weißwaaren-Branche thätig und von ihrem jetzigen Prinzipal bestens empfohlen, wird per 1. April c. in Breslau eine günstige Stellung als Verkäuferin gesucht. [2205]

Gefl. Offerten sub P. 1040 befördert die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Breslau.

Ein jüdisches Mädchen, namentlich in der Küche bewandert, findet als **Wirthschafterin** in einer kleinen Stadt Schlesiens gute Stellung. [1427]

Meldungen unter Chiffre C. Nr. 31 an die Exped. der Breslauer Ztg.

Ein tüchtiger Buchhalter

wird für eine Strohhutfabrik per bald zu engagiren gesucht.

Offerten S. W. 85 postlagernd Breslau. [1415]

Wir suchen zum möglichst baldigen Antritt einen jungen Mann mit schöner Handschrift als **zweiten Buchhalter.**

Adressen mit Angabe der bisherigen Thätigkeit erbitten
F. Klein & Co., Liegnitz.

In meinem Knopf- und Borten-Engros-Geschäft ist die Stelle eines tüchtigen Reisenden zum April oder Juni vacant. Gehalt 600—800 Thlr. Reflectanten, mit der Branche und Kundschaft vertraut, wollen sich gef. wenden an (B. 247 a.) [2218]

M. Gutmann jun., Berlin,
Markgrafenstraße 30.

Ein Provisions-Reisender

für einen gangbaren Artikel wird für Breslau zum baldigen Antritt gesucht.

Offerten mit Angabe des bisherigen Wirkungskreises werden erbeten unter H. 2390 an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, Ring 29.

Ein tüchtiger Reisender

sucht anderweitiges Engagement.

Gefl. Offerten unter D. K. 30 an die Exped. der Bresl. Ztg. [1425]

Ein Kaufmann,

mit der Wäsche-, Strumpfwaaren- und Garnbranche vertraut, durch seine langjährigen Reisen in fast ganz Deutschland und dem Auslande bekannt, sucht auf 4—5 Monate Stellung

als Reisender

oder am Lager gegen kleines Honorar. Offerten unter G. 1032 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau. [2217]

Eisenbahn- und Posten-Course.

[Erscheint jeden Sonnabend.]

Eisenbahn-Personenzüge.

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Rothenburg, Frankenstein:

Abg. 6 U. 30 M. fr. — 10 U. 10 M. Vorm. — 1 U. 25 M. Nachm. — 6 U. 30 M. Abds.
Ank. 9 U. 11 M. Vorm. — 12 U. 15 M. Mitt. — 4 U. 10 M. Nachm. — 9 U. 5 M. Abds.

Nach Prag über Liebau:

Aus Breslau 6 U. 30 M. fr. — In Prag 4 U. 44 M. Nachm. — In Wien 8 U. 20 M. fr. — Aus Breslau 6 U. 30 M. Abds. — In Prag 7 U. 37 M. fr.

Breslau-Reppen.

Abg. 6 U. 35 M. fr. (nur bis Glogau). — 9 U. 5 M. Vorm. — 3 U. 40 M. Nachm. — 8 U. 25 M. Ab. (nur bis Glogau).
Ank. 8 U. fr. (nur von Glogau). — 11 U. 50 M. Vorm. (nur von Grünberg). — 4 U. 40 M. Nachm. — 8 U 25 M. Ab.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:

Abgang I. Zug 5 U. 15 M. fr. — II. Zug (Courier-Zug) 6 U. 53 M. fr. — III. Zug 7 U. 15 M. fr. — IV. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — V. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. — VI. Zug 5 U. 40 M. Nachm. (nur bis Ratibor). — VII. Zug 9 U. Abds. (nur bis Oppeln.)
An Zug II., IV., VI., VII. schliesst die Neisse-Brieger-Eisenbahn in Brieg an, an Zug II., V. und VI. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln. Zug II. und V. (Courier- und Schnellzug) nur mit I. u. II. Kl., Zug III. mit II.—IV. Kl., alle übrigen mit I.—IV. Kl.
Ank. 6 U. 42 M. fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. (Schnellzug). — 11 U. 45 M. Vorm. (nur von Oderberg). — 4 U. 10 M. Nachm. (von Oswiecim.) — 7 U. 1 M. Abds. — 9 U. 24 M. Abds. (Courierzug). — 10 U. 20 M. Abds.

Breslau-Glatz:

Abg. 7 U. 1 M. fr. — 2 U. Nachm. — 7 U. 9 M. Abds. (nur bis Wartha.)
Ank. 7 U. 41 M. fr. (nur von Wartha.) — 3 U. 3 M. Nachm. — 8 U. 53 M. Abds.

Posen, Stettin, Königsberg:

Abg. 6 U. 50 M. fr. — 12 U. 5 M. Mittag. (nur bis Posen.) — 6 U. 30 M. Abds.
Ank. 9 U. 20 M. fr. — 3 U. 21 M. Nachm. (nur von Posen). — 8 U. 20 M. Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn:

Nach Dziedzitz: Abg. Mochbern 6 U. 30 M. fr. — 5 U. Nachm. — Stadtbahnhof 6 U. 25 M. fr. — 9 U. 45 M. Vorm. — 5 U. 30 M. Nachm. — Oderthorbahnhof 6 U. 40 M. fr. — 9 U. 57 M. Vorm. — 5 U. 45 M. Nachm.
Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 2 U. 5 M. Nachm. — 8 U. 20 M. Abds. — Oderthorbahnhof 2 U. 21 M. Nachm. — 8 U. 35 M. Nachm.
Nach Schmiedefeld: Abg. Oderthorbahnhof 3 U. 30 M. Nachm.
Von Dziedzitz: Ank. Oderthorbahnhof 2 U. 58 M. Nachm. — 9 U. 40 M. Abds. — Stadtbahnhof 3 U. 12 M. Nachm. — 9 U. 53 M. Abds. — Mochbern 10 U. Abds.
Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 9 U. 57 M. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 9 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 16 M. Vorm. und 12 U. 40 M. Nachm.
Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 6 M. fr. — 9 U. 20 M. Abds. — Stadtbahnhof 7 U. 24 M. fr.
Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 10 M. Nachm.
Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels, von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 32 M. fr. — 10 U. 56 M. Vorm. — 6 U. 53 M. Abends; von Wilhelmsbrück etc. in Oels, 8 U. 58 M. Vorm. — 1 U. 54 M. Nachm. — 8 U. 37 M. Abds.

Berlin, Hamburg, Dresden:

Abg. 6 U. 30 M. fr. — 9 U. Vorm. — 10 U. 15 M. Vorm. (Schnellzug vom Centralbahnhof). — 12 U. 45 M. Mitt. (vom Centralbahnh.). — 4 U. 30 M. Nchm. (b. Sommerfeld). — 10 U. Abds. (Courierzug, vom Centralbahnhof). — 10 U. 40 M. Abds. (vom Centralbahnhof.)
Ank. 6 U. 35 M. fr. (Courierzug, Centralbahnhof). — 7 U. 40 M. Vorm. — 11 U. 45 M. Vrm. (nur v. Sommerfeld). — 3 U. 30 M. Nchm. (Schnellzug, Centralbahnhof). — 5 U. 5 M. Nachm. (Centralbahnhof). — 8 U. Abds. — 10 U. 45 M. Abds.
Courier- u. Schnellzug nur mit I. und II. alle übrigen Züge mit I. — IV. Kl.

Personen-Posten:

Krotoschin: Abg. 10 U. 10 M. Abds. — Ank. 5 U. 40 M. früh.
Trebnitz: Abg. 7 U. 30 M. früh. — Ank. 8 U. 20 M. Abends.
Militsch: Abg. 12 U. Mitt. — Ank. 3 U. 50 M. Nachm.
Koberwitz: Abg. 7 U. 30 M. fr. — Ank. 9 U. Abds.

Breslauer Börse vom 5. Februar 1875.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105,75 B.	—
do. Anleihe ..	4½	—	—
do. Anleihe ..	4	99,50 B.	—
St.-Schuldsch ..	3½	91,25 B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	134,50 G.	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	100,90 B.	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	85,50 G.	—
do. do.	4	96 bzG.	—
do. Lit. A. ...	3½	—	—
do. do. ...	4	94,35à40 bzB.	—
do. do. ..	4½	100,50 bz	—
do. Lit. B. ..	3½	—	—
do. do. ...	4	— [94,40B.	—
do. Lit. C. ...	4	I. 96,75 G. II.	—
do. do. ...	4½	100,35 bz	—
do. (Rustical)	4	I. 94,75 B.	—
„	4	II. 94,15 G.	—
do. do. ...	4½	100,40à50 bz	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,90 bz	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	96,70 B.	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	92,75 bz	—
do. do.	4½	98,50 etw. bzG.	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95,50 bz	—
do. do.	5	100,40à50 bz	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1882)	6	—	—
do. (1885)	5	—	102,30 G.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. „	5	—	68,20 G.
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	64,60 B.
do. Silb.-Rent.	4⅕	69,40 bzG.	—
do. Loose 1860	5	—	111,50 G.
do. do. 1864	—	—	297,70 G.
Poln. Liqu.-Pfd.	4	69,70 G.	—
do. Pfandbr.	4	—	82,90 B.
do. do.	5	—	80,70 B.
Russ. Bod.-Crd.	5	—	91,30 G.
Warsch.-Wien	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	42,10 B.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Br.-Schw.-Frb.	4	93,50 B.	—
do. neue	5		—
Oberschl. ACD	3½	144,25 bz	—
do. B.	3½	—	—
do. D.n.Em.	—	—	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	111,30 B.	—
do. St.-Prior.	5	112,75 bz	—
B.-Warsch. do.	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger	4	92 B.	—
do.	4½	99,25 B.	—
do. Lit. G.	—	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	84,75 B.	—
do. Lit. C u. D.	4	93 G.	—
do. 1873.	5	—	—
do. Lit. F.	4½	101 B.	—
do. Lit. G.	4½	99,75 B.	—
do. Lit. H.	4½	101 B.	—
do. 1869	5	103,50à70 bzB.	—
do. Ns. Zwb.	3½	—	—
do NeisseBrieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	103,75 B.	—
R.-Oder-Ufer...	5	103,50 G.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Carl-Lud.-B. ...	5	—	107,35 G.
Lombarden ...	4	242 G.	pu242,50à42 bz
Oest. Franz-Stb.	4	530 G.	p. u. 522à31 bz
Rumänen-St.-A.	4	35,65 bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien.	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S.Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schl.		—	—
Central-Prior. .	5	—	

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	90 B.
do. Cassenver.	4	—	—
do. Discontob.	4	82 G.	—
do. Handels-u. Entrep.-G.	4	—	—
do. Maklerbk.	4	—	76,40 bz
do. Makl.-V.-B.	4	—	—
do. Prv.-W.-B.	4	—	69 G.
do. Wechsl.-B.	4	75,50 B.	—
Oberschl. Bank	—	—	—
Obrsch. Crd.-V.	—	—	—
Ostd. Bank ...	4	—	77 G.
do. Prod.-Bk.	4	—	14,50 G.
Pos.Pr.-Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	81 G.
Schls. Bankver.	4	105 G.	—
do. Bodencrd.	4	92,75à25 bz	—
do. Centralbk.	4	—	—
do. Vereinsbk.	4	—	91,50 bz
Oesterr. Credit	4	394 G.	pu395,50à395 bz

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel.	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	—
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G.	4	—	49 G.
do. Baubank..	4	—	—
Donnersmhütte	4	—	41 G.
Laurahütte	4	—	p u. 119à17 bz
Moritzhütte ...	4	—	40 G.
O.-S. Eisb.-Bed.	4	—	50 G.
Oppeln Cement	4	—	—
Schl. Eisengies.	4	—	—
do. Feuervers.	4	—	570 G.
do. Immob. I.	4	—	70 G.
do. do. II.	4	—	71 G.
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	90 B.	—
do. Tuchfabrik	4	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	93 G.
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	55 B.
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte.	4	—	37 B.

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. W. 100 Fl.	183,40 bzG.	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden.	—	—
fremd. Banknot.	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	283,45 bz	—

Wechsel-Course vom 5 Februar.

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	174,60 bz	—
do. do.	3½	2 M.	173,40 G.	—
Belg.Pl. 100 Frcs.	4	kS.	—	—
do. 100 Frcs.	4	2 M.	—	—
London 1 L.Strl.	3	kS.	20,485 bz	—
do. do.	3	3 M.	20,335 bz	—
Paris 100 Frcs.	4	kS.	81,60 bzB.	—
„	4	2 M.	—	—
Warsch 100 S.-R	—	8 T.	282,20 G.	—
Wien 100 fl. ..	4½	kS.	183 B.	—
do. do.	4½	2 M.	181,60 G.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine M.	feine Pf.	mittle M.	mittle Pf.	ordinäre M.	ordinäre Pf.
Weizen weisser, ...	20	—	19	—	17	—
do. gelber	18	20	17	30	16	10
Roggen, ...	16	10	15	40	14	40
Gerste, ...	16	60	15	60	14	30
Hafer, ...	17	70	16	70	15	20
Erbsen, ...	21	30	20	30	18	90

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission

zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 100 Kiligramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	25	—	24	—	21	50
Winter-Rübsen	24	—	22	—	19	50
Sommer-Rübsen	24	—	22	—	19	50
Dotter	23	—	21	50	19	50
Schlaglein	27	—	25	50	23	50

Kleesaat, rothe, ordinair 38—41, mittel 43—45 fein 47—49, hochfein 50—53 pr. 50 Kilo.
Kleesaat, weisse, ordinair 42—48, mittel 51—57, fein 62—65, hochfein 68—72, pr. 50 Rilo.

Heu 5,50—80 pro 50 Kilo.
Roggenstroh 33,50—34,50 Mark pr. Schck. à 600 Klgr.

Kündigungs-Preise

für den 6. Februar.

Roggen 146 Mrk., Weizen 180, Gerste 165, Hafer 160, Raps 255, Rüböl 52,50, Spiritus 54,50

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 53,60 B., 52,60 G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 49,10 B.
pro 100 Quart bei 80 % Tralles 48,20 G.

Zink fest.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.